

Abonnements-Bedingungen:
Zeitungsbillets: Preis halbjährlich 3,20 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus...

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die halbjährliche Kolonisation ober deren Raum 60 Bg. für vollstellige und gewerkschaftliche Betriebs- und Beräumungs-Anzeigen 30 Bg....

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 11. November 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Frieden und Freiheit!

Die Scharfmacher und Volksfeinde, die Steuerplünderer und Brotwucherer haben in den letzten Tagen den Reichstag zu einem wüsten Tummelplatz nationalistischer Hege gemacht. Die Regierung selbst hat sich gezwungen gesehen, den gewissenlosen Hehern die patriotische Maske vom Gesicht zu reißen. Da trifft es sich gut, daß am Sonntag unsere Demonstrationsversammlungen stattfinden. Dem Nationalismus der Reichen wird die Internationale der Ausgebeuteten entgegentreten. Dem Kriegsgeschrei heutigereiger Heher wird der ruhige aber unererschütterliche Wille des Proletariats zum Frieden die Antwort erteilen. Neben den deutschen Genossen werden Vertrauensmänner ausländischer Parteien das Wort nehmen. Sie werden in einer anderen Sprache die gleichen Gedanken der Völkersolidarität und Völkerverbrüderung ausdrücken. An Euch, Arbeiter, ist es, durch massenhaftes Erscheinen dem Protest gegen Krieg und Kriegsheher Würde und Nachdruck zu verleihen.

Kommt alle zu den Versammlungen!

Die entlarvte Demagogie.

Herr v. Bethmann hat in letzter Stunde nachgeholt, was lange versäumt worden war. Er hat es getan unter dem Zwang der Not, in dem Bewußtsein, verloren zu sein, wenn er nicht endlich gerade, vernünftige Politik macht. Zimmer hat es getan.
Zimmer wieder hat die Sozialdemokratie auf die schweren Gefahren aufmerksam gemacht, in die die entsefelte nationalistische Demagogie das deutsche Volk zu stürzen droht; immer wieder haben wir verlangt, daß die Regierung diesem wahnwitzigen verantwortungslosen Treiben gewissenloser Wahldemagogie entgegentrete. War es ja die Schuld der verfehlten Geste von Agadir, waren es ja die schweren Fehler ihrer eigenen Politik, die dieses Treiben entsefelt hatte. Heute hat endlich der Reichskanzler das Notwendige getan.
Zunächst war der Skandal zu erledigen, den das Auftreten des Kronprinzen im Reichstag, seine demonstrative Einmischung in die Reichspolitik bedeutet. Herr v. Bethmann scheint hier energisch durchgegriffen zu haben. Der Kronprinz war am Abend mit dem Kaiser und dem Reichskanzler beim Abendessen, wo ihm das Nötige wohl gesagt worden ist. Der Kronprinz soll sich dann beim Kanzler entschuldigt haben. Jedenfalls kam er heute nicht mehr in den Reichstag und kehrte wieder zu den Sportvergünstigungen zurück, in denen er Sachverständiger ist. Der Kronprinz hat ja schon einmal gezeigt, daß er belehrbar ist; seit der Zurückweisung durch Webel hat er die Sozialdemokratie nicht mehr mit seinen Äußerungen bedacht und so darf man hoffen, daß die neue Aktion über verfassungswidrige Einmischung auch eine Zeit lang vorhalten wird.
Damit wäre dieser neueste Zwischenfall erledigt und nur die Haltung der bürgerlichen Presse muß noch kurz erwähnt werden. Daß die alldeutschen Phantasten und die Nationalisten den Kronprinzen als ihren Parteigenossen in Anspruch nehmen, versteht sich eigentlich von selbst. Daß die „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ sein Verhalten verteidigen, stärkt den Verdacht, daß die Konservativen wieder einmal, wie beim Sturze Bülows, höfische Nachenschaften für ihre Zwecke ausnützen wollten. Was aber für die Zämmlichkeit unseres Bürgertums vor allem charakteristisch ist, ist die Tatsache, daß die nationalliberale und selbst ein Teil der fortschrittlichen Parteipresse nicht den Mut gefunden hat, dieser prinzipiellen Einmischung in die Politik der nach der Verfassung allein berechtigten Faktoren mit dem ge-

botenen Ernst und Nachdruck entgegentreten. Diese Liberalen sind wirklich unerbesserlich in ihrer berüchtigten Kronprinzenpolitik, und trotz aller Enttäuschungen setzen sie ihre Soffnung immer wieder auf höfische Gunst, statt auf die eigene Kraft.

Nachdem Herr v. Bethmann mit der prinzipiellen Fronde fertig geworden war, kam er in den Reichstag und rechnete mit den nationalistischen Hehern gründlich ab. Herr v. Seydebrand hatte es sich so schön vorgestellt. Durch die Schuld der Konservativen, dieser ingrimmigen Gasser der Volkvertretung, ist der Reichstag machtlos und darf nach der konservativen Theorie zu dem Marokkoabkommen nichts sagen. Herr v. Seydebrand brauchte also keine Verantwortung zu übernehmen, den Worten seine Tat folgen zu lassen, wenn er die Gelegenheit zur größten Wahldemagogie beim Schopfe nahm. Verantwortungslosigkeit züchtet ja immer Demagogie. Und so hielt er dann eine Gehrede einzig und allein zu dem Zwecke, um den ihm nachfolgenden Wassermann das Fett von der Suppe abzuschöpfen, den nationalen Furor zu entfesseln, in dem die verblendeten Wähler die Verbrechen der Konservativen an dem Wohl der Massen vergessen sollten, und die nationalistische Welle auf die Wahlmühle der Konservativen zu leiten. Der saubere Plan schien gelungen. Diese Hege der „wahren Patrioten“ war nicht mehr zu überbieten; in dem Wettbewerb des Nationalismus und der Kriegshege hatte der Konservative den Nationalliberalen übertraffen.

Was scherte es diesen Agrardemagogen, daß der einzige Gewinn aus dem Marokkoabkommen, die Möglichkeit, endlich bessere Beziehungen zu den Westmächten anzubahnen, durch seine Rede vernichtet werden konnte. Was galten ihm in der Angst vor der Wahlabrechnung die Beziehungen des deutschen Volkes zu dem Ausland? Der Mann, der in der „Konserv. Korresp.“ das Wort zu schreiben gewagt hat, „ein Krieg wäre uns recht“, der ist in seiner Trivilität zu allem fähig.

Diese Demagogie hat Herr v. Bethmann im Reichstag ehrlich und rücksichtslos entlarvt. Er hat dem Demagogen die patriotische Maske vom Gesicht gerissen und ihm ins Gesicht gesagt, daß er, um seinen Parteiinteressen zu dienen, das Deutsche Reich geschädigt hat. Er hat ihm gesagt, daß er und seinesgleichen den Patriotismus k o m p r o m i t t i e r e n .

Es mag dem agrarischen Reichskanzler nicht leicht geworden sein, die Agrardemagogie zu entlarven, die regierende Partei zur Todfeindin zu machen. Mag sein, daß es Mut der Verzweiflung war, der ihn zur Rebellion gegen den ungekrönten König getrieben hat. Aber über die Motive wollen wir nicht streiten und es wird sich ja zeigen, ob der Kanzler fähig ist, auch in seiner Politik fernerhin die Konsequenzen zu ziehen, die das gefährliche Treiben der Junker erfordert. Heute hat er — von unserem Standpunkt vielleicht zum erstenmal — mutig eine Pflicht erfüllt. Daß er dies tun mußte, gegen die konservative Partei, gegen die wahren „Patrioten“, das sagt besser als alles andere, wie volksverwüstend und volksverderbend die Junkerherrschaft auf Deutschland lastet.

Die Abrechnung mit Herrn v. Seydebrand bezog sich vornehmlich gerade auf die Stellen, denen der Kronprinz gestern seinen Beifall geschenkt hatte. Als ordinärste Wahldemagogie wurde entlarvt, was den Kronprinzen so sehr enthusiastisiert hatte. An dieser indirekten Zurückweisung der kronprinzlichen Politik lag es Herrn v. Bethmann besonders.

Herr v. Seydebrand aber steht da als Mann mit dem Schwert im Munde, die Hand fest auf der zugeknöpften Tasche — der „wahre Patriot“ in all seiner Schöne.

Die Selbsterletzung der Herrschenden.

Was sich am Freitag im Reichstag abgespielt hat, kann nur verstanden werden im Zusammenhange mit dem ganzen Verfestungsprozeß, den das bestehende Regierungssystem in Deutschland durchmacht. Dieser Verfestungsprozeß hat unter der Oberfläche lange Jahre schon gewirkt, aber seine Symptome traten zuerst für alle Welt erkennbar an die Öffentlichkeit im November und Dezember des Jahres 1908, als der Reichstag zu Gericht saß über die Auswüchse des persönlichen Regiments. Schon damals wurde von der Sozialdemokratie in ihren Verfassungsanträgen wie in den Reden dazu klar ausgesprochen, daß wir die Uebelstände des persönlichen Regiments nur los würden durch Beseitigung des junkerlich-bureaucratischen Regierungssystems überhaupt, unter dessen Mißwirtschaft das deutsche Volk zu leiden hat. Die Sozialdemokratie blieb damals in ihrem Drängen allein. Die bürgerlichen Parteien ließen es an großen Worten bewenden und versagten völlig, als es zur Tat kommen sollte. So kehrte denn das junkerlich-bureaucratische Regierungssystem mit seiner Begleitercheinung, dem persönlichen Regi-

ment, ungestört weiter an dem Volkswohl. Trotzdem von Zeit zu Zeit daraus überfließende Plagen aufplagen, verhalten die immer wiederholten Mahnungen der Sozialdemokratie zur gründlichen Besserung wirkungslos.

Jetzt hat abermals die Betätigung dieses junkerlich-bureaucratischen Regierungssystems auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Mißstände und Gefahren herbeigeführt, die tiefgehendes Unbehagen bei allen Parteien im Lande erzeugten. Am ersten Sitzungstage der Marokkodebatte kam es zutage, daß der fortschreitende Verfestungsprozeß dieses Systems eine Entfremdung zwischen den scheinbar fest verbundenen Komponenten des Regierungsklüngels herbeigeführt hatte. Der Führer der Junkerpartei des Reichstages, die in wirtschaftlichen Fragen bisher auf die unbedingte Unterstützung der amtierenden Bureaucratie hatte rechnen können, wandte sich gegen die Politik, die der Kanzler offenbar im völligen Einverständnis mit dem Kaiser in der Marokkofrage eingeschlagen hatte, und da auch keine einzige andere Partei für eine Unterstützung dieser Kanzlerpolitik sich aussprach, schwebte der Kanzler, wie es in unserer gestrigen Besprechung ausgedrückt wurde, schließlich isoliert in der Luft.

Für den Angriff des Herrn v. Seydebrand hat heute Herr v. Bethmann H o l l w e g Vergeltung genommen, Vergeltung in der denkbar schärfsten Form. Und da Herr v. Seydebrand mit seiner Ansicht nicht allein steht, sondern in seiner Rede die konservative Partei und damit die maßgebende Junkerclique vertrat, ist unmittelbar vor den Wahlen eine tiefgehende Kluft zwischen der Regierung und der eigentlichen Regierungspartei aufgerissen worden, die den Verfestungsprozeß des herrschenden Regierungssystems in ungeahnter Weise fördern und dadurch dessen Verfestung durch einen den Bedürfnissen eines großen Kulturvolkes allein entsprechenden demokratischen Parlamentarismus die Wege ebnen muß.

Daß Herr v. Bethmann den Mut fand, in so barbaren Worten gegen den einflussreichsten Junkerführer aufzubegehren, läßt sich nur dadurch erklären, daß es ihm gelungen ist, in dem Kaiser einen nachhaltigen Ingrimm über die Vorgänge der Donnerstagstagung im Reichstag zu erwecken. Die Freitagstagung brachte zunächst den fortschrittlichen Abgeordneten Wiemer auf die Tribüne. Er hielt es für nötig dagegen zu protestieren, daß der Kronprinz in der vorausgegangenen Reichstagssitzung seiner Zustimmung zu dem Seydebrandischen Schwertgerassel sichtlich Ausdruck gegeben hatte, ließ aber auch keinen Zweifel darüber, daß seine eigene Partei mit dem Kongovertrage nicht zufrieden sei. Als er sich gegen die Englandhege verwahrte, konnte er es sich doch nicht verkneifen, der Sozialdemokratie etwas am Zeuge zu flicken. Er schmetterte die kühne Behauptung in die Welt hinaus, unsere Partei habe durch ihre großen Friedensdemonstrationen nicht für, sondern gegen den Frieden gewirkt. In unlöslichem Widerspruch dazu stand es, daß er bürgerlichen Friedensfundgebungen, z. B. den Reden des Lord Mayor von London bewundernde Anerkennung zollte.

Auf den Riß, der sich zwischen der konservativen Partei und dem konservativen Reichskanzler aufgetan hatte, ging Herr Wiemer ein, indem er auf den Brief des Herrn v. von Wangenheim, in dem dem Kanzler Mangel an Ueberzeugungstreue vorgeworfen wurde, anspielte. Er bemerkte dazu, daß die in einem offiziellen Blatt erfolgte Antwort, der Kanzler werde, ganz gleichgültig, wie die Wahlen ausfallen, die Regierungsgeschäfte nur nach seinem persönlichen Ueberzeugen führen, offenbar auf den bureaucratischen Regierungssabotismus hinauskomme.

Der freikonservative Abgeordnete Schulz bemühte sich den bürgerlichen Parteien das in dieser Situation recht unpassende Lied von der Harmonie ihrer Interessen und der Beseitigung aller Differenzen vorzuspielen. Aber selbst der Vertreter dieser unentwegten Regierungspartei konnte sich eine in untertänigen Wendungen gekleidete Mißbilligung der marokkanischen Regierungspolitik nicht verkneuen.

Dann ergriff der Reichskanzler zum zweiten Mal das Wort. Nach einigen Klänkeleien mit dem Abgeordneten Wassermann ging er in gesteigerter Erregung zu Angriffen auf Herrn v. Seydebrand über.

Auch bei dieser Auseinandersetzung gelang es dem Kanzler nicht, den schwächsten Punkt seiner Position, die Entsendung des „Panther“ nach Agadir und die dadurch bei den Kolonialpatrioten erweckten Hoffnungen zu rechtfertigen. Er machte auch gar nicht den Versuch, den gestern an dieser Stelle festgenagelten Widerspruch aufzuklären, wie es gekommen sei, daß trotz der angeblich der englischen Regierung gegebenen Aufklärung über die Bedeutung des Panthergesprüches der englische Schatzkanzler Lloyd George geglaubt hat, seine Warnungsrede halten zu müssen. Zum Hauptangriff auf Herrn v. Seydebrand ertor er sich dessen präbilerische Drohung gegen England, die er in scharfen Ausdrücken und im Tone höchster Erregung als eine gewissenlose Friedensgefährdung brandmarkte.

Damit ist zwischen Bethmann Hollweg und Seydebrand das Falteluch zerschnitten. Aber nicht nur eine persönliche Egnerschaft hat sich damit aufgetan. Die bisher eng verflochtenen Fäden, die Bureaucratie und die Junkerclique, sind damit, zunächst wenigstens, auseinandergerissen. Daß dem Zusammenstoß diese Bedeutung beizumessen ist, trat im weiteren Verlaufe der Debatte noch deutlicher zutage.

Kumäsi geben die Medien von ein Paar Vertretern der beiden antisemitischen Gruppchen den Abgeordneten Gelegenheit, sich außerhalb des Sitzungssaales über die interessante Situation auszusprechen. Erst die Rede des Abg. Gröber fand wieder Aufmerksamkeit. Er hatte es übernommen, die Ansichten der Zentrumspartei über die staatsrechtliche Frage, ob der Marokkovertrag dem Hause zur Genehmigung vorgelegt werden müsste, darzulegen und kam im Laufe seiner Deduktionen zu dem auch von der Sozialdemokratie eingenommenen Standpunkt, daß bereits der gegenwärtige Wortlaut der Verfassung die Regierung nötige, die Genehmigung des Reichstages zu dem Marokko-, wie zu dem Kongovertrag einzuholen. Dabei mah er die Schuld, daß von der Regierung jetzt ein gegenteiliger Standpunkt eingenommen werde, dem Herrschaftsbedürfnis der Bürokratie zu. Gröber verlangte auch, daß durch neue gesetzliche Feststellung die Mitwirkung des Reichstages bei allen derartigen Staatsverträgen unanfechtbar festgestellt würde. Er war allerdings inkonsequent genug, eine Mitwirkung des Reichstages bei der Entscheidung über Krieg und Frieden für unmöglich zu erklären. Dafür müßte nach seiner Auffassung die Verantwortung dem Kaiser allein überlassen bleiben. Er übersah dabei oder wollte nicht sehen, daß das wiederum auf eine Befestigung der Selbstherrlichkeit des bürokratischen Regiments in einer der wichtigsten Lebensfragen der Nation hinauskommt.

Der schwer gezüchtete Herr v. Seydewitz ergriff nunmehr zu sofortiger Verteidigung das Wort. Diese Verteidigung fiel äußerst schwach aus. Er versuchte, seine Drohung gegen England als einen Ausfluß gekränkter patriotischer Gefühle zu beschönigen. Er berief sich auf Zustimmung seiner Parteigenossen darauf, daß er im Auftrage und unter Billigung der gesamten konservativen Fraktion gesprochen habe. Dann nahm er aber auch für sich als Volksvertreter das Recht der freien Kritik sowohl der eigenen Regierung wie dem Ausland gegenüber in Anspruch. Daß der Führer der Junkerpartei, die mit Hilfe der gottgegebenen Autoritäten es bisher verstanden hat, eine Minderheitsregierung in Deutschland auszuüben, in seiner Verdrängung sich in die Gedankengänge des demokratischen Parlamentarismus hineinflüchtet, ist ein äußerst wertvolles Zugeständnis. Die Sozialdemokratie wird nicht verfehlen, es im Kampfe gegen die verderbliche Dreieinigkeit: Hofkamarilla, Bürokratie und Junkertum, nach Kräften zu verteidigen. Muß doch überhaupt der ungewissen Regierung zutage getretene Zerstückelungsprozess des herrschenden Regiments den Kampf der Sozialdemokratie um die Befreiung des Volkes von dem politischen Druck, unter dem es leidet, gewaltig fördern.

Ministerkrisis in Bayern.

Aus München wird uns geschrieben:

In unserem politisch bisher so idyllisch gemächlichen Bayern ist etwas Unerhörtes passiert. Die herrschende Partei des Zentrums hat einem Minister den Stuhl dar die Tür gesetzt. In der Finanzausschussung vom Mittwoch nahm zu Anfang der Zentrumsführer Dr. Wähler das Wort und erklärte im Auftrage seiner Kollegen folgendes:

„Das Vorgehen des Herrn Verkehrsministers in der heutigen und gestrigen Plenarsitzung läßt es uns nicht möglich erscheinen, mit dem Herrn Verkehrsminister noch weiter in der sachlichen Beratung des außerordentlichen Etats fortzufahren. Ich beantrage deshalb, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen und die weitere Verhandlung zu vertagen.“

Der überkritische Minister bemerkte, daß er sich seine Antwort in dieser Sache vorläufig vorbehalten müsse. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Bei dem „Vorgehen“ des Verkehrsministers drehte es sich einmal darum, daß er während der gegen ihn gerichteten Angriffe des Zentrumsabgeordneten Oswald sich aus dem Hause entfernte und daß er sodann am nächsten Tage mit deutlichem Hinweis auf die christlichen Arbeitervertreter sich damit verteidigte, daß auch Abgeordnete in dieser Hinsicht sich einiges vorzumerken hätten.

Das die tatsächlichen Vorgänge, woraus sich die Ministerkrisis entwickelte. Es hat nichts Tragisches, aber etwas Tragikomisches, daß derselbe Minister, der gerade erst in einer wichtigen prinzipiellen Frage dem Zentrum zwar nicht ganz, aber fast dreiviertel zu willigen war, und der des letzten Viertel wegen gestürzt werden sollte, aber nicht gestürzt wurde, nun infolge seiner eigenen parlamentarischen Ungeschicklichkeit über einen Strohhalm gestolpert ist.

Das Zentrum hat in den behandelten Fragen — Eisenbahnererlaß und politische Gleichberechtigung der Sozialdemokratie sowie Bezahlung der Staatsarbeiter — durchaus unrecht. Aber in der vorliegenden Angelegenheit des parlamentarischen Takttes und der Wahrung der Würde und Rechte der Volksvertretung gegenüber der Regierung ist es im Recht. Es ist im Recht mit dem Verlangen, daß ein Minister anwesend zu sein hat, wenn Gegenstände seines Ressorts besprochen werden. Es ist im Recht, wenn es eine Ungehörigkeit darin erklärt, daß ein Minister das Haus verläßt in dem Augenblick, wo ein Abgeordneter an seiner Tätigkeit Kritik übt. Es ist im Recht, wenn es die Kritik eines Ministers an der Tätigkeit der Abgeordneten zurückweist. Und wenn das Zentrum im Bewußtsein seiner Macht die Tapferkeit eines ihm aus anderen und wichtigeren Gründen mißliebigen und verdächtigten Ministers benützt, um durch politische Ausherrschung und Proklamierung eines parlamentarischen Streiks diesen Minister zu beseitigen, so haben wir Sozialdemokraten als Anhänger des parlamentarischen Regierungssystems nichts dagegen einzuwenden, obwohl es einer starken politischen Partei würdiger wäre, den Ministersturz nicht aus dem Hinterhalt, sondern im öffentlichen, offenen Kampfe um wichtige grundsätzliche Fragen zu betreiben.

Das Parlament durfte erwarten, daß der Ministerpräsident in der heutigen Sitzung eine Erklärung abgibt und die Sitzungen unterbrochen werden, bis die Angelegenheit in irgend einer Form ihre Regelung gefunden hat. Das Abgeordnetenhaus beginnt morgen bei Beratung des Etats des Reichens die Generaldiskussion über die politische Lage und dabei weiß kein Mensch, ob das Gesamtministerium überhaupt noch intakt ist.

Es schwirren natürlich die aller verschiedensten Gerüchte über die Art der Lösung und Beendigung dieser Ministerkrisis. Die Vorsichtigen glauben an eine Auslöschung des Verkehrsministers mit dem Zentrum, die ganz Kühnen sprechen schon von einer Demission des Gesamtministeriums, das bereits seine Solidarität mit dem Verkehrsminister behauptet hatte, und einer Auflösung des Parlamentes. Der Lösung am nächsten dürften die Propheten kommen, die verkünden, daß der Verkehrsminister v. Frauendorfer als Sündenbock in die Wüste geschickt wird, während seine Kollegen auf ihren gepolsterten Ministeresseln gemächlich weiter sitzen.

Nach unserer Auffassung gibt es nur eine richtige und befriedigende Lösung dieser Krisis: Das jetzige Ministerium tritt ab und macht einem Zentrumsministerium Platz. Eine Partei, die mit 98 Stimmen nahezu eine Zweidrittelmajorität im Parlamenten besitzt, ist nicht nur zur Herrschaft berechtigt, sondern zur Herrschaft verpflichtet. Erst wenn das Zentrum nicht nur alle Vorteile einer Mehrheitspartei einheimst, sondern auch alle Verantwortung einer solchen innerhalb der Regierung trägt, ist eine klare und wahre politische Situation in Bayern geschaffen. Wir Sozialdemokraten wünschen sie.

Inzwischen hat sich doch das bayerische Ministerium zu der Ansicht durchgerungen, daß es nicht umhin kann, öffentlich auf die Erklärung des Dr. Wähler zu antworten. Wie telegraphisch aus München gemeldet wird, nahm in der Freitagssitzung der Abgeordnetenversammlung der Ministerpräsident Freiherr v. Rodwils das Wort, um folgende Erklärung im Namen der Gesamtregierung abzugeben:

„Im Finanzausschuss vom 8. November wurde vom Vertreter der Mehrheitspartei die Erklärung abgegeben, daß diese wegen der Stellungnahme des Verkehrsministers zurzeit nicht in der Lage sei, in der sachlichen Behandlung der Postulate des Verkehrsministeriums fortzufahren. Daraus hat der Finanzausschuss den Beschluß gefaßt, den Gegenstand bis auf weiteres von der Tagesordnung abzusetzen. Meine Herren! Der Herr Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten hat die rein sachlichen Gründe, aus welchen er veranlaßt war, die Sitzung der Kammer am 7. November vor Schluß zu verlassen, bereits hier im Hause mitgeteilt und auch darauf hingewiesen, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem ersten Vizepräsidenten auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Auf diese Erklärung wird hiermit ausdrücklich Bezug genommen. Der Beschluß des Finanzausschusses vom 8. November geht hiernach von nicht zutreffenden Voraussetzungen aus, und die königliche Staatsregierung gibt sich der Erwartung hin, daß die Beratung in diesen Ausschüsse nunmehr wieder aufgenommen werde.“

Das ist zweifellos eine Verbeugung des Ministeriums vor dem Zentrum; aber es ist fraglich, ob dieses sich damit begnügen wird. Bevor Freiherr v. Rodwils seine Erklärung abgab, hatte nämlich der Zentrumsredner verstanden, daß die Zentrumsfraktion den von Dr. Wähler im Finanzausschuss proklamierten Eisenbahnbudgetstreik einseitig gebilligt habe und nötigenfalls aus dem Verhalten der Regierung und des Verkehrsministers die parlamentarischen Konsequenzen ziehen werde.

Wahrscheinlich wird heute, am Sonnabend, das Zentrum auf die Erklärung des Ministerpräsidenten antworten.

Der Krieg.

Die Zahnlegung der italienischen Streikkräfte im „annektierten“ Tripolis läßt von Tag zu Tag die Gefahr drohender werden, daß das italienische Geschwader in aller nächster Zeit seine schweren Schiffsgeschütze auf einen türkischen Hafen oder auf eine Insel im Ägäischen Meere richten wird. Die öffentliche Meinung und die Presse Italiens hat sich schon vollständig an diesen Gedanken gewöhnt und die italienische Regierung wird ebenso sehr auf ihr zu Anfang des Raubzuges gegebenes Versprechen, den Status quo auf dem Balkan zu erhalten, pfeifen, wie sie auf die Grundzüge des Völkerrechtes und der Humanität pfeift. Wie es heißt, wollen die Mächte eine gemeinsame Aktion gegen Italien unternehmen, wenn bei Befestigung eines türkischen Hafens Leben und Eigentum fremder Staatsangehörigen zu Schaden kommt; ob es aber zu einer solchen Gemeinsamkeit kommt und ob sich Italien gütlich zureden läßt, ist noch sehr die Frage. Auch in der Türkei rechnet man sehr stark mit einem Angriff der italienischen Flotte und trifft entsprechende militärische Maßnahmen.

Zu der offiziellen Mitteilung Italiens über die Annexion von Tripolis hat sich bis jetzt noch keine Regierung geäußert, ebensowenig wie zu dem von der Türkei dagegen eingelegten Proteste.

Inzwischen dauern die Kämpfe und Scharmügel vor Tripolis weiter an. Selbst wenn man den Siegesnachrichten aus beiden Lagern sehr skeptisch gegenüber steht und stehen muß, ist doch der Kampfesmut und die Aktionsfähigkeit der türkischen Truppenleitung zu konstatieren. Und das sind dieselben Türken, von denen nach italienischen offiziellen Meldungen Tausende getötet und verwundet sein sollen, denen hundende Kanonen und Maschinengewehre abgenommen sind, die von der Cholera und den Malaria demütiert und durch Zwistigkeiten mit den Arabern arg geschwächt sein sollen. Die italienischen Offiziere scheinen gar nicht zu merken, daß sie durch ihre notgedrungenen Meldungen von täglichen Kämpfen mit den Türken ihre früheren Schwindelnachrichten selbst an den Pranger stellen.

Die italienische Flotte im Ägäischen Meer.

Venedig 10. November. Die jenseitigen Blättern wird aus Rom gemeldet, daß das Eindringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist. Western wurden zwischen dem Geschwader, die vor einigen Tagen mit unbestimmter Order ausgefahren sind, und der Hafenstation St. Augusta auf Sizilien Funkentelegramme gewechselt.

Türkische Abwehrvorbereitungen.

Konstantinopel, 10. November. Die türkische Bevölkerung von Lemnos, Rhodene, Chios und Rhodos erhielt Waffen und Munition zur Abwehr eines etwa italienischen Angriffs. Sämtliche türkische Militär- und Zivilärzte erhielten die Einberufung. Die Reservisten halten Waffenübungen ab.

„Echo de Paris“ meldet aus Rom: Die kriegerischen Vorbereitungen der Türkei in Rhodene werden in fieberhafter Tätigkeit fortgesetzt. Die türkische Bevölkerung, welche nicht im Lande ist, Waffen zu tragen, hat sich ins Innere zurückgezogen. Die übrige Bevölkerung wird mit aller Energie ausgebildet. Die Garnison von Chios wurde in Voraussicht eines italienischen Angriffs auf 4000 Mann erhöht. Der Golf von Saloniki wurde mit schwerkalibrigen Geschützen besetzt und die dortigen Munitionsvorräte ergänzt.

Neue Kämpfe vor Tripolis.

Rom, 10. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis unter dem heutigen Tage 2 Uhr morgens: Gestern kam es zu wiederholten Angriffen durch kleine arabische Abteilungen, die sich gegen die italienische Ostfront richteten. Da Angelegenheiten vorhanden waren, daß sich stärkere Abteilungen gegen den italienischen linken Flügel zum Angriff sammelten, ging das 18. Infanterieregiment zum Angriff vor und nahm eine von etwa 500 Arabern besetzte Stellung. Als sich die Bataillone von dort wieder zurückzogen, wurden sie auf dem Rückzuge von neuem vom Feinde angegriffen. Die Bataillone gingen ihrerseits noch einmal vor. Mit Einbruch der Dunkelheit zog sich der Feind zurück. Das 11. Bersaglieri-Regiment unternahm aus seiner Stellung einen Vorstoß, um die Linien des Feindes zu vertreiben. Auf dem äußersten rechten Flügel ging ein Bataillon auf die Dose Janzur vor, fand aber keinen Widerstand. Eine Abteilung

von der Stärke eines Bataillons und einer Eskadron ging mit einigen Geschützen bis jenseits der Dose Janzara vor und trieb entgegengerichtete feindliche Reiter zurück. Die italienischen Schiffe überwachen die Küste in der Richtung auf die tunesische Grenze. Sie beschossen einige von Bewaffneten geleitete Karawanen und zerstörten die Kastelle bei Romia.

Um die Stadt vor der Cholera zu schützen, hat man in den Gärten außerhalb der Stadt ungefähr 2000 Eingeborene untergebracht und sie gewaschen und neu gekleidet. Man verwendet große Sorgfalt auf die Ueberwachung des Trinkwassers und hat einen Plan entworfen, die Wasserleitung von Du Melliana zu verbessern. Aus Bengasi wird durch Funkpruch gemeldet, daß sich dort sowie bei Derna und Tobruk nichts Neues ereignet hat.

Die Komödie wird immer toller!

Tripolis, 10. November. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Die Scheichs und Notabeln der Araber von Tripolis haben die Initiative ergriffen (!) zu einem Protest gegen die Verleumdungen der italienischen Soldaten durch die europäische Presse, ferner haben sie nach der Kundmachung der Annexion an den König von Italien spontan eine Depeche gerichtet, in der sie ihren Dank und ihre Treue zum Ausdruck bringen.

Die Revolution in China.

Die Revolution in China.

Nur spärlich sind die Nachrichten, die heute von den verschiedenen Schauplätzen der revolutionären Bewegung vorliegen. An dem Sieg der Revolution ist aber nicht mehr zu zweifeln und aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Hof aus Peking geflüchtet. Aber es wird ihm schwer werden, eine sichere Zufluchtsstätte zu finden, denn auch im Norden, in der Heimat der Mandschudynastie, beginnt es zu gären. Bedenklich ist hierbei nur, daß es, wenn der revolutionäre Sturmwind über die Mandchurei dahindrauf, sehr leicht zu einem Eingreifen Japans und Russlands kommen kann. Dadurch würde aber das Verhalten der Chinesen zu den Fremden in den Revolutionzentren in verhängnisvoller Weise beeinflusst werden.

Die Flucht des Hofes.

Peking, 10. November. „New York Herald“ berichtet: Der Kaiser sei, guten Informationen zufolge, heimlich aus dem kaiserlichen Palaste am Donnerstag früh 2 Uhr unter Führung der Kaiserin-Mutter geflohen. Die Flucht sei in einem der Wagen erfolgt, die von dem Regenten zum Transport von Beratschlagern in Bereitschaft gehalten wurden. Die Nachricht wird von der Regierung dementiert, in politischen Kreisen hält man sie aber für glaubwürdig.

Die kaiserlichen Truppen in Tschikar haben gemeutert. Die chinesische Regierung befürchtet infolgedessen neue diplomatische Schwierigkeiten mit Russland und Japan.

Der Vizekönig der Mandchurei ist in geheimnisvoller Weise verschwunden. Die Revolutionäre besetzten in Jutshen den Regierungspalast, die Bank und das Telegraphenamt. Die Stadt steht teilweise in Flammen, und in den Straßen wird gekämpft. Die kaiserlichen Truppen setzen den Revolutionären energischen Widerstand entgegen. Für die fremden Konzessionen besteht keine Gefahr.

Die Revolution in der Mandchurei.

Russen, 10. November. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Die Jüglinge der Schulen richteten an den Vizekönig die Forderung, die Mandchurei für autonom zu erklären, was vom Vizekönig abgelehnt wurde. Die Schulen wurden darauf von der Polizei besetzt und die japanische Polizei erlucht, die Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten. Die Bevölkerung ist sehr erregt gegen den Vizekönig, es werden ernste Unruhen befürchtet. Mehrere kaiserliche Prinzen sind inognito hier eingetroffen.

Kanton für unabhängig erklärt.

Hongkong, 9. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Um großes Blutvergießen zu vermeiden, fügte sich der Vizekönig der Erklärung der Unabhängigkeit von Kanton. Der Vizekönig sucht ein Asyl in Hongkong.

Japanische Truppenendung nach China.

Peking, 10. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Tokio hat die japanische Regierung zwei Transportdampfer gestern von Yokohama abgefahren mit 3000 feldmarschmäßig ausgerüsteten Truppen, die wahrscheinlich für den Norden von China bestimmt sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. November 1911.

Die schönen Wahlurnen.

Aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage hat der preussische Minister des Innern eine Verfügung an die Regierungspräsidenten ergehen lassen, in der er über die Wahlurnen ausführlich:

„Vereits in meinen Erlassen vom 15. Mai 1908 und 18. Januar 1907 ist auf die Notwendigkeit hingewiesen, nach Einführung der Wahlzettelumschläge erheblich geräumigere Gefäße als Wahlurnen zu verwenden, als bisher vielfach üblich gewesen. Trotzdem ist im Reichstage auch nach den letzten Wahlen verschiedentlich zur Sprache gebracht, daß in einzelnen Fällen gänzlich ungeeignete Gefäße, wie Suppenterrinen, Zigarettenlisten usw. als Wahlurnen benützt worden seien. — Die Verwendung derartiger Gefäße muß künftig grundsätzlich vermieden werden. Es ist auf die Vereinstellung solcher genügend großer Gefäße als Wahlurnen Bedacht zu nehmen, bei denen die Möglichkeit eines willkürlichen Aufeinandersehens der Wähler nicht vorliegt und die es gestatten, die Umschläge mit den Stimmzetteln durch einen Spalt im Deckel einzuzwerfen und den Deckel des Gefäßes bis zum Schluß der Wahlhandlung geschlossen zu halten. Es muß vermieden werden, durch Verwendung unzulänglicher Wahlurnen und durch die Art und Weise ihrer Benutzung begründete Beschwerden über verfehlte Verlesung des Wahlgeheimnisses hervorzurufen, durch welche die Gültigkeit der Wahlen gefährdet wird.“

Der Erlass ist zweifellos gut gemeint, die Agrarier werden aber nicht daran denken, ihm Rechnung zu tragen. Dem Unzug, der mit der Verwendung völlig ungeeigneter Gefäße als Wahlurnen getrieben wird, kann nur dadurch gesteuert werden, daß die Bundesstaaten einheitliche Wahlurnen anschaffen und sie den Gemeinden zur Verfügung stellen. Für solche Zwecke hat man jedoch keine Mittel.

Keine Feuerbestattung in Bayern.

München, den 9. November. Die liberale Fraktion hat eine Interpellation in der bayerischen Abgeordnetenversammlung eingebracht wegen der Zulassung der Feuerbestattung. Die liberalen Abgeordneten Dr. Günther und Später

Dr. Duidde treten unter Anführung der bekannten Gründe und unter Hinweis auf Preußen für die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung ein, indem sie es als ein Naturrecht bezeichnen, daß jeder Mensch die freie Verfügung über seinen Körper haben müsse.

Der Minister des Innern v. Dretschick erklärte darauf:

Die bayerische Staatsregierung hat wiederholt sowohl in den Kammerungen als auch in den Ministerialentscheidungen den Standpunkt vertreten, daß die Feuerbestattung in Bayern zurzeit nicht zugelassen werden kann, da die gesetzliche Grundlage zu einer polizeilichen Regelung hierfür in Bayern fehlt, daß eine solche Regelung zur Wahrung der bei einer Feuerbestattung in Betracht kommenden religiösen, ethischen, sanitären und feimischen Rücksichten aber nicht zu beheben ist und auch nicht durch die Satzung einer gemeindlichen Feuerbestattungsanlage erfüllt werden kann. Mit dieser Anschauung befindet sich die bayerische Staatsregierung im Einklang mit allen Staaten, die die gesetzliche Regelung der Feuerbestattung für notwendig erachtet haben, um die öffentlichen Interessen, die durch die Feuerbestattung berührt werden, unter strafrechtlichen Schutz zu stellen und sie durch die Möglichkeit eines sofortigen polizeilichen Einschreitens schon gegen eine Gefährdung tunlichst zu sichern. Die Satzung einer gemeindlichen Feuerbestattungsanlage ist einer solchen Regelung nicht gleichwertig, denn ihre Liebertretung kann, soweit sie die Voraussetzungen für die Aufnahme einer Leiche zur Einäscherung festlegt, nicht mit Strafe bedroht werden, und ihre Beachtung hängt schließlich nur von der Gewissenhaftigkeit der mit dem Anstaltsbetriebe betrauten Beamten ab. Die Interpellation verweist ferner auf den Vorgang in Preußen und bemerkt, daß in Deutschland nur die Angehörigen Bayerns und der beiden medienburgischen Staaten über ihren Körper nach dem Tode nicht frei verfügen können. Demgegenüber ist festzustellen: Die preussische Regierung hat den Entwurf zum Gesetz über die Feuerbestattung beim preussischen Landtage erst eingebracht, als die beiden Häuser des Landtags zu erkennen gegeben hatten, daß ein grundsätzlicher Widerspruch gegen die fakultative Feuerbestattung von den Mehrheiten nicht erhoben werde. Nach den vorliegenden Erhebungen entbehren mit Einrechnung von Elsaß-Lothringen in Deutschland nicht drei, sondern noch zehn Staaten einer Regelung der Feuerbestattung. Im übrigen wird in Bayern niemand gehindert, eine Einäscherung seiner Leiche anzuordnen. Nur wird der Vollzug einer solchen Anordnung (Geheiß links) durch den Mangel von bayerischen Feuerbestattungsanlagen etwas erschwert.

Von Dr. Duidde und anderen Rednern wird die Stellung der Regierung dahin präzisiert: Sie hätte wohl nichts dagegen, aber das Zentrum wolle es nicht.

Der Abgeordnete Held hält im Auftrage seiner Fraktion eine unglücklich geschmacklose und unfinnige Rede. Rattisch ist das Zentrum, das im Reichstage Toleranzanträge stellt, gegen die fakultative Feuerbestattung. Warum? Weil die Revolutionäre der Jahre 1793 und 1849, die Freimaurer und Freidenker aller Länder und die Republikaner schon von Garibaldi an für diese eingetreten sind und damit der unanfechtbare Beweis geliefert ist, daß durch die Feuerbestattung die Grundlagen des Christentums und der monarchischen Staatsverfassung erschüttert werden. Die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion wird dargelegt von den Genossen Widelmann und Dr. Sühheim. Widelmann gibt an der Hand des statistischen Materials ein Bild der Entwicklung der Feuerbestattungsbewegung und Dr. Sühheim verlangt aus Gründen des geltenden Rechts, der Toleranz und der persönlichen Freiheit die endliche Zulassung der fakultativen Leichenverbrennung. Es solle nicht nur jeder nach seiner Passion selig werden, sondern auch jeder nach seiner Passion sich bestatten lassen können.

Verträge der Reaktion im sächsischen Landtage.

Die konservative Fraktion des sächsischen Landtages scheint eine eifrige Tätigkeit entfalten zu wollen, seitdem sie von den Posten und Verpflichtungen des Direktoriums der Zweiten Kammer ganz entbunden worden ist. Nicht weniger denn 14 Anträge haben sie eingebracht. Davon betreffen die Mehrzahl weniger wichtige Forderungen, wie Wiedereinführung des Schächtverbots, Ausbau des sächsischen Eisenbahngesetzes, Vereinfachung der Staatsverwaltung und Neuregelung des Beamtenrechts, Abrufen der Eisenbahngelbe, Ausbau des Landesmedizinalkollegiums zu einem Landesgesundheitsamt und einige andere weniger wichtige Sachen.

Bedeutender ist schon ein Antrag, der ein Landeskinogesez fordert, wonach für alle Kinovorstellungen eine Landeszentralbehörde eingesetzt werden soll. Dieses Gesetzentwurf soll u. a. Films für Kinovorstellungen besonders kennlich machen und zwar dergestalt, daß bei jedem einzelnen Film dem Beschaumer sofort erkennbar wird, ob der Film für Kinovorstellungen geeignet ist oder nicht, und in Zukunft die Films nicht mehr unter Titeln angepriesen werden dürfen, die geeignet sind, die Sinnlichkeit in besonderem Maße zu reizen.

Direkt gegen die Arbeiterbewegung sind zwei Anträge gerichtet, die Schutz für die Jugend und die Arbeitswilligen fordern. Sie lauten:

Jugendschutz.

Die Kammer wolle beschließen, A. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1. im verstärkten Maße über die Jugendorganisation zu wachen, damit diese nicht weiter zu Verschulden der Sozialdemokratie sich auswachsen, 2. zu erwägen, in welcher Weise auf dem Wege der Landesgesetzgebung die vaterländische Erziehung der Fortbildungsschüler besser als bisher sichergestellt werden könne.

Neues Zuchtengesetz.

Die Kammer wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dafür einzutreten, daß demnächst durch Reichsgesetz ein ausgiebiger Schutz der Arbeitswilligen und der Freiheit des Gewerbebetriebes geschaffen werde.

Das sind Scharfmachereien gegen die Sozialdemokratie. Die Jugendorganisation und die Gewerkschaftsorganisation soll geluebelt werden. In diesem Sinne soll wenigstens die sächsische Regierung im Bundesrat wirken. So wollen es die Konservativen.

Wie anderer konservativer Antrag nimmt die alte sozialdemokratische Forderung in anderer Form auf. Er fordert erhöhte Staatsunterstützung der Gemeinden für ihre Volksschulen. Das haben die Sozialdemokraten im sächsischen Landtage schon seit Jahrzehnten gefordert, freilich in etwas weitgehenderer und entschiedener Weise wie die Konservativen. Diese waren es aber gerade, die die sozialdemokratischen Anträge zu Fall brachten.

Die Landtagswahlen in Schwarzburg-Rudolstadt haben unseren Genossen einen glänzenden Erfolg gebracht. Es sind gleich im ersten Wahlgange neun Sozialdemokraten gewählt worden, so daß die sozialdemokratische Fraktion die Landtagsmajorität besitzt. Der vorige Landtag setzte sich aus sechs sozialdemokratischen und zehn bürgerlichen Abgeordneten zusammen. Die Klasse der allgemeinen Wähler besetzte zwölf, die höchstbesteuerte Klasse vier Mandate. Außer den neun sozialdemokratischen

Kandidaten wurden noch in Leutenberg der Mißmachungskandidat Bürgermeister Krone und in Frankenhäuser Land der Kandidat des Bundes der Landwirte gewählt. In Blankenburg kommt unser Genosse Ostwald mit dem Kandidaten des Bundes der Landwirte in Stichwahl, die aber wenig aussichtsreich erscheint, da hier zwei Kandidaturen des Bundes der Landwirte unteren Genossen gegenüberstehen, deren Stimmen sich in der Stichwahl sicher auf den einen Kandidaten vereinigen werden. Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie hat sich bedeutend vermehrt. Während die höchststimmgebende Stimmenzahl der Sozialdemokratie 888 und die niedrigste 408 beträgt, konnten die Gegner, deren Kandidaten meist Lehrer, Bürgermeister und Beamte waren, nur 608 Stimmen als höchste Zahl und 319 als niedrigste verzeichnen. Gewählt sind die Genossen Hartmann, Krause, Scholl, Ostwald, Rosenbusch, Kaiser und Winter, davon die Genossen Scholl und Winter in je zwei Kreisen.

Der Arbeiterausschuß der kaiserlichen Werft.

in Wilhelmshaven hat an die Werkverwaltung und an das Reichsmarineamt folgende Eingabe gerichtet:

Wilhelmshaven, den 25. Oktober 1911.

Die unterzeichneten Arbeiterausschußmitglieder der kaiserlichen Werft Wilhelmshaven gestatten sich, der Oberwerkverwalter das dringende Gesuch zu unterbreiten, angesichts der außergewöhnlichen Feuerungsverhältnisse der Gesamtarbeiterschaft eine allgemeine Feuerungszulage gewährt zu werden.

In der Begründung dieser Eingabe heißt es:

Schon seit mehreren Jahren steigen fortgesetzt die Preise aller notwendigen Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel. Fleisch, Brot, Kartoffeln, Gemüse und andere Nahrungsmittel, welche der Arbeiter zur Erhaltung seiner Gesundheit und Arbeitskraft bedarf, sind für denselben geradezu unerschwinglich geworden. Eine gleiche Steigerung haben hier auch die Wohnungsmieten erfahren.

Durch die Härte des letzten Sommers und die dadurch hervorgerufene Mitternachtszeit ist die Teuerung in noch weit höherem Maße eingetreten. Bei dieser Sachlage sind die Werftarbeiter nur unter den äußersten Einschränkungen in der Lage, die allernotwendigsten Bedürfnisse für sich und ihre Familie zu befriedigen zu können. Diese Tatsache zwingt die Werftarbeiter zum Ankauf minderwertiger Produkte, was als gleichbedeutend mit der Verkümmern ihrer Existenz zu betrachten ist. Um die Ausgaben mit den Einnahmen im Gleichgewicht zu halten, muß entweder der Konsum ganz erheblich eingeschränkt werden und die Familie sich große Entbehrungen auferlegen oder es müssen nur minderwertige, wenig Nährstoff enthaltende Nahrungsmittel konsumiert werden.

Stadtverordnetenwahlen in Jena.

Am 13. November finden in Jena die Gemeindevahlen statt. Von 80 Gemeinderatsmitgliedern scheiden 15 aus, darunter zwei Genossen. Im Gemeinderat verbleiben 6 Sozialdemokraten und 8 Bürgerliche. Da bei der letzten Gemeinderatswahl 1909 unsere Genossen den Sieg nach dem Verfall waren, besteht die Aussicht, daß Jenas Gemeinderat eine sozialdemokratische Mehrheit erhält. Unsere Parteigenossen haben eine geschlossene Liste aufgestellt und hoffen, sie durchzuführen. Die Gegner haben Angst. Das Amtsblatt schreibt:

Am 13. November steht die Frage zur Entscheidung, ob Jena eine sozialdemokratische Mehrheit im Gemeinderat erhalten soll. Nur bei voller Einigkeit aller bürgerlichen Wähler kann dies vermieden werden.

Das Wahlrecht ist an das Bürgerrecht geknüpft, das mit 10 M. Sporteln verbunden ist. In der letzten Zeit ist fieberhaft gearbeitet worden, noch möglichst viel Bürger zu gewinnen. Aber auch unsere Genossen sind nicht müde gewesen; sie haben eine besondere Bürgerparafasse eingerichtet, durch die es den Arbeitern erleichtert wird, das Bürgerrecht zu erwerben.

Der bürgerliche Mißmacherei setzt sich aus allerlei Vereinen zusammen. Nicht weniger als 12 Vereine stehen der Sozialdemokratie gegenüber: Bürgerverein, Fortschrittlicher Volksverein, Hansabund, Hausbesitzerverein, Jungnationalistischer Verein, Lehrerverein, Nationalistischer Reichsbund, Rabattparteiverein, Sozialer Ausschuss, kaufmännischer Gehilfenverein, Verein konservativer und sonstiger rechtsstehender Wähler, Verband mittlerer Postbeamten, Verein selbständiger Kaufleute. Eine schöne, lange Liste.

Schwarze Sprengkolonnen.

Unser Freiburger Vorzeitsblatt berichtet über eine großartige Versammlungsführung, die unter Führung eines geistlichen Agitators gegen eine sozialdemokratische Versammlung geführt wurde. Im Motortal war es den Genossen gelungen, trotz aller Saalstreichungsversuche ein Lokal zu erhalten. Die Versammlung war vorzüglich besucht, trotzdem das Zentrum zur selben Zeit eine Generalversammlung anberaumt hatte. Die Zentrumstele begaben sich nun in die sozialdemokratische Versammlung, wo der Führer, ein Zentrumsgeselliger, der Pfarrer Arnold, in der Diskussion das Wort ergriff. Er sprach eine volle Stunde, machte also von dem Gastrecht den ausgiebigsten Gebrauch. Als dann aber der sozialdemokratische Referent antworten wollte, begab die schwarze Sprengkolonne den wüsten Krakeel. „Schmeiß die Kerle raus“, „haut ihnen den Knagen voll“, erscholl es unaußhörlich aus den Reihen der frommen Zentrumskristen. Der Arrangeur dieses Tumults, der Pfarrer Arnold, tat nicht das geringste, um Ruhe zu schaffen. Nur der Energie und der Besonnenheit unserer Genossen ist es zu danken, daß es nicht zu Tätlichkeiten kam. Der sozialdemokratische Redner mußte auf sein Schlusswort verzichten.

Sollte das Zentrum diese Taktik fortsetzen wollen, so würden unsere Genossen gut tun, den christlichen Nabaubrädern gegenüber auch einmal von dem Pandrecht Gebrauch zu machen und die Friedensfürer wegen Hausfriedensbruchs zu belangen.

Wo sitzen die Steuerhinterzieher?

Die „Kreuz-Zeitung“ rechnet sich für die liberalen Anschuldigungen, daß gerade unter den Agrariern besonders viel Steuermogler sitzen, mit dem Hinweis darauf, daß gerade unter anderen Berufsgruppen die Steuerbetrugsdämonen besonders zahlreich zu sein scheinen. Sie verweist dabei auf den bereits bekannten Fall jenes technischen Hochschullehrers in Stuttgart, der wegen Steuerhinterziehung zu 2000 M. Strafe verurteilt wurde. Ferner macht sie darauf aufmerksam, daß im „Staatsanzeiger“ ein Zahlungsbefehl gegen einen im Ausland gelangenen Arzt Dr. Salomon Wang veröffentlicht worden sei, der 8504 M. Einkommen- und Kapitalsteuer nachzahlen und außerdem in eine entsprechende Strafe genommen werden solle.

Die von der „Kreuz-Zeitung“ angezogenen Fälle betreffen allerdings, daß es auch unter den liberalen Berufs Steuerdrückeberger gibt, und wie wir gern glauben wollen, in gar nicht geringerer Zahl. Nichtsdestoweniger haben auch die Herren Liberalen durchaus recht, wenn sie ihrerseits den Agrariern eine außerordentliche Steuerlast nachlagen. Hier haben eben beide Parteien mit ihren Vorwürfen nur allzu sehr recht, und es wird beispielsweise eine der Aufgaben des preussischen Landtages sein, Mittel und Wege zu finden, um auch Einkommen und Vermögen der Besitzenden genauer und schärfer als bisher zur Besteuerung heranzuziehen.

Draconische Strafen!

Die Geseßeskenntnis der Soldaten und die Härten des Militärstrafgesetzbuches werden grell beleuchtet durch folgenden Fall. Die Soldaten Scheiler und Schroter vom 109. Infanterieregiment in Bayreuth besprachen eines Tages, gemeinschaftlich fahnenflüchtig zu werden, ohne zu wissen, was darauf für ein schweres Strafe steht. Bei einfacher Fahnenflucht gibt es 6 Monate, bei gemeinschaftlicher nach vorheriger Verabredung erfolgter Fahnenflucht aber das Dreifache der Mindeststrafe: 18 Monate Gefängnis! Ohne sich der Schwere ihrer Handlungsweise bewußt zu sein, verließen sie gemeinschaftlich die Kaserne, um nach der Schweiz zu wandern und sich so der gesetzlichen Dienstpflicht zu entziehen. Der eine, ein schwächlicher nervenkranker Mensch, der den militärischen Dienst nicht mehr ertragen konnte, der andere, ein gefagtes Wild, dem gedroht worden war, ins Gefängnis gebracht zu werden, nur 6 Wochen erfreuten sie sich der Freiheit, die sie nun mit unerhörten Strafen büßen müssen. Das Dresdener Kriegsgericht verurteilte Scheiler zu ein Jahr acht Monaten und Schroter zu zwei Jahren Gefängnis! Außerdem wurde auf Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes erkannt. Bei Scheiler berücksichtigte man „Strafmildernd“, daß dieser eine mangelhafte Erziehung und Jugendausbildung genossen hat. — Militärjustiz!

England.

Ministerreden über Deutschland.

London, 9. November. Auf dem Lordmahorbankeit in der Guildhall hielt Premierminister Asquith eine Rede, in der er über den Abschluß der Marokkoverhandlungen sagte:

Die Verlegung ist eine Erleichterung für Europa, denn sie entfernt vielleicht das größte Hindernis für das glatte Abwickeln der europäischen Diplomatie. Unsere eigene Befriedigung über die glücklichen Ergebnisse ist nichtsdestoweniger tief und aufrichtig, weil man gegen uns in unverantwortlichen Kreisen geargert hat, daß wir auf die Verhandlungen mit Kälte blickten und selbst mit der Reizung, ihren Erfolg zu hemmen. Nichts kann von der Wahrheit weiter entfernt sein. Es besteht kein Geheimnis weder über die Ziele noch über die Methoden der britischen Politik. Lassen Sie mich sie noch einmal in klarem Englisch auseinandersetzen. Wo die britischen Interessen betroffen werden, da ist es unsere Aufgabe, sie sicherzustellen. Wo Vertragspflichten in Frage kommen, da ist es unsere Pflicht, sie zu erfüllen. Wenn wir Freundschaften und Verbindungen begründet haben, so suchen wir sie in lokaler Weise intakt zu erhalten. Aber unsere Freundschaften sind weder exklusiver noch eifersüchtiger Art. Wir haben mit keiner Nation irgend eine Ursache zum Streit. Mit einer solchen Geschichte, wie die unserer, mit einem solchen Reiche, wie das unserer, haben wir keine Neigung, die natürlichen und legitimen Bestrebungen anderer zu beschränken oder zu lähmen. Wir freuen uns aufrichtig und ohne Rücksicht über jede Einigung, die bestehende Differenzen unter ehrenvollen und dauerhaften Bedingungen beseitigt, die internationale Atmosphäre von den Nebeln des Mißverständnisses freimacht und die Grundlagen des Friedens und Wohltuns in Europa und der Welt erweitert.

Der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill sagte: Wir müssen die Flotte stark genug halten für alles, was sie zu tun obliegen könnte, und in dem Zustande sofortiger Verweilhaft erhalten, um ihre größte Stärke zum bestmöglichen Vorteile entwickeln zu können. Soviel ich weiß, liegt augenblicklich kein Grund vor, warum diese doppelte Aufgabe nicht erfüllt werden sollte, ohne daß es in hohem Maße, die Erwartung meines Vorgängers McKenna zu erfüllen, der gesagt hat, daß das Budget des kommenden Jahres ein Zurückgehen von der abnormen Höhe des jetzigen zeigen werde. Vorausgesetzt, daß die nationale Sicherheit nicht im mindesten gefährdet wird, erscheint solche Beschränkung wünschenswert. Lassen Sie mich einige Worte mit der größten Deutlichkeit sagen. Unsere maritime Vorbereitung gründet sich normalerweise auf die Bereitschaft der Flotten anderer Mächte. Es würde eine vergebliche Vorstellung sein, zu behaupten, daß das plötzliche rapide Anwachsen der deutschen Flotte nicht der Hauptfaktor bei unserer Entscheidung ist, sei es, was die Ausgaben oder was die Neubauten anlangt. Es würde richtig sein, die volle Wahrheit zu leugnen, daß ein Wettbewerb zur See zwischen den beiden mächtigen Reichen besteht, die von jeder Seite ein natürlicher Grund zum Streit haben. Es würde richtig sein, zu leugnen, daß der Flottenwettbewerb zwischen ihnen an der Wurzel und im Hintergrund fast jeder Schwierigkeit liegt, welche die wiederholt unternommenen ersten Bemühungen zur baldigen Erreichung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern bereitet hat. Solange der Wettbewerb fortbesteht, ist jedes Element des Mißtrauens und der Unruhe tötlich und lebendig. Wir sind nicht so anmaßend anzunehmen, daß Schuld und Verium, die so oft den Schritten der Menschen folgen, sich nur auf einer Seite befinden. Aber die Aufrechterhaltung der Suprematie zur See ist die ganze Grundlage, auf der unser Leben und unsere Freiheit beruht. Der deutsche Flottenbauplan für das nächste Jahr schreibt vor, daß die Grenze der Vermehrung mit ihm erreicht ist. Die Jahresquote der der deutschen Flotte zugesetzten Schiffneubauten wird von da ab auf die Hälfte der Quote der letzten Jahre sinken. Wäher ist dieses deutliche Notengezich, wie es vom Parlament festgesetzt worden ist, in keiner Weise überschritten worden. Bei Aufrechterhaltung dieses Flottenwesens ohne irgendwelche Erweiterung würden wir uns bewußt sein, daß, so schwer die Ausgaben ungewissheit sein mögen, die Ostwähermarke auf alle Fälle erreicht sein wird. Auf der ganzen Welt würden die Menschen freier atmen, und die Völker würden zu vertrauensvolleren und freundlicheren Auffassungen gelangen. Dem würden wir uns bereitwillig anschließen. Wenn andererseits das jetzt schon ungeheure Programm der anderen Mächte für Rüstungen zur See durch neue Erweiterungen anschwellen sollte, so würde dies ein Gegenstand unserer Bedauerns für uns sein, aber ich bin verpflichtet, für seiner Majestät Regierung zu erklären, daß von allen Nationen und Staaten der Welt Großbritannien am besten imstande sein würde, die Anspannung zu ertragen, und der letzte Staat, der versagen würde, wenn die Pflicht ruft.

Die Gemeindevahlen

brachten den Parteien der Linken, namentlich den Sozialisten und Arbeitern, ansehnliche Gewinne. Nach den vorliegenden Nachrichten haben die Liberalen 61, Arbeiter und Sozialisten 51, Konservativen 41, Unabhängige 9 Gewinne zu verzeichnen. Einige Sitze nahmen die Liberalen der Arbeiterpartei ab, verloren aber an diese 15. In Birmingham, wo infolge Eingemeindungen ein ganz neuer Rat gewählt wurde, behaupteten Konservativen und Unionisten die Mehrheit, aber 8 Sozialisten wurden gewählt. In Liverpool hatten Liberale und Konservativen ein Wahlkompromiß geschlossen. Das hinderte nicht, daß die Arbeiter, die in 15 Bezirken kämpften, jeder der beiden alten Parteien 8 Sitze abnahmen. Frauen, die nach dem Gemeindegesez wahlberechtigt sind, kandidierten nur wenige, und noch weniger wurden gewählt. In Oldham wurde die Bürgermeisterin wiedergewählt. In Colchester wählte eine Dame von 101 Jahren, Stolz erklärte sie, daß sie ihre konservative Bestimmung nicht ändern habe. An Nachwuchs fehlt es den Konservativen also nicht.

Rußland.

Eisenbahnverstaatlichung.

Wie die „Weserzeitung“ aus guter Quelle erfahren haben will, beschäftigt die russische Regierung, die offenbar viel wichtigeren Sorgen hat als die Bekämpfung der grauenvollen Hungerdruht, unter der der ganze Osten des Reiches leidet, alle strategisch wichtigen Bahnen nach der deutschen und österreichischen Grenze zu verstaatlichen. Die Warschau-Wiener Bahn ist bereits von dem Rücklauf zum 1. Januar verstaatlicht worden.

Gewerkchaftliches.

An die Arbeiterschaft Groß-Berlins!

Der Westfälische Zigarrenfabrikantenverband hat seit dem 12. Oktober 10 000 Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen Lohnsperrt, weil diese es gewagt hatten, einige Pfennige Lohnzulage zu fordern.

Ist dieses angeht die steigenden Löhner bei einem Verdienst von 2,16 M., den sie durchschnittlich haben, etwas Ungerechtes? Nein! Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat denn auch beschlossen, diese so schlecht bezahlten hilfsbedürftigen Genossen zu unterstützen. Sie hat eine Sammlung ausgeschrieben, an der sich möglichst alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder beteiligen sollen.

Uns liegt es ob, diese Sammlung für Groß-Berlin zu arrangieren. Wir machen deshalb bekannt, daß von jetzt an in allen Gewerkschaftsbüros für die Mitglieder sowie in unserem Bureau, Zimmer 23, für die Vertrauensleute Listen zu haben sind. Die Eingänge werden im „Vorwärts“ öffentlich quittiert.

Für Groß-Berlin sind die Geldsendungen nur an
A. Körsten, SO. 16, Engel-Ufer 15,
zu senden.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.

Berlin und Umgegend.

25 Jahre Berliner Brauereiarbeiterverband.

Das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiert heute die Bistole Berlin des Brauereiarbeiterverbandes durch einen Kunstabend in der Brauerei Friedrichshain.

In einer hübsch ausgestatteten, 180 Seiten starken Broschüre, die der Verband der Brauereiarbeiter aus diesem Anlaß soeben herausgegeben hat, finden wir ein interessantes Stück Gewerkschaftsgeschichte. In seinem Vorwort zu dieser Broschüre sagt der Verfasser, Wilhelm Richter:

„Die Geschichte der Berliner Brauereiarbeiterbewegung ließ sich nicht schreiben, ohne öfter auf diejenige des Gesamtverbandes zurückzukommen. Die Berliner Brauereiarbeiterbewegung ist eben zu eng mit der Entstehung und Entwicklung des Gesamtverbandes verknüpft. Der Vorläufer des Brauereiarbeiterverbandes, der „Allgemeine Brauereiarbeiterverband“, wurde im Jahre 1885 in Berlin gegründet und hatte im ersten Jahre seines Bestehens den Sitz in Berlin. Aber auch nach der im Jahre 1886 erfolgten Siedlerlegung nach Dresden blieben die leitenden Personen des am 4. Dezember 1888 in Berlin neugegründeten Gaudereins Brandenburg im Verbande tonangebend. Nichts, was auf die Entwicklung des Verbandes von Einfluß war, wurde seitens des Verbandsvorstandes in Dresden, ohne den Vorstand des Gaudereins Brandenburg gebüht zu haben, unternommen. Aus alledem erklärt sich die Ausführlichkeit im ersten und zweiten Kapitel.“

Die Broschüre enthält denn auch eine solche Fülle von bemerkenswerten Tatsachen und Begebenheiten, daß es im Rahmen einer kleinen Besprechung unmöglich ist, eine auch nur annähernd erschöpfende Uebersicht zu bieten.

Auch das Braugewerbe hat einen Entwicklungsgang durchgemacht, wie er fast allen Gewerbebezügen nicht erspart geblieben ist.

Das Mittelalter mit seiner handwerksmäßigen Betriebsform, seinen Zünften, seinen kleinbürgerlichen Verhältnissen wird abgelöst von der anbrechenden Ära der Großindustrie und des Kapitalismus. Das mächtige Industriekapital saugt den Klein- und Mittelbetrieb auf, der Kleingewerbebetriebe wird verdrängt, entwertet, ins Proletariat hinabgestoßen. Immer mehr schwindet die Hoffnung des einzelnen Befehlten, einmal selbständig werden zu können. Nur ein glücklicher Zufall kann den einen oder anderen empfehlen, die anderen bleiben Proletarier von der Wiege bis zur Bahre. Aber der Kapitalismus nähert in seinem Schöße abnungslos seinen grimmigsten Feind: eben dieses selbe Proletariat. Es zuckt, es regt sich, bäumt sich auf — die ersten Organisationen entstehen. Im Anfang noch ziemlich unsicher stehend, suchend, mit Verunsicherungen und überlebten Traditionen und Vorurteilen belastet, aber sicher fühlend im Instinkt, Organisationen entstehen und Gegenorganisationen, einander bekämpfend, beschendend, endlich aber, nach Klärung der Ansichten und Richtlinien, sich findend und zu einer kompakten Masse zusammenschließend. Das eiserne Gehölz des Klassenkampfes schweißt sie zusammen. Und nun geht es unter geheimer Arbeit vorwärts und aufwärts in fester Geschlossenheit dem einzigen Feind, dem allmächtigen, brutalen gefährlichen Kapitalismus entgegen.

Diesen Weg haben alle modernen, auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Organisationen teils schneller, teils langsamer durchgemacht.

Den Grundstein zu solchen Organisationen bildete oft die Gründung von Krankenkassen, Kranken- und Sterbeunterstützungs- und auch Bildungsvereinen.

So auch bei den Brauereiarbeitern in Berlin, wo im Jahre 1870 sich die ersten Strömungen zeigten, die sich 4 Jahre später zu der Gründung eines Vereins zur gegenseitigen Unterstützung bei Krankheits- und bei besonderen Notfällen verdichteten, wodurch zwar nicht gleich Kampfbereitungen, aber doch ein erfreuliches Zusammengehörigkeitsgefühl ausgelöst wurde. Wenn auch dieses erste Feuer bald wieder verpuffte, unter der Asche schwebte die Glut doch weiter und im Jahre 1884 beginnt es in mehreren Brauereiarbeitern Deutschlands zu gären. Diese ersten Bestrebungen, auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuwirken, wurden von den Behörden gewaltsam unterdrückt. Es war die Zeit des Schandgeschicks und die oppositionellen Elemente in der Bevölkerung galten für vogelfrei. Aber auch hier bewährte sich das Dichtwort: „Ihr kemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht...“

„Wenn es sich unter den Kollegen der Provinz regte,“ schreibt der Verfasser, „durften die Berliner Kollegen nicht fehlen.“ Die Verhältnisse der Brauereiarbeiter waren sehr schlecht. Ältere Kollegen, die damals in Berlin arbeiteten, machten auf Grund einer Erhebung kurz vor dem 2. Delegiertentag des Allgemeinen Brauereiarbeiterverbandes, der im Jahre 1888 in Dresden tagte, Angaben, nach denen sich die Arbeitszeit zwischen 12 und 13 Stunden und der Stundenlohn zwischen 23 und 27 Pf. bewegte. Ueber- und Sonntagsarbeit wurde natürlich nicht bezahlt.

Am 26. Dezember 1884 legten einige 30 Mann in einer Versammlung den Grundstein zur Organisation der Brauereiarbeiter und zum später errichteten „Internationalen Allgemeinen Brauereiarbeiterverband“. Die offizielle Gründung des Berliner Bierbrauereigenossenvereins erfolgte in einer Versammlung zu Berlin am 8. Januar 1885 bei etwa 500 anwesenden Kollegen. Das Statut, das sehr vorzüglich abgefaßt war, erhielt die polizeiliche Bestätigung.

1886 schied der Berliner Verein aus dem Allgemeinen Verbande. Eine kleine Schar Berliner Kollegen arbeitete mit Energie darauf hin, daß in Berlin wieder ein Gauderein des „Allgemeinen Brauereiarbeiterverbandes“ entsand.

„Nach dem im Jahre 1891 in Hannover abgehaltenen Delegiertentage,“ schreibt der Verfasser, „tritt eine Scheidung im Verbande ein. Der Gauderein Berlin schließt sich der modernen Richtung an. Es beginnt für ihn unter Führung von Hilpert, Richter, Preuß, Steiner und anderer eine neue Ära.“

Von nun an stand die Brauereiarbeiterbewegung auf moderner Grundlage. Es würde zu weit führen, Irrungen und Wirrungen hier wiederzugeben. Nur das eine kann mit Stolz erwähnt werden: die Berliner Brauereiarbeiterorganisation in ihren verschiedenen Stadien hat ihre vollste Pflicht und Schuldigkeit im Rahmen der Arbeiterbewegung erfüllt. Wenn der Verband heute nach 25jähriger Arbeit zurückblickt, so sieht er eine gewaltige Wegstrecke, feurig und hart, aber geschmückt mit vielen Erfolgen, auf einen Weg stolzester Entwicklung. Und in diesem Sinne soll und wird er weiterstreben, den Brauereiarbeitern und der gesamten Arbeiterbewegung zum Nutzen.

Eine neue Absperrung des Gewerkschaftshauses.

Wie wir schon am 31. Oktober berichteten, hatte der als Chauffeurlehrling verkleidete Omnibusdirektor Schulz vom Genossen Nathmann des Versprechens entgegengenommen, daß er zu der nächsten Versammlung eingeladen würde. Herr Schulz hatte an den Genossen N. die Geschäftsberichte für das Jahr 1910 des Hilfsvereins, der Betriebskrankenkasse, der Pensionskasse sowie den der Gesellschaft gesandt. Aus diesen Berichten sollte ersichtlich sein, daß das Omnibuspersonal gute Existenzbedingungen habe. Der Transportarbeiter-Verband berief nun zum 9. November wiederum eine Versammlung der Omnibusbediensteten ein. Herr Direktor Schulz wurde brieflich und die Inspektoren, Futtermeister, Kontrollen usw., welche sonst immer den Absperrungsdienst versehen, auf den Laufzetteln eingeladen. Aber Herr Schulz scheint plötzlich anderer Ansicht geworden zu sein; er schrieb folgenden Brief:

Herrn Hermann Nathmann!

Ich danke Ihnen für Ihre Einladung, der ich indessen nicht folgen werde. Die Zeitungsberichte über die letzte Versammlung und Inhalt und Fassung des Einladungszettels bestätigen, daß eine sachliche Aussprache mit Ihnen und Ihren Freunden nicht möglich ist.

Das schreibt derselbe Herr Schulz, der, als Chauffeurlehrling verkleidet, nicht nur die größte Redefreiheit genöß, sondern auch solche Sicherheit für seine Person, wie kein Verbandsvertreter, wenn er unter ähnlichen Verhältnissen sich in Unternehmerversammlungen einschleichen würde.

Dafür waren aber seitens der Verwaltung wiederum große Vorkehrungen getroffen, daß kein Omnibusangestellter in die Versammlung hineingelangen könnte. Vor jedem Depot standen abends von 9 Uhr ab Inspektoren, Schreibergehilfen usw., welche den Angestellten noch einmal mündlich verboten, in die Versammlung zu gehen! Vor dem Gewerkschaftshaus hatte sich aber noch eine größere Anzahl von Ueberwachungsleuten aufgestellt, als am 28. Oktober. Selbst in den umliegenden Restaurationen waren einige solche Leute untergebracht, damit sich die Angestellten nicht eventuell in diese flüchten konnten. Selbstverständlich erregten diese Herren die Aufmerksamkeit der Passanten, und zeitweilig kamen dadurch Ansammlungen von einigen hundert Personen zustande. Es ist auch zu unliebsamen Wortgefechten zwischen Passanten und Ueberwachungsleuten gekommen, weil die letzten zeitweilig oft in der Stärke von 12—15 Mann zusammenstanden und die Straße sperrierten!

In der Zwischenzeit wurde aber im „Großen Saal“ die Versammlung abgehalten, in welcher Genosse Nathmann referierte. Stürmische Entrüstungskrufe gegen die Direktion erschallten, als er mitteilte, daß es Hunderte von Angestellten im Omnibusbetriebe gebe, welche bei 408 Arbeitsstunden nicht mehr als 72 M. Lohn pro Monat ausgezahlt erhalten. Bei Abzug von 24 M. Wohnungsmiete bleiben noch 48 M. für die Ernährung und Kleidung übrig. Dabei seien die Familien oft bis 8 Köpfe stark. Ebenso starke Entrüstungen wurden laut, als der Referent die Fluktuation im Betriebe beleuchtete, welche er nach den von der Direktion überhändigten Berichten festgestellt hatte und in der nachfolgenden Tabelle den Anwesenden unterbreitete.

Im Jahre	Ruhegehaltskasse			Betriebs-Krankenkasse			Verein d. Angestellten		
	Eintritt	Austritt	% der Austritte	Eintritt	Austritt	% der Austritte	Eintritt	Austritt	% der Austritte
1906	2245	1760	78,40						
1907	1881	1919	104,81						
1908	1605	1538	95,83						
1909	1114	1258	112,93	1729	1782	100,17	612	642	104,90
1910	1276	1115	87,38	1773	1611	90,86	535	398	73,88

Die Versammlung nahm einen außerordentlich guten Verlauf; aber keiner der anwesenden, von der Gesellschaft gesandten Berichtserstatter ergriff das Wort. Zwar hatte Herr Direktor Schulz versprochen, dem Genossen Nathmann in der nächsten Versammlung einen tüchtigen Redner gegenüberzustellen; er scheint aber davon abgesehen zu sein. Die Versammlung sowie auch die neue Belagerung des Gewerkschaftshauses fand gegen 1 Uhr ihr Ende.

Zur Sage im Zigarrengewerbe.

Die Fabrikanten in Westfalen schwingen munter das Kriegsbeil; Bremen und Hamburg, ihre Stammburgen, werden gleichfalls in Kriegszustand versetzt. Es verjagt ihnen nichts, daß Tausende und Abertausende von armen Tabakproletariern im Spätherbst auf der Straße liegen. Es gilt ein Exempel zu statuieren. Und dabei denken diese Strategen des wirtschaftlichen Kampfes, könne es ihnen gar nicht fehlen, die Arbeiter auf die Knie zu zwingen und deren Organisationen einen vernichtenden Schlag beizubringen. Sie glauben im Besitz der Macht zu sein. Eines aber vergessen diese Scharfmacher in Bremen, Hamburg, Lippe und Westfalen. Seit 1861, seit der großen Hamburger Absperrung, sind 20 Jahre vergangen, und was den Herren Fabrikanten von Hamburg damals nicht gelang, wird ihnen erst recht nicht mehr heute gelingen.

Vier, fünfmal stärker als wie damals fließt der Strom der Arbeiterbewegung. Der Schlag, der die Organisationen der Tabakarbeiter zertrümmern möchte, er wird nicht mehr pariert von schwachen Kräften. Die Arbeiterschaft von heute weiß, was sie den ausgeperrten Tabakarbeitern und was sie damit auch sich selbst schuldig ist. Sie hat, und das mögen die Herren in Hamburg, Bremen und Westfalen nicht vergessen, inzwischen begriffen, welche gewaltige Macht sie als Konjunkte vorstellt und schonungslos wird sie davon Gebrauch machen, wenn die Umstände es erfordern.

Auch an vergleichen Beispielen dazu ermangelt es nicht. Man frage nur die Zigarettenfabrikanten in Dresden, was ihnen ihre Hartnäckigkeit in der großen Dresdener Zigarettenarbeiterabsperrung vom Jahre 1904 eingebracht hat. Der fast ganz von ihnen beherrschte Berliner Markt ging ihnen damals vollständig verloren und laufende Dritte, die Klüger waren, eroberten ihn für sich! Und heute noch hat die Dresdener Zigarettenindustrie diese Scharte nicht ausgeglichen.

Und so wird es auch hier werden. Man vergesse nicht, daß Groß-Berlin allein mit seinen 3 1/2 Millionen Einwohnern zierlich den zehnten Teil der deutschen Zigarrenproduktion überhaupt für sich vertritt. Und zum andern. Diese brutale Gewaltspolitik des nordwestdeutschen Zigarrenkapitals, die sich den Arbeitern, die so furchtbar gelitten unter den Steuerexperimenten der Regierung, so rücksichtslos offenbart, sie wird auf der anderen Seite Widerstände auslösen, die dem beteiligten Fabrikantentum beizugehen klar machen werden, daß sie mit ihrer Ausschungerpolitik in Westfalen doch auf Granit stoßen. Schon rüsten sich allerorten die Gewerkschaften, den Bedrängten mit Rat und Tat zu Hilfe zu eilen. — Soviel aber kann schon heute gesagt werden: Was die Herren bezwecken wollen, werden sie nicht erreichen! Aus allen solchen Kämpfen sind noch immer die Organisationen gekämpft und gestärkt hervorgegangen und so wird es auch hier sein. Die Folgen aber für die scharfmacherischen Fabrikanten mögen sich dieselben selber zusprechen. Sie haben sie reichlich verdient!

Arbeiter! Raucher! Kauft nur dort, wo die grünen Plakate, unterzeichnet: Alwin Schulze, aushängen.
Arbeiter, Genossen! Beachtet die Veröffentlichungen im „Vorwärts“.
Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Achtung, Töpfer! Auf dem Bau der Firma Hermann Roschman in Berlin, Ufenaustr. 12, konnten unsere Kollegen wegen Fehlen von verglasten Fenstern die Arbeit nicht fortsetzen. Roschman hat nun Unorganisierte und Hirsche eingestellt, welche die Arbeit ohne Fenster ausführen. Die Firma ist deshalb hiermit gesperrt.
Die Verbandsleitung.

Maßregelung von organisierten Gastwirtsgehilfen.

Im Ausschank der Bahnhofs-Brauerei, Friedrichstr. 71, dauern die Maßregelungen fort. Gestern sind die beiden letzten Verbandsmitglieder entlassen worden. Damit sind sämtliche 17 Kellner, die dem Verbands angehören und sich geweigert haben, aus der Organisation auszutreten, arbeitslos gemacht worden. Das ist ein Verfahren, welches wohl einzig dasteht, besonders wenn man die vor zirka vier Wochen getroffenen Vereinbarungen in Betracht zieht, wonach Entlassungen von Kellnern, welche an der Lohnbewegung beteiligt waren, oder wegen Zugehörigkeit zur Organisation auf keinen Fall stattfinden sollten.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin.
Militärischer Widerstand und Berlin! Die Sperre über den Fuhrbetrieb Friedrichsruhr in Rixdorf ist aufgehoben. Herr Ruch hat den Lohnmarix ebenfalls unterschrieben.

Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirk Groß-Berlin.

Tapezierer! Bei der Firma Gerloff in Zehlendorf stehen die Tapezierer im Arbeitsstreik. Es wird versucht, in Berlin Arbeitswillige zu gewinnen. Der Zugang ist streng fernzuhalten!

Letzte Nachrichten.

Kommunalwählerversammlung in Schöneberg.

In letzter Stunde vor der Entscheidung tagte am Freitag eine Kommunalwählerversammlung in der „Schloßbrauerei“. Stadt-Genosse Molkenbuhr zerpflückte in gut pointierter Rede zunächst die in den Flugblättern des Kommunal-Liberalismus marxistisch-revolutionär ausgezählten und ausgeputzten „Erzürungen“. Dann führte der Redner an der Hand des sozialdemokratischen Kommunalprogramms unsere prinzipiellen Forderungen vor Augen, zu deren Verwirklichung unsere Fraktion einen kräftigen Rückhalt in einer immer wachsenden Wählerzahl haben muß. — Die Genossen Doms, Hoffmann, Küter, Mohs und Peter son unterstützten den Referenten in seinen Ausführungen und in der Aufforderung, am Sonntag, den 12. November, durch die Wahl von Sozialdemokraten zu zeigen, daß die Mandate der 3. Abteilung Besitz der Arbeiterklasse sein müssen.

Die Reichstagskandidatur für Frankfurt-Lebus.

Fürstentum, 10. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die heute hier tagende Generalversammlung der Kreisorganisation für den Wahlkreis Frankfurt-Lebus übertrug die durch den Rücktritt des Genossen Faber erledigte Reichstagskandidatur dem Stadtverordneten Genossen Dr. Hermann Weyl-Berlin.

Parlamentarier mit der Hundepfeife.

Wien, 10. November. (B. Z. N.) Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Lesung des Budgets. Am Schluß der Sitzung stellte der deutsch-radikale Abgeordnete Hummer fest, daß ein in der Altsächsischen Korrespondenz erschienener vom Abgeordneten Malik herrührender Bericht über eine angeblich scharfe Kontraverse zwischen dem Redner und dem Abgeordneten Seidl vollständig unrichtig sei. Redner könne jedoch vom Abgeordneten Malik, welchem durch den Ehrenrat die Satisfaktionsfähigkeit abgesprochen worden sei, keine wirkliche Genugtuung wegen dieses lägenhaften Berichts erlangen. Abgeordneter Malik erbat das Wort und erklärte, der Abgeordnete Hummer habe in den Couloirs erzählt, daß der Abgeordnete Seidl den Inhalt eines im „Deutschen Volksblatt“ erschienenen Artikels des Abgeordneten Hummer als laubäuslich bezeichnet habe. Der in der Nähe stehende Abgeordnete Hummer erwiderte, daß der Abgeordnete Seidl dies entschieden bestritt. Der Abgeordnete Malik bezeichnete fortsetzend den Abgeordneten Hummer als Romandanten und Lumpen, zog, als der Abgeordnete Hummer an ihn herantrat, eine Hundepfeife hervor und schlug, ehe er daran gehindert werden konnte, zweimal auf Hummer los. Die Abgeordneten bemüht sich, weitere Tätlichkeiten zu verhindern. Sie entwandten dem Abgeordneten Malik die Pfeife und führten den Abgeordneten Hummer, der heftigen Widerstand leistete, aus dem Saal. Der Präsident erteilte Malik den schärfsten Ordnungsdruck und entzog ihm das Wort. Darauf wurde die Sitzung unter großer anhaltender Erregung geschlossen. Der Abgeordnete Malik erklärte, er habe die Hundepfeife mitgebracht, da er erfahren habe, daß der Abgeordnete Hummer einen tätlichen Angriff auf ihn plane.

Wien, 10. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Abgeordnete Hummer hat wegen der Vorfälle in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sein Mandat niedergelegt.

Interpellationen über die Pulverfrage und die Katastrophe auf der „Liberté“.

Paris, 10. November. (B. Z. N.) Die Deputiertenkammer beschäftigte sich heute mit den Interpellationen über die Pulverfrage und die Katastrophe auf der „Liberté“. Abgeordneter Danielou verlangte die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung und bemängelte, daß man den Bericht Raiffins unbeschadet gelassen habe, der am Tage nach der Explosion auf der „Jena“ zahlreiche Missethate in der Fabrikation und Handhabung des Pulvers aufgedeckt hatte.

Goude (Sozialist) sagte, die wahre Ursache der fehlerhaften Herstellung des Pulvers beruhe auf der Tatsache, daß Raiffins und Loupe aufeinander eifersüchtig waren. Goude erhob Anklagen gegen das Verhalten beider Direktoren und sagte, einer der Chefs eines auswärtigen Hauses, für das sich Raiffins interessierte und dem er Pulver lieferte, wäre deutscher Reserveoffizier, der von der Sicherheitspolizei überwacht wurde, als ob er Spionagetriebe (Rätm.) Cheron, der frühere Unterstaatssekretär des Krieges, sagte, der Bericht Raiffins hätte niemals die Mengen vom Pulver B. die die „Liberté“ in die Luft gesprengt hätten, namentlich angegeben. Cheron erklärt, das Ministerium hätte niemals einen Bericht unterdrückt, sondern die Untersuchung hätte die Behauptungen Raiffins entkräftigt. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen verlagert.

Der Nachfolger Valfours.

London, 10. November. Der konservative Abgeordnete Bonar Law, einer der führenden Verteidiger der Tarifreform, ist informell zum Nachfolger Valfours, des bisherigen Führers der Konservativen, gewählt worden. Sämtliche Parteifreunde haben die Versicherung gegeben, daß sie ihn in lokaler Weise unterstützen werden. Diese formlosen Schritte werden es der am Montag stattfindenden Versammlung der unionistischen Partei ermöglichen, Bonar Law einstimmig zu wählen.

Das Marokko-Abkommen vor dem Reichstage.

202. Sitzung vom Freitag, den 10. November, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: von Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, von Tirpitz, v. Räderlen-Wächter, Dr. Lisco.

Die Besprechung des Marokkoabkommens und des Kongoaabkommens wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Wiemer (Sp.): Auch wir sind jederzeit bereit, für die Ehre der Nation einzutreten, aber wir müssen protestieren gegen jeden Appell an chauvinistische, nationalistische Strömungen. (Bravo! links.) Wenn der Reichstag mehr Einfluß in Fragen der auswärtigen Politik verlangt, so müssen die Verhandlungen in diesem Hause in engerer Ruhe, Klarheit und Sachtlichkeit geführt werden. Wir halten es nicht für angebracht, wenn hier Drohungen gegen andere Länder laut werden, wie gestern in der Rede des Herrn v. Heydebrand. (Sehr gut! links, Unruhe rechts.) Herr v. Heydebrand meinte gestern, seine Freunde würden mit ihrem Gut und Blut für die Ehre der Nation eintreten. Warum sind ähnliche Erklärungen nicht vor zwei Jahren bei der Reichsfinanzreform abgegeben worden. (Sehr gut! links, Lachen rechts.) Sind die Herren jetzt etwa bereit, für die Reichserbschaftsteuer einzutreten? (Lebhafte Zurufe rechts: Nein! Nein! Aha! links.) Oder ist er in Zukunft bereit, für eine Reichsvermögenssteuer zu stimmen? (Zuruf des Abg. Kreth: Roterhüttensteuer!) Er scheint Neigung zu zeigen, jetzt diesen Weg zu betreten. Hätten seine Freunde vor zwei Jahren eine solche Haltung eingenommen, wäre manches anders gekommen, und dem deutschen Volke wäre viel Kummer erspart worden. (Sehr wahr! links.) — In der Marokkopolitik sind zweifellos

mancherlei Fehler

begangen worden. Der erste Fehler war die Entsendung des „Panther“ nach Agadir, die durchaus nicht eine solche Geheißung auslöste, wie Herr Wassermann gestern meinte. Die Haltung der offiziellen Presse ist nicht auf der Höhe gewesen, darin gebe ich Herrn v. Hertling recht, und mit ihm fordere auch ich eine gründliche Reform des offiziellen Pressebüros. — Der „Vorwärts“ schrieb neulich, die Demonstrationen des Proletariats seien nicht ohne Einfluß auf die Erhaltung des Friedens gewesen. Ich bin der Meinung, daß der Friede erhalten geblieben ist trotz dieser Kundgebungen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten. Zustimmung bei der Volkspartei.) Es kann die Position der Regierung nicht stärken, wenn während der Verhandlungen mit Waffenstreiks für den Kriegsfall gedroht wird. Wenn die „Königsberger Volkszeitung“ schreibt, die Soldaten würden nur mit knirschenden Zähnen und ohne Begeisterung in den Krieg ziehen, so wird solche Sprache hier von niemand gebilligt werden (Zustimmung) und ich hoffe, daß auch die sozialdemokratischen Abgeordneten hier eine andere Haltung einnehmen werden.

Das Marokko-Abkommen hat seine Vorzüge und Schwächen. Es ist ein interessanter Versuch, den Grundsatze der offenen Tür in die Wirklichkeit umzusetzen. Aber bei dem Schiedsgericht hat Frankreich den überwiegenden Einfluß.

Das Kongoa-Abkommen wird auch von uns ungünstiger beurteilt als das Marokko-Abkommen. Die Denkschrift, die vom Kolonialamt noch schnell über Nacht zusammengestellt ist, reicht nicht zum Widerpruch, sondern auch die Lachmuskeln. (Zustimmung.) Wenn darin gesagt ist, wer Kolonialpolitik will, muß jeden Zuwachs von kolonialen Gebiet ohne Rücksicht auf seine Wirtschaftlichkeit annehmen, so verwerfen wir solchen Grundsatze vollständig. Ebenso den Grundsatze, daß für die Wirtschaftlichkeit nicht der gegenwärtige Wert maßgebend sei, sondern zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten. Daß die Schlafkrankheit eine böse Plage ist, gab gestern selbst der Reichskanzler zu; aber der Verfasser der Denkschrift, Dr. Solf, hat einen Trost: „Wir haben jetzt wenigstens den Herd der Schlafkrankheit.“ (Heiterkeit.) Was unsere Erwerbungen an Güte abgibt, wird durch die Größe der Fläche ersetzt, meint die Denkschrift; auch darin können wir ihr nicht folgen. Die Verbindlichkeiten, die das Reich den Konzeptionsgesellschaften gegenüber übernommen hat, sind nicht klar, und wir müssen genau wissen, welche finanzielle Tragweite diese Verbindlichkeiten haben. Das Recht, das Frankreich auf Stappensstraßen eingeräumt ist, wird meines Erachtens auch zu Reibereien Veranlassung geben. — Die Hauptsache ist, was wird uns die Sache kosten?

Jedenfalls sehr viel,

und wenn die Denkschrift sagt, diese Kosten müssen wir auf uns nehmen, so machen wir dahinter ein Fragezeichen. Wir sagen den Akt ab, auf dem wir sitzen, sagte gestern der Reichskanzler, wenn wir unsere Kraft verzerren; das tun wir aber mit kolonialen Erwerbungen, die dauernd Kosten verursachen. — Die einzige Zustimmung fand der Reichskanzler bei seinen Ausführungen über den Staatssekretär v. Lindequist; aber der Beifall galt nicht ihm, sondern der ehrlichen manhaften Art des Herrn v. Lindequist. (Zustimmung.) Des Reichskanzlers Äußerungen erinnerten an den König Karl in der Jungfrau von Orleans, der sagt, als der Connetable sein Schwert zurückstieß: „So sind wir eines mütterlichen Mannes los, der unverträglich nur uns meißeln wollte.“ Und dem Hanne schalte ihm die Antwort entgegen: „Er weiß zu rechter Zeit zu geben, wo keine Ehre mehr zu holen ist.“ Ich wünsche, wir hätten mehr Minister, die zu rechter Zeit zu gehen wissen. (Große Heiterkeit.)

Wenn der Chef der Regierung kein Wort des Dankes für Herrn v. Lindequist gefunden hat, so fühlen wir uns verpflichtet, Herrn v. Lindequist für seine Amtsführung zu danken und auch dafür, daß er so mannhaft seinen Vorgänger Herrn Dernburg gegen ungeduldige Angriffe geschützt hat. (Lebhafte Bravo! links. Abg. Kreth: Das ist die Hauptsache! Heiterkeit rechts.) Die Vorsehung eines selbständigen Kolonialamts wünschen wir nicht. Das Zentrum wird wohl erst dann mit einem selbständigen Kolonialamt einverstanden sein, wenn es einen ihm genehmen Kolonialsekretär erhält. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) — Bedauerlich ist, daß das Abkommen auch geeignet sein wird, unser Verhältnis zu England zu verschlechtern. Wir haben von jeder Seite auf gute Beziehungen zu England gelegt, aber wir können es ab, englische Interessen als entscheidend für Deutschland angesehen oder vor Drohungen englischer Minister zurückweichen. (Bravo! links.) Auf der anderen Seite freilich waren die unverhüllten Kriegsdrohungen, die wir gestern hier hören mußten, um so weniger angebracht, als die neuesten Reden der englischen Minister und die Kundgebung des Lordmayors von London den ernststen Wunsch bekunden, dazu beizutragen, daß die Spannung zwischen England und Deutschland verschwindet. Vor solchen Unbefonnenheiten müssen wir uns schon deshalb hüten, weil unsere internationale Situation keineswegs erhellend ist. Das Vorgehen Italiens in Tripolis hat den Wert des Dreibunds für uns zweifelhaft gemacht, unsere jahrelange Friedensarbeit in der Türkei ist dadurch schwer beeinträchtigt, wie das auch durch die neuesten Äußerungen des Kaisers über den Jolam gesehen ist. (Sehr richtig! links.) Die Angriffe auf den Fürsten Bälou weisen wir zurück, Inkonsequenz kann man seiner auswärtigen Politik nicht vorwerfen. Aber freilich hat die deutsche Politik in den letzten Jahren Einheitslichkeit und Stetigkeit vermissen lassen. (Sehr wahr! links.) Wie oft ist nicht

der Kurs gewechselt worden,

man hat es mit Liebenswürdigkeiten und dann wieder mit Drohungen und Depeschen versucht, die viel Schaden angerichtet haben. (Sehr richtig! links.) Ich kann es auch durchaus nicht als eine empfehlenswerte Regierung bezeichnen, wenn jetzt sogar der Erbe des Thrones hier von der Tribüne des Hauses aus in offener Weise gegen die Politik der Reichsregierung demonstriert. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe rechts.) Im Ausland wird man daraus zweifellos die Folgerung ziehen: Hier ist der beste Beweis geliefert, daß in Deutschland eine starke Kriegspartei besteht. (Abg. Kreth: Gott sei Dank!) Ich bedaure, daß eine solche Manifestation hier möglich geworden ist. Der Reichskanzler mag sich selbst damit auseinandersetzen, aber ich bedaure, daß in dem Augenblick, da es sich hier um ein Friedenswerk handelt, wo der Leiter unserer auswärtigen Politik sagt: Gott sei Dank, wir sind soweit, daß wir in ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich gekommen, daß in diesem Augenblick durch derartige Dinge alles wieder in Frage gestellt wird. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe rechts.)

Erneut protestieren wir auf Grund der Erfahrungen gegen das jetzige System der Befehung diplomatischer Kosten unter einseitiger Bevorzugung des Abels. Schon auf Grund der jetzigen Rechtslage können wir als Recht der deutschen Volksvertretung beanspruchen, bei Abschluß kolonialer Verträge zugezogen zu werden. Vielleicht ist es möglich, auf dem Wege des Zentrumsantrages vorgehen. Und wenn wirklich kein juristisches Recht bestehen sollte — es muß dann eben geschaffen werden — so besteht doch sicher ein moralisches Recht. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Reichsregierung hat 1906 in kolonialen Dingen an das deutsche Volk appelliert; und ich denke, mit gutem Erfolg. (Lebhafte Zustimmung bei den Liberalen.)

Ich frage den Kanzler und den Staatssekretär und verlange Antwort mindestens in der Kommission: Besteht noch ein

Geheimvertrag

neben den beiden Abkommen? Und ist in dem Vertrage eine Schiedsgerichtsklausel enthalten? Der französische Sozialistenführer Jaurès hat von einer solchen gesprochen und sie als das Beste an dem ganzen Vertrage bezeichnet. Wo ist diese Schiedsgerichtsklausel? Ich sehe sie nicht. Wenn sie da ist, warum wird sie uns nicht vorgelegt? (Zustimmung.)

Der Fürst Bälou hat den Versuch gemacht, ein konstitutionelles Regiment in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Reichstages zu führen. Der jetzige Reichskanzler hat diesen Weg verlassen. Der jetzige Reichskanzler will eine Regierung, die über den Parteien steht. Wie das „über den Parteien stehen“ aussieht, haben wir ja in diesen Tagen, haben wir ja namentlich gestern gesehen. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Allen Respekt vor dem Fleiß und der Vaterlandsliebe des jetzigen Reichskanzlers! Aber es ist untraglich, daß die Grundsätze, die er in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ verkünden läßt, Grundsätze sind, die in ihrer Konsequenz

zum Absolutismus führen.

(Sehr wahr! links.) Mögen die Konservativen zu dem persönlichen Regiment sich stellen, wie sie wollen; wir unsererseits werden für eine Reichspolitik nach außen und innen eintreten, die getragen ist von den großen Grundsätzen der Volkssouveränität. (Lebhafte Beifall links, ironischer Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schulz (Rp., sehr schwer verständlich): Vorbehaltlich näherer Prüfung in der Kommission kann ich schon jetzt sagen, daß mich unserer Ueberzeugung das Marokkoabkommen nicht der Genehmigung des Reichstages bedarf. (Zurufe links.) An der deutschen Reichsversammlung soll man nicht so leicht Änderungen vornehmen; am allerwenigsten sollte ein sterbender Reichstag unter dem Eindruck einer momentanen Stimmung eine solche Änderung vornehmen. (Sehr wahr! rechts.) Redner fragt an, wie weit der, übrigens ohne parlamentarische Einwilligung abgeschlossene (Hört! hört! rechts) französisch-spanische Geheimvertrag von dem deutsch-französischen Abkommen über Marokko betroffen werde, und polemisiert, im einzelnen unverständlich, gegen die Sozialdemokratie, der er zärtliche Rücksichtnahme auf fremde Interessen vorwirft. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Ueber den Wert des Kongoagebietes sind wir ganz im unklaren. Die wenigen Sachverständigen, die dort gewesen sind, streiten sich darüber. Immerhin ist wahrscheinlich, daß in einem Lande, das größer ist als Preußen, sich weite Strecken finden müssen, die kulturfähig sind. Freilich werden

erhebliche Kosten

dafür erforderlich sein. In dem Aktienstud der Kolonialverwaltung heißt es, daß jedes neu erworbene Land die Möglichkeit in sich schließt, Mineralreichtümer zu erwerben. Gegen die Nichtigkeit dieses unbestreitbaren Satzes (Heiterkeit) will ich nicht polemisieren, sondern will nur darauf verweisen, daß in Marokko, das wir jetzt mit Trauer verlassen, Mineralreichtümer tatsächlich vorhanden sind. Mit der Einräumung der Stappensstraße hat man geglaubt, sich den dauernden Dank Frankreichs zu erwerben. Aber diese Politik, durch Gefälligkeiten gegen andere für Deutschland Nutzen zu erhoffen, hat sich doch viel zu oft als falsch erwiesen. Auf jeden Fall hätte man die Stappensstraße nur von Fall zu Fall einräumen dürfen. Wie gering der Wert des Kongoaabkommens sein muß, beweist der Abgang des Herrn v. Lindequist. Es ist aber bedauerlich, daß der Nachruf, der diesem Manne in einem offiziellen Blatte nachgeschleudert wurde, von der offiziellen Seite nicht abgelehnt worden ist. (Sehr richtig!) Die Hauptsache an der pessimistischen Stimmung im Lande trägt das Ausbleiben einer Antwort auf das uns zugerechene „Doll“ des englischen Ministers. Diese Kränkung war der Öffentlichkeit von hervorragender Stelle aus zugesagt worden; sie mußte in der Öffentlichkeit von hervorragender Stelle zurückgewiesen werden (Lebhafte Zustimmung), und zwar sofort. Von dem Moment, wo diese Antwort ausblieb, wuchs der Glaube, daß wir vor England zurückgewichen wären. An dieser Unterlassung ist das Schiff in Agadir gescheitert. Der richtige Sinn für nationale Empfindlichkeit müssen wir von jedem Kanzler verlangen. (Lebhafte Bravo! rechts.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Nach den letzten Ausführungen des Abg. Wiemer wollen Sie mir gestatten, daß ich auch heute noch meiner Ueberzeugung spreche. Herr Wiemer hat die Ueberzeugungstreue des Herrn von Lindequist gepriesen. Dem Reichskanzler hat er das Recht abgesprochen, nach seiner Ueberzeugung zu sprechen. Ich kann diesen Unterschied nicht akzeptieren. Ich kann auch nicht erkennen, wie es eine Wertschätzung des Reichstages sein soll, wenn ich nach meiner Ueberzeugung handle. Auf die Kritik, die unsere Arbeit bei Ihnen durchweg gefunden hat, war ich von vornherein gefaßt. Ich habe schon gestern ausgesprochen, daß ich auf Ihren Beifall nicht rechne. Ich habe auch nicht behauptet, daß das Werk, das wir Ihnen vorgelegt haben, ein ideales sei. An dem Werk kann kritisiert werden, und ich bin dem letzten Herrn Vorredner dankbar für die richtige Art der Kritik, die er an unser Werk angelegt hat und die für mich in angenehmer Weise abgestochen hat von manchen übertriebenen Worten, die gestern und heute gefallen sind. (Hört! hört! und Sehr richtig! Meine Besorgnis bestand darin, es würde nun aus Ihrer Mitte ein Mann aufsteigen, der mir mit klaren und guten Gründen einen anderen Weg als den meinigen gezeigt hätte, einen Weg, wie wir mit besserem Erfolge aus den marokkanischen Schwie-

rigkeiten herausgekommen wären, als es tatsächlich der Fall ist. Ja, meine Herren,

auf diesen Mann warte ich noch!

(Heiterkeit.) Ich würde dem Mann sagen: Du hast recht! Ganz ehrlich würde ich das sagen. Ich habe gehört, die Regierung hat eine schwere Niederlage erlitten. (Sehr richtig!) Tripolis sei die Folge von Agadir gewesen, wir hätten eine verkehrte Verbrüderungspolitik inaugurieren, wir hätten den „Panther“ nicht nach Agadir schicken sollen, kurz, wir hätten alles verkehrt gemacht. Lassen Sie mich einmal zwei Punkte herausgreifen. Herr Wassermann hat gesagt, Tripolis wäre eine Folge von Agadir. Ja, wenn die italienische Expedition nach Tripolis mit den marokkanischen Ereignissen in Zusammenhang gestanden hätte, dann würde sie doch nicht mit Agadir, sondern mit dem Vorstoß nach Fez begonnen haben. Wir waren es doch nicht, die jetzt die marokkanische Frage aufgerollt haben. Das haben die Franzosen mit ihrem Auge nach Fez getan. (Sehr richtig!) Der hat uns zu einer Handlung gezwungen. Wie können Sie da behaupten, der Zug der Italiener nach Tripolis sei eine Folge von Agadir? Ich habe dieselbe Auffassung vielfach in der fremden Presse gelesen, namentlich in demjenigen Teil der fremden Presse, der Deutschland besonders übel will (Sehr richtig!), der bei jedem Unbehagen, das in der Welt irgendwo entsteht, jagt: natürlich, Deutschland war das Karnickel. Ich muß erkaunt sagen, ich habe mich gewundert, daß der Führer der nationalliberalen Partei im Widerspruch mit den Tatsachen sich diesen Stimmen zugesellt hat. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.)

Weiter hat Herr Wassermann folgendes an unserer Aktion ausgeführt. Er hat gesagt, zur Zeit des Herrn Rouvier sei uns kein Angebot wegen Marokko gemacht worden, aber auch wenn es uns gemacht worden wäre, hätten wir es nicht annehmen sollen wegen unserer Orientpolitik. Er hat gesagt, diese gegenwärtige außerordentlich schlechte Politik habe die frühere mühselige,

zwanzigjährige, Orientpolitik Deutschlands vernichtet.

Herr Wassermann hat aber nicht nur gesagt, wir hätten ein Rouvier'sches Anerbieten nicht annehmen dürfen wegen unserer Orientpolitik, sondern auch, weil es das England König Eduards VII. nicht erlaubt haben würde. (Hört! hört!) Also von der früheren Politik rühmt Wassermann, daß sie sich wahrscheinlich einem Widerstand Englands von vornherein gefügt haben würde, und die gegenwärtige Politik kann er nicht genug mit Vorwürfen der Schwäche und Nachgiebigkeit überhäufen, wenn sie es täte. Er meint, unsere alte, gute Orientpolitik hätten wir vernichtet, früher würde man sich gehütet haben, dem Jolam irgendwie zu nahe zu treten. Aber Herr Wassermann hat uns ja selbst vorgeschlagen, wir hätten die Souveränität des Sultans von Marokko im Norden preisgegeben und das Protektorat in Kauf nehmen können, aber im Süden Marokkos hätten wir sie aufrecht erhalten sollen. Wie stimmt dann das zusammen mit einer Vernichtung unserer Orientpolitik? Herr Wassermann hat auch immer noch gesprochen von der Souveränität des Sultans, nicht Wassermann allein, sondern auch andere Herren. Er sagte, wir hätten unendlich viel in Marokko preisgegeben, und Herr von Heydebrand sagte das auch. Ich habe gestern ausgeführt, und jeder, der den Tatsachen gefolgt ist, wird mir das zugeben müssen, die Souveränität des Sultans war längst illusorisch. Wir haben sie nicht aufgegeben, sie war gar nicht mehr in den Tatsachen begründet. Damit sind aber auch alle Vorwürfe des Preisgebens hinfällig.

Herr Schulz sagte eben, wir seien aus Marokko herausgedrängt worden; wir sind ja gar nicht drin gewesen. (Gelächter.) Ich sagte vorher, ich hätte mich gefreut, wenn ich positive Vorschläge bekommen hätte. Sehr viele habe ich ja nicht bekommen, aber einige doch. Herr Wassermann sagte, wir hätten nicht ein Schiff nach Agadir schicken, sondern Maßnahmen an unserer Westgrenze treffen sollen. Was für Maßnahmen denn?

Doch wohl Truppensammeln?

Nun, Truppensammeln in einem gespannten Moment sind der Anfang einer Mobilmachung (Widerpruch) und eine Mobilmachung in einem gespannten Augenblicke bedeutet Krieg. Ich weiß nicht, ob das eine zweckmäßige Einladung an Frankreich gewesen wäre, mit uns ein Geschäft zu machen. Herr Wassermann meint, wir hätten zwar in Nordmarokko die Selbständigkeit des Sultans preisgegeben, das Protektorat Frankreichs anerkannt können; aber wir hätten wenigstens Südmarokko freilassen sollen, um dort zu besseren Verhältnissen zu kommen. Ich kann mir die Ausführung dieses Vorschlages nicht recht vorstellen: ein und derselbe Herrscher, der Sultan, soll in Nordmarokko unter dem Protektorat Frankreichs stehen und in Südmarokko souverän sein? Nein, ich kann mir das nicht vorstellen; aber was noch weiter geht, unser wirtschaftliches Interesse, unser Handel ist wirklich gut nur in einem Lande geschützt, wo Ordnung herrscht. (Zurufe: Aha! Polizei!) Nicht die polizeiliche Ordnung, sondern die staatliche, in dem Sinne, daß ein einheitlicher staatlicher Wille vorhanden ist. Er ist die selbstverständliche Voraussetzung für Handels- und Industrieunternehmungen. Es gibt wirklich keine Möglichkeit, in Südmarokko Handel zu treiben, wenn dort 20 verschiedene Stämme unter 20 verschiedenen Vorzeichen von keiner einheitlichen Gewalt zusammengehalten werden.

Ich entdecke darin wirklich keinen Fortschritt. Wenn wir mit dem Ergebnis zurückgekommen wären: Nordmarokko unter französischem Protektorat und Südmarokko unter dem angeblich souveränen Sultan, dann hätte der Abg. Wassermann mich noch viel schlechter behandelt. (Zustimmung rechts und Heiterkeit.) Auch Herr v. Heydebrand war der Ansicht, daß wir es hätten besser machen können. Besser machen ist schwer. Herr v. Heydebrand schlug vor, wir hätten uns völlig freie Hand behalten sollen, um unsere Ansprüche zu gegebener Zeit geltend zu machen. Ein derartiges Vorgehen hätte nach meiner Ansicht keine größere Bedeutung gehabt, als das, was wir gegenwärtig erreicht haben.

Ich habe jedes Wort, was Herr v. Heydebrand sprach, wie immer, einer Prüfung unterworfen.

Was hätte ich tun sollen? Auf eine gegebene Zeit warten? Also auf den Zug der Franzosen nach Fez nichts tun? Das wäre falsch gewesen, das wäre die Politik der Schwäche gewesen, die man nie vorgeworfen hat. Es gibt Momente, wo man sofort handeln muß und auch riskiert handeln muß. Und das haben wir getan.

Ernstler nehme ich das, was Herr v. Heydebrand über England gesagt hat. Herr v. Heydebrand ist seinerseits auch wiederum auf den bekannten Artikel in der „Neuen Freien Presse“, der dem englischen Votschaffer in Wien zugesprochen wurde, zurückgekommen und, obwohl der Staatssekretär bereit“ gestern seiner Erklärung abgegeben hat, ist auch der Abg. Wiemer auf diese Angelegenheit zurückgekommen. Die Angelegenheit liegt vollständig klar. Ich habe die englische Regierung auf die berechtigten Erregung aufmerksam gemacht, die durch diesen Artikel der „Neuen Freien Presse“ in Deutschland hervorgerufen ist. Ich habe dabei der englischen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, eine Aufklärung herbeizuführen. Daraufhin hat mir die englische Regierung geantwortet, daß der englische Votschaffer in Wien weder den bekannten Artikel der „Neuen Freien Presse“ inspiziert, noch die ihm von dem Verfasser des Artikels zugeschriebene Äußerung getan habe. Damit ist die Sache für mich erledigt. (Zuruf: Aber für uns nicht!) Auch, meine Herren, für den Reichstag. (Widerpruch.) Wollen Sie mich doch ausprechen lassen. Auch für den Reichstag besteht in dieser Be-

ziehung eine große Verantwortlichkeit, und gegenüber der amtlichen Erklärung einer fremden Großmacht sind alle Zweifel von verantwortlichen Stellen ausgeschlossen.

Herr v. Hehdebrand hat an den Anfang seiner Ausführungen über England die Bemerkung gestellt, daß er nicht die Absicht habe, die Regierung herunterzureißen. Er hat dann aber in einem Atem konstatiert, daß wir in einer auf Beratung des ganzen englischen Ministeriums beruhenden Rede eines englischen Ministers Worte gehört haben, die man als eine Demütigung und kriegerische Herausforderung des deutschen Volkes bezeichnen müsse und über die ich leicht mit dem Ausdruck Hinausgegangen sei. (Mit erhobener erregter Stimme) Wenn Herr v. Hehdebrand damit hat sagen wollen, daß ich eine demütigende Herausforderung der deutschen Nation sozusagen mit einer kleinen Wortverdrehung habe kaschieren wollen, so muß ich es Herrn v. Hehdebrand allein überlassen,

wie er diese Schmähung seiner eigenen Regierung vor der ganzen Welt mit seinem Vorschlag, die Regierung nicht herunterzureißen und seinem nationalen Gewissen vereinbaren kann.

(Lebh. Zustimmung links. Große Unruhe im Hause. Bravo-Rufe auf den Zuschauertribünen.)

Ich muß es weiter bedauern, daß in diesem Hause über unsere Beziehungen zu einem fremden Staate, mit dem wir in normalen Beziehungen stehen, in einem Tone gesprochen worden ist, der vielleicht in Wahlversammlungen nützlich ist (lebhaft Zustimmung links), der aber in einem seiner Verantwortung bewußten Parlament nicht üblich ist. (Erneute lebhaft Zustimmung links. Lärm rechts.) Wenn ich im Bewußtsein meiner Verantwortung wohlwollendere Worte über die Reden fremder Staatsmänner spreche, so muß und soll das zu einer Klärung unserer internationalen Beziehungen führen.

Leidenschaftliche und alles Maß überschreitende Worte,

wie die des Herrn v. Hehdebrand (Sehr gut! links), mögen Parteinteressen dienen (Stürmische Zustimmung links),

das Deutsche Reich aber schädigen sie.

(Erneute lebhaft Zustimmung links. Lärm und Loben rechts.) Ich würde es bedauern, wenn sich in diesem hohen Hause die Sitte einbürgern sollte, über unsere auswärtigen Beziehungen in diesem Tone zu sprechen (Weisfall), der Stärke braucht sein Schwert nicht immer im Munde zu führen. (Stürmische Weisfallstundgebungen auf der Linken.) Wir haben Monate hindurch und erleben noch jetzt Tage, die von einer leidenschaftlichen Stimmung durchflutet sind, wie wir es wohl niemals in Deutschland erlebt haben. Ein Grundton dieser Stimmung ist der Wille Deutschlands, seine Kraft und alles, was es vermag, in der Welt durchzusetzen. Das war die gute und die erhebende Erscheinung, die wir erlebt haben, eine Erscheinung, die mich geschützt hat, auch wenn sie sich in Worten gegen mich wandte, und ich empfinde Dank für diese Gefühle, die im deutschen Volke geherrscht haben.

Aber es sind auch

noch andere Kräfte dabei tätig gewesen.

Sie sind zum Teil in den Reden, die wir gehört haben, hervorgehoben worden. Auch der letzte Vorredner, Abg. Schulz, hat in der Beziehung ernste Worte gesprochen. Wenn er bei dieser Gelegenheit gesagt hat, die Haltung, die ich gegenüber England eingenommen habe, hätte das Signal gegeben zu dem Unwillen: Meine Herren, ich habe Ihnen dargelegt, und ich hoffe, ich habe Sie überzeugt, ich habe der Ehre meines Volkes, der Ehre der Nation, der ich angehören darf, in unserem Verhältnis zu England nichts nachgegeben. Meine Herren, es sind Kräfte, auch das muß ich offen aussprechen,

es sind dabei Kräfte im Spiel gewesen, die mehr mit den bevorstehenden Wahlen, als mit Marokko und mit dem Kongo zu tun haben.

(Stürmisches Gdri! hört! bei den Soz. und der Volkspartei, lärmende Unruhe rechts, anhaltende große Bewegung im ganzen Hause.) Das muß einmal offen ausgesprochen werden. (Sehr gut! links.) Aber, meine Herren, wenn es so dargestellt worden ist in der Presse, als ob unser Vaterland Rot litte, als ob wir vor dem Zusammenbruch als Nation ständen (Zuruf von den Natl.: Das hat in der Presse nicht gestanden!), so ist das nicht in den Tatsachen begründet gewesen.

Um utopistischer Eroberungspläne und um Parteizwecke willen aber die nationalen Leidenschaften bis zur Siedehöhe zu bringen — meine Herren, das heißt, den Patriotismus kompromittieren,

(Stürmischer Weisfall links), ein wertvolles Gut vergewenden. (Erneute stürmische Zustimmung auf der Linken, lärmender Widerspruch rechts, ungeheurer Beizeugung.)

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vg.): Herr Wiemer bemerkt ich, daß der Kronprinz dasselbe Recht hat, seine Meinung kundzutun, wie jeder Tribunenbesucher; wäre er darüber hinausgegangen, so wäre er vom Herrn Präsidenten darauf hingewiesen worden. (Lachen links.) — Unsere ganze Marokkopolitik leidet noch unter den Fehlern der inkonsequenten Bülow'schen Politik. Den nationalen Schwung, der nach der „Panther“-Fahrt nach Agadir einsetzte, hat die Regierung leider nicht verstanden zu organisieren. (Sehr richtig! rechts.) Es kamen die Freisiegler aus dem Kongo und versenkten die Regierung in Schlaf. (Weiterkeit und Sehe gut! rechts.) Bei klarem, energischem Vorgehen wäre es der Regierung auch ohne Krieg möglich gewesen, Erfolge in Marokko zu erzielen. (Bravo! rechts.) Was Herr v. Hehdebrand gestern gesagt hat, findet in Tausenden, in Millionen von Herzen dringenden Widerhall. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Deshalb wehren wir uns gegen die Form, in der sie foeben von dem Reichskanzler zurückgewiesen wurden. (Bravo! rechts.) Die Regierung scheint seit Jahren unter einer gewissen Suggestion zu stehen, als ob die Verständigung und Versöhnung mit anderen Völkern das einzige Ziel sei. (Sehr richtig! rechts.) Aber das Kongert der Völker ist keine gemütliche Teegesellschaft. (Weiterkeit und Sehr gut! rechts.) Wir müssen den Gefahren, die mit einer Weltpolitik verbunden sind, ruhig entgegensehen. Wir müssen

Deer und Flotte ausbauen,

wir müssen unsere Finanzen stark erhalten. (Bravo! rechts.)

Abg. Bruhn (Ant.) kritisiert vor fast leerem Hause — die gesamte Linke hat den Saal verlassen — die Marokkopolitik der Regierung.

Abg. Widlin (E.): Daß der Abschluß des Marokkoabkommens einen Sieg für Frankreich bedeutet, können wir nicht zugeben. Ich gebe Herrn Bebel recht, daß Marokko Frankreich noch viel zu schaffen machen wird. Ueber den Wert des Kongoabkommens kann man gewiß geteilter Meinung sein, inwiefern ist die Abrundung Kameruns ohne Schwereitzweck zu begründen. Wir Eltsch-Vorkrieger freuen uns vor allem darüber, daß es überhaupt möglich gewesen ist, trotz der Kriegshege diesseits und jenseits zu einer friedlichen Vereinbarung zu kommen.

Abg. Gröber (Z.): Herr Wasser mann und Herr Wiemer haben die Bülow'sche Politik nicht genug loben können; sie übersehen dabei aber, daß der jetzige Reichskanzler die Bülow'sche Erbschaft nur übernommen hat. Es gibt nichts Inkonsequenteres als diese Bülow'sche Politik, wenn man sie rückwärts überschaut! Herr Wasser mann aber hat dieser Politik von Anfang bis zu Ende vollen Weisfall gezollt, er hat seinerzeit ausdrücklich z. B. zugegeben, daß für einen Krieg um Marokko im deutschen Volke wenig Verständnis zu finden wäre. (Gdri! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wer jahrelang für die Politik des Fürsten Bülow nur Lob hatte, darf doch nicht für die Fortsetzung dieser Politik in demselben Geleise nur Tadel haben. (Sehr wahr! im Zentrum.)

Herr Wasser mann verlangte gestern Ausführung der Büden in unserer Rüstung. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Woher wissen Sie denn, daß Büden in unserer Rüstung vorhanden sind? Sind Sie denn Sachmann? Wenn Sie Ausführung der Büden der Rüstung verlangen, so heißt das: Bringt uns eine neue Rüstungsvorlage! (Lebhaftes Sehr richtig! aus dem Zentrum.) Es ist kein Zweifel, daß, wenn der Kaiser ruft, alle kommen und ihre Pflicht erfüllen. Aber das Volk fühlt sich nicht berufen, darauf zu drängen, daß der Krieg erklärt wird. Das ist die ungeheure verantwortungsvolle Aufgabe des Kaisers; es ist das hohe und schwere und berechtigste Vorrecht des Kaisers (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Also das Volk scheidet aus!) — das verfassungsmäßig berechnete Vorrecht des Kaisers. — Die Frage, ob das Abkommen mit Frankreich dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden muß, wird in der Kommission zu prüfen sein. Es scheint dafür zu sprechen, daß es Selbstaussagen in Zukunft vom Reich erfordert. Ist es denn überhaupt etwas anderes als ein Handelsvertrag? Nach der Verfassung ist auch die Kolonisation der Reichsgesetzgebung vorbehalten, und dabei ist keineswegs an die „innere Kolonisation“ gedacht. Redner weist das aus der Entstehung der Reichsverfassung nach. Auch nach dem Schutzgebietgesetz steht dem Kaiser nur die Ausübung der Schutzgewalt zu im Namen des Reiches. Es ist aber keine Ausübung der Schutzgewalt, wenn ich das Objekt der Schutzgewalt preisgebe. (Sehr gut! und Weiterkeit.) Der Kaiser verlangt auch gar nicht das Recht für sich, einseitig über die Schutzgebiete zu verfügen, in die wir viel Geld hineingesteckt haben und für die auch deutsches Blut geflossen ist. Das kann kein Kaiser verlangen; wer es verlangt, das sind nur die Bürokraten. (Sehr gut!) Nun sagen die Juristen: ganze Kolonien kann der Kaiser nicht weggeben, aber Teile. Das heißt:

was der Kaiser nicht auf einmal tun kann, kann er portionenweise tun. (Weiterkeit.) Die Regierung gibt uns das Abkommen nur zur gefälligen Kenntnisnahme, aber die ganze Art ihrer Aktion dabei steht mit dieser Form in Widerspruch. Wir werden in der Kommission jeden einzelnen Paragraphen genau prüfen, und der Regierung scheint das ganz recht zu sein. Sie hätte überhaupt taktisch Klügeres tun können, als uns das Abkommen von vornherein zur Genehmigung vorzulegen. (Sehr wahr! links.) Wir wollen daß der Kaiser bleibt, was er ist: Erhalter und Schützer der Schutzgebiete, und daß er dabei zusammenarbeitet mit den gesetzgebenden Körperschaften. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. v. Hehdebrand (L.): Der Herr Reichskanzler hat seine Angriffe gegen mich persönlich gerichtet. Es handelt sich aber bei dem, was ich gesagt habe, nicht um meine Person, sondern um die

Ansicht der ganzen deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages (Sehr richtig! bei den Konservativen) und, wie ich überzeugt bin, der

konservativen Partei des ganzen Deutschen Reiches.

(Bravo! bei den Konservativen.) Die vom Herrn Reichskanzler speziell angegriffenen Worte sind meinen politischen Freunden vorher bekannt gewesen (Gdri! hört! links, Sehr richtig! rechts), von ihnen gebilligt worden (Sehr richtig! rechts) und sie werden es auch jetzt noch. (Vereinzelte Bravorufe bei den Konservativen, Weiterkeit links.)

Der Reichskanzler tadelt es, daß wir nicht in der Lage gewesen seien, unserer Kritik eigene und bessere Vorschläge zuzufügen. Er übersieht, daß das nicht Sache der durch die Verzerrung ausdrücklich lediglich zur Kritik und nicht zum Handeln berufenen Instanz ist, die auch nach Lage der Sache gar nicht dazu befähigt ist, dafür verantwortlich gemacht zu werden, wenn sie bessere Vorschläge ihrer Kritik nicht hinzufügen kann. Der Reichskanzler bemängelt unsere Kritik nicht hinsichtlich, auf einen Beschluß des dortigen Ministeriums beruhenden öffentlichen Kundgebung, und hat geglaubt, die Frage durch seine eigenen Erklärungen oder die der deutschen Regierung, wie immer sie gelautet haben mögen, für abgemacht ansehen zu können. Er übersieht, daß auch das deutsche Volk durch seine Vertreter eine Antwort auf eine an seine eigene Adresse gerichtete Erklärung selbstverständlich zu erteilen das Recht hat. (Sehr richtig! bei den Konservativen.) Eine solche, dem Empfinden des deutschen Volkes, wie wir es verstehen, entsprechende Abwehr enthält nach unserer Auffassung nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung des deutschen Ansehens. (Bravo! bei den Konservativen.) Es handelt sich bei der englischen Kundgebung nicht um eine formelle Provokation, sondern um eine solche Einengung eines nationalen Existenz- und Selbstbestimmungsrechtes für die Zukunft, zu der wir nicht schweigen dürfen. (Sehr gut! rechts.) Der Herr Reichskanzler hat gemeint, daß das, was hier von unserer Seite durch meinen Mund erklärt worden ist, als Wahlsrede im wesentlichen zu bezeichnen sei. (Sehr richtig! links.) Nun, meine Herren, auch die Wahlen spiegeln unter Umständen das Volksempfinden wider. (Große Weiterkeit und Zurufe links.) Seien Sie doch froh, wenn ich etwas ausspreche, was auch Ihren Weisfall findet. (Weiterkeit links.) Wir haben nur ausgesprochen, was seit Monaten das deutsche Volksempfinden erregt. (Sehr richtig! rechts.) Das zum Ausdruck zu bringen, war das Recht der deutschen Reichstagsabgeordneten. Wir weisen es zurück, daß man die Ausübung dieses Rechts und dieser Pflicht beschränken will (Bravo! rechts), und wenn man hier von unserem nationalen Empfinden gesprochen hat, so wissen wir, daß das, was durch meinen Mund für unsere Partei gesagt worden ist, von unserem nationalen Empfinden vorgeschrieben worden ist. (Lebhafter Weisfall rechts.)

Das Haus vertagt sich.

Abg. Wasser mann (persönlich): Herrn Gröber gegenüber bemerkte ich, daß ich gestern nicht eine Vermehrung der Rüstungen gefordert habe, sondern nur eine Prüfung, ob Büden vorhanden sind. (Lachen im Zentrum.) Der Reichskanzler hat mir dann einen Widerspruch vorgehalten zwischen meiner Haltung 1905 und jetzt. Er hat meine Ausführungen unrichtig zitiert. Ich habe gesagt, 1905 war ein Separatabkommen mit Frankreich nicht nötig im Hinblick auf die ganze politische Lage. Ich habe weiter über 1911 gesagt: Wir waren vor Agadir und da mußten wir bleiben unseres Prestiges halber. Wollten wir aber dort keinen Territorialerwerb, dann war das ganze Agadir ein Fehler. (Sehr richtig! links.) Dann hat der Reichskanzler gesagt, ich hätte Tripolis eine Folge von Agadir genannt und hätte mir die Argumente der deutschfeindlichen ausländischen Presse zuelpfen gemocht. Das ist eine Unterstellung, um mich vor dem Lande zu diskreditieren, die ich zurückweise. Ich habe im Gegenteil gesagt: Tripolis ist keine Folge von Agadir, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir in Südmarokko kein Land genommen haben. Dann habe ich allerdings gesagt: In dem Augenblick, in dem die Protektorsfrage aufgerollt war, mußte die Tripolisfrage ins Rollen kommen. Das ist sonnenklar, das mußte eine fähige Diplomatie erkennen. Die Unterstellung bezüglich meines nationalen Empfindens, wie sie in den Ausführungen des Reichskanzlers lag, weise ich mit Entschiedenheit zurück.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung der Besprechung.)

Extra billige Joppen-Tage

Ganz besonders günstige Kaufgelegenheit

Pelz-Joppen

in vielen Fellarten, guter kräftiger Stoffbezug von **15 M.**

Loden-Pelerinen

für Herren und Damen

gute imprägnierte Loden, bis 130 cm lang von **7⁵⁰ M.**

Loden-Pelerinen

für Knaben und Mädchen

gute imprägnierte Loden, bis 90 cm lang von **4⁵⁰ M.**

Posten I **Winter-Joppen**

Posten II **Winter-Joppen**

Posten III **Winter-Joppen**

Posten IV **Winter-Joppen**

Posten V **Winter-Joppen**

Knaben-Loden-Joppen

Posten VI **Orange oder grünliche Loden, durchweg warm gefüttert; für das Alter Jahr durchweg** **3⁵⁰ M.**

Posten VII **Kräftiger Loden in vielen Farben, durchweg warm gefüttert; für das Alter von 9-15 Jahr . . . durchweg** **4⁵⁰ M.**

Orange oder grünliche Loden, durchweg warm gefüttert **7⁵⁰ M.**

Schwerer Loden in vielen Farben, extra gutes warmes Futter **9 M.**

Extra schwerer Loden oder glatter Bezug, durchweg warmes Futter **11 M.**

Kräftiger Kern-Loden oder Duffel, in vielen Farben, warm gefüttert **13⁵⁰ M.**

Marke „Kern und Kraft“, prima Loden, extra schweres warmes Futter **18 M.**

BaerSohn

Kleider-Werke, Deutschlands größte Fabrik dieser Art
Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Oroße Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstraße 10



Lichtenberg!

Oeffentliche Volksversammlung

am Sonntag, mittags 12 Uhr
im großen Saal des Herrn Richard Arnold,
Frankfurter Chaussee 5/6.

Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.

Referent: Stadtverordneter Wilhelm Diewel.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Charlottenstr. 3. Hauptbüro: Hof III. Amt 3, 1987.

Achtung! Achtung!

Montag, den 13. November cr., abends 6 Uhr:

Große Versammlung

aller in den Betrieben der Gelb- u. Weißmetallindustrie

beschäft. Kollegen u. Kolleginnen
in der „Neuen Welt“, Hafenside 108/114.

1. Unsere Aufgaben nach der Lohnbewegung. Referent: Kollege Behrend. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen u. Kolleginnen! In dieser Versammlung darf niemand fehlen; es ist Pflicht jedes Einzelnen, zu erscheinen. Kommt in R a | l | e n.

Montag, den 13. November cr., abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

der Schwarzblechschlosser

im Lokal von Wollschläger, Wälderstr. 21.

1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Dienstag, den 14. November cr., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

der autogenischen Schweißer

im Lokal von A. Hoffmann, Dragonerstr. 15.

1. Wie können die Schweißer ihre Lohnverhältnisse verbessern? Referent: Kollege Jacob. 2. Diskussion.
Die Vertrauensleute der Eisenkonstruktionsbetriebe und der Gelbmetallindustrie, in deren Betrieben die Schweißer derzeit beschäftigt sind, werden gebeten, diese auf die Versammlung aufmerksam zu machen.

Metallarbeiter - Notiz - Kalender

für das Jahr 1912 sind erschienen und im Bureau sowie bei den Bezirksreferenten zum Preise von 60 Pf. pro Stück zu haben.
Desgl. ist erschienen:

„Die Arbeitszeiten in der Eisen- und Metallindustrie Deutschlands“

zum Preise von 50 Pf. pro Exemplar. Die Ortsverwaltung.

Konsumgenossenschaft von Adlershof u. Umg.

(E. G. m. b. H.)

Sonntag, den 26. November 1911, nachmittags 3 Uhr,
im Adlershofer Viktoriagarten (Lehmgrübnen), Adlershof, Bismarckstr. 60 (am Bahnhof):

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1910/11.
2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung der Bilanz. 4. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes. 5. Neuwahlen von Aufsichtsratsmitgliedern. 6. Auflösung der Genossenschaft. 7. Sonstige Anträge.
Anträge zur Generalversammlung müssen bis zum 19. November in den Händen des Vorstandes sein.

Nach dem Turnus (scheiden vom Aufsichtsrat aus): August Wolff, Adlershof, Albert Reithel, Alt-Blanke, Edgar Riedel, Ober-Schönweide, Dietrich Schleimig, Friedrichshagen. Die Genossen sind wieder wählbar.

Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte legitimiert.
Stimmrecht besitzt nur dasjenige Familienmitglied, welches die Beitrittsurkunde unterschrieben hat. Vertretungen können nicht stattfinden.

108/11
Der Vorstand.
Joh. Gerh. Wilhelm Kohl. Max Jacobien.

Für die Holzarbeiter Hamburgs gingen weiter folgende Beiträge ein:
Tischl. Kiepling 8,75. Tischl. Krüger 14. Seifert, Reilken, Krüger, Wobell, G. M. Lucas, 6. R. 7,50. J. G. Wolf, Saal IV 16,00.

Wobell, Seider u. Platen, 2. R. 36. Tischl. Siebert u. Wittenbach 31,00.
Tischl. Bolmar u. Hants, 2. R. 11. Tischl. Weiland, 3. R. 11.
Tischl. Schönwetter 6,05. Wobell, Weite 10. Wobell, Feiger u. Koffer 7.
Tischl. Kautz, 2. R. 15. Tischl. Heims u. Sohn 10. Tischl. Weis 18,00.
Tischl. Ries u. Co., 3. R. 7,75. Tischl. Kienburg u. Schmale 7. R. 8,35.
Gen. Wöhrig, 2. R. 15. Tischl. Schuster, Böhm u. Co., 2. R. 9,00. Tischl. Gen. Wöhrig, 2. R. 12,05. Tischl. Niesel u. Hammerer, 3. R. 24,45. Tischl. Wobell, Rinne 10,25. Wobell, Witsch u. Langsch, 11. R. 7. Wobell, Gräbe, Gullstke u. Co. 11,10. Tischl. Siska 8,15. Tischl. Roschmann, Wöhrer Wobell, Schwarz, 2. R. 50. Tischl. Nidel, Rösche u. Lehmann, 8. R. 13. Tischl. Rahn 5. Tischl. Amberg u. Reber 15,80. Tischl. Baumh 11,50. Wobell, Wolf, Saal III 20. Rahment, Spielde, 3. R. 4. Wobell, v. u. u. Schulz 22,90. Tischl. Ringler u. Schmidt 5,50.

Tischl. Groh, außer Folger, 2. R. 14,55. Tischl. Friedrich 10. Tischl. Jacob u. Braunisch, III. Rdt. 5,25. Tischl. Reumann 7. Tischl. Otto u. Co. 12,55. Tischl. Krause u. Co., 2. R. 5,05. Tischl. Lohse, Dering u. Co. 45. Tischl. Bembert, Koch u. Co. 9,25. Tischl. Gintus 10. Tischl. Lemig u. Jaki, 2. R. 16,85. G. Tullerbach u. Sohn 13. Tischl. Brunsow, 2. R. außer Wilt 20. Gen. Wöhrig 14,25. Tischl. Stern, Seliger u. Co., 2. R. 13,40. Einleger Kuhnert u. Rahn 5,15. Tischl. Schuber 5,30. Wöhrig 4. Summa 688,10 R. 926.

Bereits quittiert 9726,50 R. Einnahme dieser Woche 688,10 R. Gesamtsamm 10 414,90 R.
Die Ortsverwaltung.

Bei geringer Anzahlung

und sonstigen Bedingungen liefern
Möbel, Garderobe, Wäsche, Steppdecken,
Tischdecken, Portieren, Teppiche, Gardinen,
Kronen usw.

Kredithaus Danziger, Rosenthaler
Straße 25 II.

H. Esders & Dyckhoff

an der Petrikirche Gertraudenstraße 8/9 an der Petrikirche

Herren- und Knabenkleidung

Besonderes Angebot!

Fertige Herren-
Anzüge * Ulster * Geh-Pelze
Loden- und Pelz-Joppen.



73

Griff



Echt Silber

600 gest.



73

Machen Sie keine Anzahlung

ohne dass Ihnen hierfür ein besonderes Entgegenkommen geboten wird. Bei mir erhält jeder neue Käufer nach Wahl vollkommen

1 Anzug od. Ulster Preis 15 M., Anz. 3 M.	1 Bluse od. Hemd Preis 15 M., Anz. 2 M.
1 Anzug od. Ulster Preis 20 M., Anz. 4 M.	1 Damen-Ulster Preis 22 M., Anz. 4 M.
1 Anzug od. Ulster Preis 25 M., Anz. 5 M.	1 Frauen-Ulster Preis 22 M., Anz. 4 M.
1 Anzug od. Ulster Preis 30 M., Anz. 6 M.	1 Flanell-Ulster Preis 22 M., Anz. 4 M.
1 Anzug od. Ulster Preis 35 M., Anz. 7 M.	1 Jackett-Kleider od. Gesellschafts Kleider

GRATIS

1 Stück m. echt Silber, 600 gest.
1 Thealerglas in elegantem Etui
1 Tabak, echt 1/2 lb. 14 kr. versandt
1 Zigarren-Etui, stark versandt
1 Imperator-Taschenuhr-Festzeit
1 neu-Italienische-Uhr, ungl. etc.

Palz-Muffen
Schicke Anzüge nach Mass

73 Alte Jakobstr. Der grosse Glogau Alte Jakobstr. 73
E.Gredendstr.

Gratis
nach
Wahl



Gratis
nach
Wahl

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch Pichelswerder,
an der neuen beim Alten Freund.
Seerstraße



1 Mark

wöchentl. Teilzahlungen

liefern elegante fertige

Herren-Garderoben

:: Ersatz für Mass ::
Anfertigung nach Mass
Tadellose Ausführung

Julius Fabian

Schneidermeister
Gr. Frankfurter Str. 37, 11
Eingang Strausberger Platz,
II. Geschäft: Turmstr. 18
nur 1. Etage, kein Laden.

Gegr. 1893. **A. B. KOCH** Gegr. 1893.

Kohlen- und Brikett-Großhandlung

Hauptkontor: Berlin O. 84, Petersburger Straße 1.

Telephon: Amt 7, 3040 und 3090.

Lagerplatz 1: O. 84, Rüdersdorfer Str. 71 (Küstner Platz, alt. Ostb.).

Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)

Preise für 1a Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

pr. Ztr. pr. Ztr.

1a Senftenb. Marienglock Salon 84 Pf. 1a Ilse Salon 1.00 M.

1a Senftenb. Gotthold Salon . 87 Pf. 1a Halbsielme 84 Pf.

1a Mamant Salon 1.00 M. 1a Anthracit Cadé . . . 2.25 M.

(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.) 1a Hoya-Halbsteine . . . 90 Pf.

Holz, sortiert, per Zentner 2.00 M.

Bei Frankfurterlieferung je nach Quantum per Ztr. 5-18 Pf. mehr.

Bruchbriketts, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.

Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie meine Spezialofferte.

Pelzwaren

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Stolas u. Muffen

vom einfachsten bis elegantesten
Spezialverkauf.
Best. Ersatz f. Skunks
Nur origine Fabrikat.

B. Kleinmann
Sonntags 19. Hünstr. 15.
geöffnet! Nur 1 Treppe.

Greift zu!

Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eig. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten. Berlins gearb., von Herrschaften, Doktoren, Kavallieren nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.) Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Wint-Anzüge 10, 12, 16, 20 M. Monats-Winter-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herren-Hosen 2,50, 3,00 M. Warme Winter-Joppen. Große Abteilung neuer Garderobe. Gr. Frankfurter Str. 98 Moldauer, (Nähe Strausberger Pl.) Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Ordentliche General-Versammlung

der Orts-Frankenkasse der Messerschmiede, Schwertschmied und Verfertiger chirurgischer Instrumente

in Berlin
am Dienstag, den 21. November cr., abends 8 1/2 Uhr,
bei Hummel, Sophienstr. 5.

Tagesordnung:
1. Wahl von 3 Ausschussmitgliedern zur Abnahme der Jahresrechnung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer).
4. Verschiedenes.

Das Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Herren Arbeitgeber sind hiermit eingeladen. 250/00
Der Vorstand.

Orts-Frankenkasse der Lactierer.

Sonntag, 19. November 1911,
vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung

im Restaurant „Andreas-Garten“,
Andreasstraße Nr. 26.

Tagesordnung:
1. Empfangwahl des Vorstandes (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911 (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).
3. Statutenänderung.
4. Verschiedenes. 14815
Der Vorstand.
Robert Bandler, Vorsitzender.

Orts-Frankenkasse Brig.

Montag, 20. November 1911,
findet die Delegierten-Erhaltwahl der Orts-Frankenkasse Brig. im Lokal von A. Radatz, Brig, Chaussee-straße 39, statt.

Zu wählen sind
7 Vertreter der Arbeitgeber,
17 Arbeitnehmer.
Die Wahlzeit für die Herren Arbeitnehmer ist von 1/8 - 7 Uhr abends, für die Herren Arbeitgeber um 8 Uhr abends.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche aus eigenen Mitteln Beiträge an die Kasse zahlen, großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Zur Legitimation dient das Klassen-Listungsbuch oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers. 980/12

C. S. Brig.

Donnerstag, den 30. November 1911, abends 8 1/2 Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt.

Tages-Ordnung:
1. Empfangwahl eines Vorstandesmitgliedes der Arbeitnehmer.
2. Neuwahl von zwei Vorstandesmitgliedern der Arbeitnehmer.
3. Neuwahl eines Vorstandesmitgliedes der Arbeitgeber.
4. Wahl des Prüfungsausschusses.
Der Kassenvorstand.
Sehrerb, Vorsitzender.

Monats-Garderobe

Spezialhand für wenig getragene, sah neue Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Gebrod-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Winter-Paletots und Winter-Hunterjoppen, Weinstelzer (auch für forpulenten Herren). Dieselben sind teils auf Seide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, laufen man spottbillig bei
Weingarten, Preisstr. 28
I. Etage,
Gefhaus Ritterstr. (früher 20 Jahre Gishiner Str.). Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

Feine Schneiderei
für elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz
und beste Verarbeitung. Auf

Teilzahlung

Wochenrate von 1 M. an

J. Kurzberg

Rosenthaler Straße 40
direkt am Hackeschen Markt
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstrasse.

Kein Waren-Kredithaus





Die Firma
A. Wertheim
hat zu ähnlich
lautenden Firmen
keine Beziehungen

A. Wertheim

G. m. b. H.

Versand-Abteilung
Berlin W. 66
Leipz.-Str. 132/37
Bei Briefen
ist genaue Adresse
erforderlich.



Rosenthaler Str. Leipziger Strasse 132-37 Oranien Strasse

Freitag und
Sonnabend

Preiswerte Lebensmittel

Soweit
vorhanden

Fische, Obst und Gemüse sind von der Zusendung ausgeschlossen.

Fleischwaren

Pariser Lachsschinken 1.50
1 bis 2 Pfund schwer . . . Pfund
Prager Schinken zum backen
und kochen, ca. 6 bis 10 Pfund schwer, P. und
Land-Schinken ca. 9-12 Pfund
schwer . . . Pfund 1.20
Gänsebrust geräuchert, in ganzen
u. halben Brästen, Pfd. 1.45
Mausschinken ca. 2 1/2, b. 3 Pfund
schwer . . . Pfund 1.15
Schinkenspeck Stücke von 1 1/2
bis 4 Pfund, Pfd. 1.00
Zervelatwurst in Rinddarm 1.20
Salamiwurst Pfund 1.20
Teewurst Pfund 1.10

Kakao und Schokolade

Deutscher Kakao Pfd. 65, 95 Pf. Haushalt-Schokolade Pfd. 68 Pf. Vanille-Schokolade I 1.20, 1.30
Holländ. Kakao Pfd. 1.50, 2.00 Block-Schokolade Pfd. 80 Pf. Ess-Schokolade I Pfd. 1.50

Geflügel

Junge Gänse Pfund 58, 68, 78 Pf.
Enten 1.15, 1.25, 1.65 bis 3.00
Puten Pfund 85, 90 Pf.
Suppenhühner . . . 1.00 bis 2.50
Tauben 38 u. 55 Pf.
Gänseklein 75 Pf.
Gänsekeulen Stück 63 Pf.
Gänsebrust Pfund 1.00
Gänserrümpfe . Pfund 88 bis 95 Pf.
Fasanenhähne . . . 95 Pf. bis 2.25
Fasanenhennen . . 90 Pf. bis 2.00

Frisches Fleisch

Pa. Rinderfilet im Ganzen, 10-12
Pfd. schwer Pfd. 1.00 Schweinefilet Pfund 1.10
Pa. Roastbeef Pfd. 1.00, b. 10
Pfd. 95 Pf. Kamm u. Schuft 65, geteilt 70 Pf.
Pa. Roastbeef ausgeschält . Pfd. 1.30 Schweinelieser Pfd. 75, 5 Pfd. 3.60
Pa. Schmorfleisch Pfd. 1.00 Pökelkamm . . Pfund 65, geteilt 70 Pf.
Brust u. Fehlrippe Pfd. 80 Pf. Eisbein (Dickbein) ohne Spitzbein . Pfd. 65 Pf.
Gehacktes Pfd. 60 Pf. Talg ausge-
lassen Pfd. 60 Pf. Rücken fett 5 Pfund 3.00
Kamm u. Gulasch Pfd. 70 Pf. Hammelkeule im Ganzen . Pfd. 80 Pf.
Frischer Schinken im Ganzen 65 Pf. Kalbsrücken u. Keule im ganzen
Pfund 1.00 Schweinekotelette . Pfd. 75, im
Ganzen 70 Pf. Kalbskamm u. Bug . . . Pfd. 80 Pf.
Luftspeck z. Spicken Pfd. 70, bei 5 Pfd. 65 Pf. Kasseler Rippespeer 65 b. 80 Pf.

Rotwild u. Wildschwein Keule Rücken Blatt Ragout
80 65 50 25 Pf.
Rehkeulen 4.00 bis 8.00 - Rücken 5.00 bis 9.00 - Blätter 1.30 bis 2.25
Starke Hasen gestreift Stück 3.00

Räucherwaren

Lachs in Stücken, Pfund 75 u. 85 Pf.
Bücklinge 2 Stück 10 Pf.
Fettbücklinge . . . 3 Stück 20 Pf.
Sprottbücklinge . . . Pfund 25 Pf.
Kieler Sprotten . . . Pfund 1.00
Aale Pfund 1.30
Sardellen Pfund 85 Pf.
Matjesheringe . . . 3 Stück 25 Pf.

Obst und Gemüse

Amerik. Aepfel „Kings“ 2 Pfd. 35 Pf.
Kalterer Böhmer Pfd. 12 Pf.
Gelbe Italiener Aepfel Pfd. 12 Pf.
Bananen Pfd. 18 Pf.
Kochbirnen 5 Pfd. 70 Pf.
Rosenkohl Pfd. 18 Pf.
Mohrrüben Pfd. 6 Pf.
Maronen Pfd. 13 Pf.
Grüne Bohnen Pfd. 20 Pf.
Blumenkohl Kopf 36 Pf.

Für Hausfrauen!

Achtung! Großer Teuerungszuschuß! Achtung!
„Ideal-Brot“

garantiert reines, verfeinertes Roggenbrot, vorzüglich im
Geschmack und leicht verdaulich, kostet von heute ab
nur 45 Pf. das übliche große Brot.
Zu haben in Delikat-, Kolonialwaren- und Milchgeschäften,
wo nicht, wende man sich direkt an die Ideal-Brot-Fabrik in
Pankow, Mühlenstr. 17 oder Binzstr. 8. Fernsprecher: Pankow 132.

Wiesenauswahl! Massenverkauf!
Besser und billiger
wie überall kaufen Sie wenig getragene Jacketts, Zwillinge, Gehrock,
Frack-Anzüge, Hüter, Zoppen, Militärischen, Arbeiterkleider im
Monatsgarderobenhaus Kottbuscher Damm 92.

1 Mark
wöchentl. Teilzahlung
Vornehme
Herren-Moden
fertig und
nach Maß,
gödl. Ausführung,
Roßhaar-Verarbei-
tung, tadello. Sitz.
Bekleidungshaus
„Rekord“
Dresdener Str. 19, 1
zwischen Kottb. Tor u. Oranienplatz.
Zwecks Maßbestellung wird z. Wunsch
Vertreter ins Haus geschickt.

Möbelhaus Max Prenzlauer &
Schönhauser-Allee 6-7, am Schönhauser Tor

Eröffnung
der neuen Geschäftsräume am
Sonnabend
den 11-11-11-11 Uhr
Besichtigung erbeten

S. Gottlieb
GmbH. Rosenthaler Str. 54

ist nicht nur in Berlin, sondern in ganz Branden-
burg als ältestes Kredit-Institut bekannt. Beachten
Sie bitte dieses einzig dastehende Angebot,
Gewaltige Läger in:
Ulster Paletots
26.- 34.- 48.- 56.- M. 19.- 24.- 30.- 40.- M.
Anzahlung von 7 Mark an Anzahlung von 5 Mark an
Jackett-Anzüge **Rock-Anzüge**
15.- 25.- 36.- M. 38.- 45.- 59.- M.
Anzahlung von 4 Mark an Anzahlung von 8 Mark an
Damen-Mäntel in Samt, Plüsch, Flausch etc.
Damen-Perle - Koilliers Kragen etc.
Herren- u. Damenwäsche - Schuhwaren
Manufakturwaren
Komplette Ausstattungen!
MÖBEL - Einrichtungen!

Dr. Simmel **Monatsgarderobe**
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz.
10-2 5-7. Sonntags 10-12 2-4
Von Kavallieren getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-
Anzüge, teils auf Seide gearbeitet sowie großes Lager in neuer
eleganter Herren-Garderobe zu bekannt billigsten Preisen *
Türkischer, Prinzenstr. 79 am
Moritzplatz

Wer probt - der lobt
die in der Reinigungs-Anstalt von Robert Schmidt, Rosenthaler Str. 9, I, gekauften
Monats - Garderoben
Wir verkaufen elegante, nur kurze Zeit getragene, in unsern Arbeits-
räumen sauber hergerichtete, zum Teil chemisch gereinigte Garderoben
SERIE I: Anzüge u. Paletots für 6.- 9.- 12.- 16.- M.
SERIE II: Anzüge u. Paletots für 10.- 14.- 18.- 22.- M.
Ein großer Posten
Burschen- u. Jünglings-Anzüge kommen sehr billig
zum Verkauf! 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.
Rosenthaler Str. 9' Ecke Auguststr.
Wir sind billig, da wir keine teure Ladenmiete zahlen!

Vor einer von etwa 1500 Personen, Frauen und Männern, besuchten Volksversammlung sprach in Erfurt Redakteur Genosse Dümig aus Berlin über das Thema: „Der internationale Sozialismus gegen Krieg und Imperialismus“. In markanten Zügen behandelte Redner den italienischen Raubzug nach Tripolitanien, wies auf die Gefahr weiterer europäischer kriegerischer Verwickelungen hin und rief das Proletariat auf, wachsam zu sein, damit Deutschland durch seine Kolonialschwärmer und patriotischen Kriegsbeher nicht in die Weltkämpfe verstrickt werde, die durch die kapitalistische Expansion und die imperialistische Taktik der „Kulturstaaten“ heraufbeschworen werden. — Die vorliegende Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Protestkundgebung der Sozialdemokratie Bulgariens gegen den Krieg und für den Weltfrieden.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Bulgariens veranstaltete am 5. November im ganzen Lande massenhaft besuchte öffentliche Arbeiterversammlungen.

Besonders imponant gestaltete sich die Protestaktion der Arbeiterpartei in Sofia. Hier wurde in einem großen Theateraal unter dem Präsidium des ältesten proletarischen Kämpfers und Gründers der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Bulgariens, D. Blagow, ein nach Tausenden zählendes Arbeitermeeting abgehalten, das die Ausführungen der Redenten Chr. Kabalischew und G. Karlow, Mitglieder des Zentralkomitees, lehrer auch Mitglied des Internationalen Sozialistischen Bureaus, mit brausendem Beifall aufnahm und zuletzt unter nicht endenwollender Akklamation einstimmig eine entsprechende Resolution annahm. Darin heißt es u. a.:

„In ihrer Bestrebung, den Balkan zu erobern, fördern die europäischen großkapitalistischen Staaten, insbesondere Oesterreich und Rußland, den nationalen Haß unter den Balkanvölkern, um sie gegenseitig zu schwächen, und bereiten durch die Macht des wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Einflusses, sowie durch die in den Balkanländern herrschenden Dynastien, ihre Unterjochung und Aufteilung unter sich vor.

Die Bourgeoisie der Balkanländer ist aber durchaus nicht fähig, sich gegen die Eroberungsgelüste der erwähnten Staaten aufzubäumen und vergrößert nur mit ihrem Nationalismus und wachsenden Militarismus das Elend der Arbeiterklasse.

Nur das Balkanproletariat mit seinem selbständigen Massenkampf gegen die Auswüchse des Kapitalismus: den Nationalismus, den Monarchismus und den Militarismus, ist imstande, die Eroberungsbestrebungen dieser Staaten zu durchkreuzen.

Es folgt dann der Schluß der Resolution, der nachstehenden Wortlaut hat:

„Im vollen Einklang mit dem internationalen Klassenbewußten Proletariat erheben die Versammelten energischen Protest gegen den jetzigen blutigen Krieg zwischen Italien und der Türkei, sowie gegen die imperialistische Kolonialpolitik der kapitalistischen Klasse.

Sie protestieren auf das energischste gegen die nationalistiche Eroberungspolitik der Bourgeoisie in Bulgarien, die unter dem Vorwande, für „nationale Ideale“, für eine „Autonomie“ Mazedoniens und für ein „Militärbündnis“ zwischen Bulgarien und der Türkei zu kämpfen, den chauvinistischen Wahnsinn unter der unauferklärten Volksmasse anzufachen, das Land zu einem verheerenden Krieg antreiben und somit die Sache des Kapitalismus und des Imperialismus fördern.

Sie senden ihre brüderlichen Grüße den in den Nachbarländern kämpfenden Arbeitern. Trotz den Bemühungen der herrschenden Klassen, Feindseligkeiten und Haß unter den Balkanvölkern zu stiften und sie zu brüdermörderischen Kriegen zu heben, reicht das bulgarische Proletariat seine Bruderhand den Arbeitern der Nachbarländer und ruft sie zu einem einmütigen selbständigen Kampf gegen den Kapitalismus, die Quelle der Kriege, für die Verwirklichung der föderativen Balkanrepublik und zum vollen Triumph des Sozialismus, des Trägers des Völkerfriedens.“

Stadterordnetenwahl.

Bei der Freitagmittag beendeten Stadterordnetenwahl in Darmen haben erhalten: Die Sozialdemokraten 10 023 bis 10 154, die vereinigten bürgerlichen Parteien 6939 bis 7103 Stimmen. Unsere Genossen haben fünf neue Mandate erobert.

Zur Reichstagswahlagitatio.

Vom Bezirksvorstande Ostpreußen werden wir um Aufnahme folgenden Aufrufes ersucht: Unsere Parteigenossen im Reich ersuchen wir freundlichst, die Adressen ihrer Verwandten und Bekannten, welche auf dem Lande und in den kleinen Städten in der Provinz Ostpreußen wohnen, an Parteisekretär H. Linde, Königsberg, Mühlstr. 24b, senden zu wollen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Eine beleidigte Gewerbetamner.

Am 7. Juli veröffentlichte die „Volkszeitung für das Rudental“ einen Artikel, der sich mit dem Gutachten der Gewerbetamner Leipzig über die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Worna beschäftigt. Die Gewerbetamner hatte einige Bedenken erhoben und unser Parteiorgan hatte deshalb der Gewerbetamner „börsierte Mißverständlichkeit“ vorgeworfen. Auf Antrag des Vorstandes der Kammer wurde der verantwortliche Redakteur Genosse Vahrdt in Anklagezustand versetzt und Freitag wegen angeblicher Beleidigung zu 200 M. Strafe verurteilt.

Soziales.

Das „Lichtenberger Tageblatt“ vor dem Gewerbegericht.

Gestern klagte vor dem Lichtenberger Gewerbegericht der Redakteur Veride gegen den Verleger des „Lichtenberger Tageblatts“, den Stadtrat Albert Koch. Der Kläger war zum 1. September als Berichterstatter engagiert worden, konnte aber die Stelle, da sie nicht eher frei wurde, erst am 7. September antreten. Die Zwischenzeit wurde nach beiderseitiger Uebereinkunft vom Kläger dazu benutzt, um sich in Lichtenberg umzusehen und zu informieren. Am 31. Oktober wurde er entlassen. Sowohl den Inhalt des erhaltenen Zeugnisses, in dem Beklagter seine Unzufriedenheit mit den Leistungen des Klägers zum Ausdruck gebracht hat, als auch die Rechtmäßigkeit der Entlassung wurden vom Kläger angefochten. Er forderte Ausstellung eines ordnungsmäßigen Zeugnisses sowie Entschädigung für den Monat November mit 140 M. vorbehaltlich weiterer Entschädigungsansprüche. Der Beklagte behauptete, daß er dem Kläger rechtzeitig am 13. Oktober gekündigt und somit die geforderte vierzehntägige Frist gewährt habe. Der Kläger betonte, daß an jenem Tage nur seine Arbeit moniert, nicht aber gekündigt worden sei; erst die am 25. Oktober getanen Aufhebungen des Beklagten wären als Kündigung aufzufassen gewesen. Der Kläger vertrat weiter die Ansicht, daß er nicht zu den gewerblichen Arbeitern niedriger Ordnung, sondern denen, die höhere technische Dienstleistungen zu verrichten haben, zuzurechnen sei. Für diese gelte aber nach dem Gesetz nicht die vierzehntägige, sondern eine sechs wöchentliche Kündigungsfrist zum Quartalschluß. Diese Streitfrage wie der Umstand, daß der Kläger

im Zeugnis die Art seiner Tätigkeit mit aufgeführt wissen wollte, gab zu einer eingehenden Erörterung, die auch ziemlich eingehend die ganze Zeitungsgeschichte des „Lichtenberger Tageblatts“ behandelte, die Veranlassung.

Nach den vorgelegten Beweisstücken war der Kläger zuvor „politischer Redakteur“ an einer Rühlhauser Zeitung. Von da aus bewarb er sich unter anderem auch bei dem Beklagten um eine gar nicht vakante Stelle als Redakteur und Berichterstatter. Seine Gehaltsforderung war 140 M. pro Monat. Dem Beklagten war nun die außerordentlich bescheidene Gehaltsforderung verlockend genug, um für den Bewerber die Stelle freizumachen. Zuerst bestand die Tätigkeit des Klägers in der Berichterstatter über die Verhandlungen vor dem Lichtenberger Schöffengericht, der Stadtverordnetenversammlung und den Vereinsversammlungen am Orte, sowie der Einholung der polizeilichen und städtischen Informationen. Später hatte er auch die behördlichen Informationen von Friedrichsstraße mit einzuholen sowie die Berichterstattung über die dortige Gemeindevertreterversammlung. In der letzten Zeit übte er auch eine „redaktionelle“ Tätigkeit aus, indem er den lokalen Teil bearbeitete. Dafür wurde ihm die Berichterstattung vom Schöffengericht abgenommen. Die redaktionelle Tätigkeit des Klägers bestand in der Durchsicht der eingegangenen Zeitungskorrespondenzen, sowie der Berliner Vorzeitungen. Wurde etwas für das „Lichtenberger Tageblatt“ „Brauchbares“ darin gefunden, so wurde es entsprechend hergerichtet, indem die durch die spätere Wiedergabe der betreffenden Meldung bedingte Datumsänderungen vorgenommen und den Notizen, wenn erforderlich, eine der Tendenz der Zeitung mehr entsprechende Ueberschrift gegeben wurde. Außerdem hatte der Kläger die neuesten Nachrichten am Telefon entgegenzunehmen und sie auf etwaige beim Telefonieren entstandene Fehler zu prüfen und, soweit wie ihm möglich, die Berichterstattung derselben vorzunehmen. Die so geschriebene Tätigkeit des Klägers wurde vom Beklagten zugegeben. Bestritten wurde auch nicht die Behauptung des Klägers, daß er der einzige mit „redaktionellen“ Arbeiten beschäftigte Mann im Betriebe des Tageblatts gewesen ist.

Die Sache selbst endete dann mit einem Vergleich, der durch die Bemühungen des Vorsitzenden, Magistratssekretär Wolleweber, zustande kam. In dem Vergleich verpflichtete sich der Beklagte, dem Kläger ein Zeugnis auszustellen, in dem die oben bereits geschilderten Arbeiten des Klägers einzeln angeführt werden, sowie ihm noch eine Entschädigung für drei Wochen von 105 M. zu zahlen.

Dieser Prozeß hat wieder einmal die Zeitungsgeschichte der kleinen Winkelblätter vom Schlage des „Lichtenberger Tageblatts“, wie sie in den zahlreichen Vororten Berlins erscheinen und leider auch noch von einem Teil der Arbeiterklasse und den kleinen Gewerbetreibenden noch immer gelesen werden, überaus grell beleuchtet. Der Rangel einer bestimmten politischen Tendenz wird hier durch das Antite des Verstoßes erregt. Aus Anlaß dieses Prozesses können wir nur wieder den Arbeitern als auch den kleinen Gewerbetreibenden zurufen: Fort mit dieser Klatsch- und Winkelpresse! Abonniert den „Vorwärts“, der eure Interessen vertritt.

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“

fährt in ihrer neuesten Nummer mit Anpöbelungen gegen die „Leipziger Volkszeitung“ und den „Vorwärts“ fort. Sie unterschreibt dem „Vorwärts“, er verbreite falsche Behauptungen über die Anschauungen leitender Personen im Zentralverbande Deutscher Konsumvereine und meint dann weiter u. a.: „Es ist ein Bild von übermächtigender Komik, wenn eine so rettungslos von allen guten Geistern des Journalismus verlassene Redaktion wie die des „Vorwärts“ Lehren über Redaktionsführung erteilt.“ Wir würden mit Mühsal auf das Maß von Achtung, das wir den zeitigen Redakteuren der „Rundschau“ entgegenbringen müssen, bebauern, wenn die „Rundschau“ über unsere Redaktionsführung anders als die Organe des „Reinens zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ urteilt. Auf die Sache selbst wird ja zu gelegener Zeit, als es die Zeit des Wahlkampfes ist, zurückzukommen sein. Wiederholt möchten wir aber auch jetzt warnen, sich durch die reaktionellen Leistungen der „Rundschau“ zum Austritt aus den Genossenschaften bewegen zu lassen. Im Gegenteil muß es nun erst recht heißen: Hinein in die Konsumvereine, um sie in sozialistischem Geiste leiten zu lassen.

Gerichts-Zeitung.

Schwarzhundert-Landsmannschaft.

Die seinerzeit im Landtage gepflogenen Debatten über die Vorgänge, die den russischen Studenten Dubrowski wegen der Verweigerung seiner Immatrikulation an der hiesigen Universität zum Selbstmord getrieben haben, hatten gestern ein längeres Nachspiel vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Charlottenburg unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Sedewer. Der Fall Dubrowski hatte im Landtage die bekannten Erörterungen hervorgerufen, in denen besonders die Abga. Dr. Liebnecht und Rosantv darzutun suchten, daß D. ein Opfer der russischen Polizei geworden und die Berliner Polizei jener dienlich gewesen sei, indem D. gezwungen werden sollte, sich der Organisation der russischen Landsmannschaft in Berlin anzuschließen. Ueber Ziele und Zweck dieser akademischen Vereinigung machten beide parlamentarischen Redner weitere Ausführungen; der eine gliederte sie in die Vereinigung „echt russischer Männer“ ein, der andere nannte sie eine „Botschafter-Landsmannschaft russischer Studenten“. Ueber die betreffende Sitzung des Abgeordnetenhauses schickte der Berliner Korrespondent der in Moskau erscheinenden Zeitung „Ruskoje Slowa“, Journalist Nja Trahtl seiner liberalen Zeitung einen längeren telegraphischen Bericht, in welchem sich der Sach befindet: Ferner erläuterten die Redner die Schwarzhundert-Landsmannschaft. Wegen dieser Bezeichnung hatten vier russische Kandidaten als Mitglieder jener akademischen Vereinigung den Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Der Angeklagte Trojki wurde durch R.-A. Dr. Karl Liebnecht verteidigt, die Privatkläger durch R.-A. Paul Brederer vertreten. — Der Angeklagte bestritt, eine beleidigende Absicht verfolgt zu haben, vielmehr habe er als Journalist ein ganz objektives Telegramm abgefaßt und dabei der Kürze wegen das Wort „Schwarzhundert-Landsmannschaft“ gebraucht. — Seitens des Gerichts war bei dem Kaiserlich deutschen Generalkonsulat angefragt worden, was dieser Ausdruck bedeute und ob er einen beleidigenden Beigeschmack habe. Die Verlesung dieser Auskunft erachtete R.-A. Dr. Liebnecht für unzulässig, da er das deutsche Generalkonsulat in dieser Frage in keiner Weise für eine geeignete objektive Behörde halte. Es handle sich doch um heftige Angriffe gegen die deutschen Behörden, welche jener Landsmannschaft kräftige Förderung habe zuteil werden lassen. — Das Gericht war dagegen mit dem R.-A. Brederer der Meinung, daß eine solche Auskunft durchaus in den Rahmen des Wirkungsbereiches des Generalkonsulats gehöre. Die verlesene Auskunft ging im allgemeinen dahin: Jene Vereinigung stamme aus der Zeit der Revolution und wurde von der revolutionären Partei als Spott- und Schmähsnamen ihren ultrareaktionären Gegnern angehängt, die wie seinerzeit die Anarchisten und Propagandisten der Tat, vor keinen Gewalttaten zurückzucken, denen nachherredet wird, die Judenpogrome veranstaltet zu haben usw. Jene Charakterisierung sei kein Parteiname, sondern eine schmädhafte Charakterisierung der auf der äußersten Rechten stehenden ultrareaktionären Elemente. Die einen mögen diesen Namen als Ehre betrachten, die andern als Schmähdung; eine solche würde gewiß als vorliegend zu erachten sein, wenn diese Bezeichnung auf die fortschrittliche Partei angewendet werden würde.

R.-A. Dr. Liebnecht stellte sodann eine große Reihe von Anträgen, die betreffen sollten, daß die von den beiden Abgeordneten in ihren Reden aufgestellten Behauptungen in bezug auf diesen Verein wahr seien und der Verein mit Recht die Bezeichnung „Schwarzhundert-Landsmannschaft“ verdiene. Er stellte u. a. unter Beweis, daß bei Festlichkeiten dieses Vereins das Wäffeln von der Wilschenschaft gespendet worden sei, ihm sei von der Wilschenschaft

einige Geldspende von 1000 M. gemacht worden, Professor des Vereins sei der stellvertretende russische Botschafter in Berlin; der Verein habe Anlehnung an die sogenannte Akademisten-Organisation gehabt, die unter dem Protektorat des seitdem bekannten Juristenflehewitz stehe, der ein Mann der extremsten „chtrussischen“ Richtung sei und zu denen gehöre, die die Bezeichnung „Schwarzhundert-Männer“ als eine Ehre für sich in Anspruch nehmen. Der Jar und die Regierung identifizieren sich fortgesetzt mit den „Schl-Blussen“, der Jar gebe diesen Geldmittel aus seiner Schatzkammer und er habe am 23. Dezember 1905 an eine Deputation Worte gerichtet, die ihn vollständig mit dem chtrussischen Volksverband identifizieren. Die Männer dieses Verbandes bezeichnen sich selbst als chtrussische Schwarzhundert-Männer. Jetzt werde die ganze extreme Reaktion so bezeichnet. Es sei ein politisch-technisches Wort, welches vom Standpunkte der Opposition zweifellos beleidigend, vom Standpunkt der gouvernementalen Partei aber keineswegs beleidigend sei; der General v. Lieber, Fürst Wülow und der Kaiser seien gewiß nicht beleidigt gewesen, als sie nach dem Ausfall der Reichstagswahlen 1907 vom Schwarzhundert-Verband Glückwunschsdepeschen erhielten. Schließlich verwies R.-A. Dr. Liebnecht darauf, daß die reaktionäre Zeitung „Russische Fahne“ im August 1907 in einem Artikel Kaiser Wilhelm II. als „neuen großen Schwarzhundert-Mann“ gerühmt habe, „der in die Reihen der russischen Reaktionäre getreten sei“. R.-A. Brederer beantragte die Ablehnung aller dieser Anträge. Dieser akademische Verein gehört laut Statut seiner politischen Partei an und nehme zu politischen Fragen gar keine Stellung. Es sei völlig unrichtig, daß er in Beziehung mit den Ultrareaktionären stehe. Ganz abwegig sei der Hinweis auf Juristenflehewitz, der etwa die Rolle des Grafen Büdler seligen Angebens spiele. — Das Gericht lehnte alle Beweisanträge ab. — R.-A. Brederer beantragte hierauf die Verfassung des Angeklagten. Der Verein sei keineswegs ein subventioniertes Organ der russischen Regierung. Die Bezeichnung „Schwarzhundert-Landsmannschaft“ werde in Rußland allgemein als beleidigend empfunden; sie werde von den Liberalen gebraucht, wenn sie in wegwerfendem Sinne von ihren Gegnern sprechen. Der Verein stehe nicht auf dem Standpunkt der „chtrussischen Männer“ und noch weniger auf dem der „Schwarzhundert-Männer“. — R.-A. Dr. Liebnecht bedauerte, daß ihm durch Ablehnung der Beweisanträge die Möglichkeit genommen sei, gegen das Gutachten des Generalkonsulats, welches in sich widersprüchlich sei, zu polemisieren und zu beweisen, daß der Verein kein rein akademischer sei. „Schwarzhundertleute“ sei an und für sich durchaus kein Schimpfwort vom Standpunkt der russischen Reaktionäre. Wenn der Angeklagte dies Wort gebraucht habe, so dürfe nicht vergessen werden, daß er nur in einem knappen Telegrammstil den Inhalt zweier Reden zu rekapitulieren hatte. Die große Gefahr liege vor, daß es zu einem großen Unfug ausarten könnte, wenn man in dieser Weise parlamentarische Erörterungen vor das Forum der Gerichte bringen würde. Der Angeklagte blieb im übrigen auf dem Standpunkt stehen, daß er mit der Bezeichnung des richtigen getroffen habe. — Das Gericht hielt den Angeklagten der Beleidigung schuldig und verurteilte ihn zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Haft.

Russal wider Weber.

Gegen den Schriftsteller A. O. Weber war vom Staatsanwalt eine Anklage wegen Beleidigung erhoben worden, die gestern das Charlottenburger Schöffengericht beschäftigte. Der Angeklagte wurde vom Rechtsanwalt Meyer verteidigt; als Nebenkläger trat der Chefredakteur und Zeitungsverleger Dr. Hugo Russal unter Beistand des Rechtsanwalts Sellen auf. Der Nebenkläger war früher der Redakteur der „Post“ im Ressort für Theaterkritik. Der Angeklagte hatte in einem seine eigene Person betreffenden Termin am 25. Januar vor dem Charlottenburger Amtsgericht sich unter anderem dahin geäußert: er würde einer Zeitung, wie der „Post“, gewiß keine Annoncen gegeben haben, wenn ihm nicht mitgeteilt worden wäre: Dr. Russal habe die Absicht, gegen ihn einen Schmähartikel zu schreiben. Durch die Eingabe einer Annonce habe er erreicht, daß dies unterblieben sei. — Dr. Russal hat daraufhin den Strafantrag gestellt. Jene Behauptung sei ganz ungeneuerlich. Er sei seinerzeit lediglich Theaterkritiker für die „Post“ gewesen, schreibe überhaupt niemals Schmähartikel und habe auch nicht beabsichtigt gehabt, damals einen solchen gegen A. O. Weber zu verfassen; möglicherweise habe er sich einmal im Privatgespräch dahin geäußert, daß es nach seiner Meinung nicht sehr tatvoll sei, daß der Angeklagte gerade im Anschluß an den Allensteiner Prozeß seine Werke pomphaft in den Zeitungen ankündige. Wenn der Angeklagte behauptet, daß er, der mit den Injektionen absolut nichts zu tun gehabt, die von dem Angeklagten behauptete Absicht der Veröffentlichung eines Schmähartikels zu dem damaligen Redakteur Dr. Neumann ausgeprochen habe, so sei dies schon durch das beidseitige Zeugnis des Dr. Neumann und die Aussage des verstorbenen Dr. Kronstein widerlegt. — Der Angeklagte verwies dagegen auf einen an ihn gerichteten Brief der Frau Dr. Neumann und behauptete, daß Dr. Neumann ihm eine solche Mitteilung gemacht habe, die ja vielleicht nicht zutreffend gewesen sein mag. — Der Gerichtshof hielt eine Vorladung des Dr. Neumann für notwendig, da dessen Aussage für die Abmessung der Strafe von Bedeutung sei. Die Verhandlung wurde deshalb vertagt.

Magistratssekretär Vormann vor dem Schwurgericht.

Der vor einigen Tagen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte ehemalige Magistratssekretär Gustav Vormann aus Spandau hatte sich gestern wiederum unter einer schweren Anklage vor dem Strafgericht zu verantworten. Wegen verurteilter Beleidigung zum Weineide hatte die 1. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bahr gegen den Angeklagten zu verhandeln. — Wie auch in dem vor einigen Tagen verhandelten Prozeß vor dem Schwurgericht zur Sprache gekommen war, soll der Angeklagte verurteilt haben, in seinem Ehecheidungsprozeß eine Zeugin Grimm zu einer für ihn günstigen Aussage zu verleiten. Er war während einer kurzen Abwesenheit seiner Ehefrau zu jener Grimm in nähere Beziehungen getreten. Als die dann später von dem Angeklagten erschlossene Frau zurückkehrte, erzählten ihr die Kinder, was sich inzwischen in ihrer Gegenwart zugetragen hatte. Frau W. strengte dann sofort die Ehecheidungsklage an und lehrte mit den Kindern zu ihren in Potsdam lebenden Eltern zurück. In der Zwischenzeit soll der Angeklagte, wie ihm jetzt zur Last gelegt wird, verurteilt haben, die Grimm zu bestimmen, in dem Ehecheidungsprozeß anzufügen, daß nicht das geringste zwischen ihnen vorgefallen sei. Hierfür soll er ihr eine Rente von 50 M. monatlich und außerdem eine Lebensversicherungspolice versprochen haben. — Vor Gericht bestritt der Angeklagte, sich schuldig gemacht zu haben. Der Verhandlung endete mit der Beurteilung des Angeklagten zu einer Inhaftstrafe von einem Jahr Zuchthaus.

Beleidigung von Arbeitervertretern durch einen Unternehmer.

Als im September die Bau- und Arbeitstutcher bei dem Fuhrunternehmer Dinge streikten, weil dieser den Tarifvertrag gebrochen hatte, berief der Vorstand des Vereins der Fuhrunternehmer eine Sitzung ein, wo über die Beilegung des Streiks verhandelt werden sollte. Als Vertreter der Fuhrer waren die Angehörten des Transportarbeiterverbandes, Franke und Jbscher, anwesend. Kaum hatte Franke begonnen, den Sachverhalt darzulegen, da schimpfte Dinge ihn und seinen Kollegen Jbscher ohne jede Veranlassung Strohm und Lumpen. Dinge zeigte sich so erregt, daß der Vorsitzende die Verhandlungen abbrach, weil ein Ergebnis unter diesen Umständen nicht zu erwarten war. — Franke und Jbscher haben wegen dieser Beschimpfungen die Beleidigungsklage gegen Dinge erhoben, die gestern vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Wie die Kläger behaupten, hat Dinge die rohen Schimpfworte mehrmals wiederholt, den Kläger Franke auch mit erhobenem Arm bedroht und ihn beim Hinübergang an den Hals gepackt und gewürgt. Das letztere bestritt Dinge; die Schimpfworte gebraucht zu haben, gibt er zu. Dinge erhob Widerklage, weil Franke in einer Russcherversammlung

Puma-Stiefel
für Damen und Herren **10⁵⁰ M.**
Alleinverkauf für Berlin

A. Jandorf & Co

Belle-Allianzstrasse Gr. Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Sowelt Vorrat

Billige Lebensmittel

Wurstwaren

- Cervelat- o. Salamiwurst Pfund **1.25**
- Schinkenwurst Pfund **1.25**
- Thüringer Knoblauchwurst Pfund **1.25**
- Teewurst Pfund **1.10**
- Sardellenleberwurst Pfund **1.10**
- Jagdwurst Pfund **95 Pf.**
- Leberwurst ff. Pfund **95 Pf.**
- Landleberwurst Pfund **70 Pf.**
- Rotwurst I Pfund **78 Pf.**
- Rot- od. Zwiebelleberwurst Pfund **48 Pf.**
- Schinkenspeck Pfund **98 Pf.**
- Husschinken Pfund **1.20**
- Gänsebrust Pfund **1.45**

Butter und Käse

- Essbutter Pfund **1.30**
- Tischbutter Pfund **1.40**
- Tafelbutter Pfund **1.50**
- Schweizer-Käse Pfund **85 Pf.**
- Tilsiter-Käse Pfund **50, 78 Pf.**
- Limburger Käse Pfund **55 Pf.**
- Romatour-Käse (Schneizer) St. Stück **32 Pf.**
- Gamembert Stück **25 Pf.**
- Bratenschmaiz Pfund **58 Pf.**

Kaffee Pfund **1.20, 1.40** | **Kakao** .. Pfund **65, 95 Pf.**

Frisches Fleisch

- | | |
|---------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|
| Schinken im Ganzen Pfund 65 Pf. | Kamm- od. Fehlrippe Pfund 70 Pf. |
| Schweinekoteletts Pfund 75 Pf. | Hammelkeule im Ganzen Pfund 70 Pf. |
| Kamm oder Schuft Pfund 70 Pf. | Dicke Rippe Pfund 65 Pf. |
| Schulterblatt Pfund 65 Pf. | Dünnung Pfund 60 Pf. |
| Schmorfleisch Pfund 85 Pf. | Rückenfett Pfund 60 Pf. |
| Brust- oder Querrippe Pfund 65 Pf. | Eisbeine (Schinkenbeine) Pfund 30 Pf. |

Gänse Pfund **63, 68 Pf.**
Kassler Pfund **65 Pf.**

Fischkonserven

- Sardinen in Öl Dose **28, 38, 48 Pf.**
- Bismarck- o. Bratheringe Dose **42 Pf.**
- Appetit-Sild Dose **28, 38, 48 Pf.**
- Heringe i. Gelee Dose **30 Pf.**
- Salz-Heringe 5 Stück **18 Pf.**

Räucherwaren

- Bücklinge 5 Stück **18 Pf.**
- Aale geräuchert Band **40 Pf.**
- Lachs in Stücken Pfund **75 Pf.**
- Lachsheringe Stück **10 Pf.**
- Sprotten Pfund **60 Pf.**

Obst und Gemüse

- Amerikaner Aepfel Pfund **18 Pf.**
- Essäpfel Pfund **15 Pf.**
- Kochäpfel Pfund **13 Pf.**
- Essbirnen Pfund **18 Pf.**
- Kochbirnen Pfund **15 Pf.**
- Zitronen Dutzend **12, 25, 45 Pf.**
- Maronen Pfund **15 Pf.**
- Rot-, Weiss-, Wirsingkohl .. Kopf **5, 10 Pf.**
- Rosenkohl Pfund **20 Pf.**
- Teltower Rübchen Pfund **15 Pf.**
- Kohlrüben 5 Pfund **10 Pf.**
- Mohrrüben Pfund **6 Pf.**
- Blumenkohl Kopf **30, 40 Pf.**

Kolonialwaren

- Victoria-Erbisen Pfund **21 Pf.**
- Erbisen (geschält) Pfund **25 Pf.**
- Erbisen (halbe) Pfund **22 Pf.**
- Erbisen (grüne) Pfund **22 Pf.**
- Bohnen (weisse) Pfund **22 Pf.**
- Linsen Pfund **20, 25, 30 Pf.**
- Gries Pfund **23 Pf.**
- Pflaumen (getrocknet) Pfund **38, 48 Pf.**
- Ringäpfel Pfund **63 Pf.**

Spittelmarkt Belle-Allianzstrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Damen-Leibwäsche zum Teil durch Dekoration und am Lager leicht angestaubt **90 Pf.**
Taghemden, Nachtjacken, Beinkleider, Anstandsrocke zum Aussuchen Stück

ca. **10.000 Schürzen** weit unter Preis

- | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Tüdel-Schürzen
mit oder ohne Träger, weiss oder farbig durchweg 95 Pf. | Kinder-Schürzen
farbig, schwarz, weiss, in verschiedenen Ausführungen u. Grössen, durchweg 95 Pf. | Wirtschafts-Schürzen
Prinzess-, Nieder-, Empire- und Blusenfasson aus Gingham mit Borden-Garnierung durchweg 1.25 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Josef Juno

Ligaretten

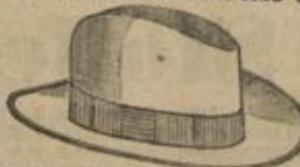
10 Stück 20 Pf.

stehen nach wie vor, auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit!

Comenius - Säle, 67 Hemeler Straße 67
Telephon: Amt 7, 1075.
Inh.: W. Grunewald.
November, Dezember noch einige Sonnabende u. Sonntage zu vergeben.
Wohnungsamt W. Grunewald.

Hugo Beling
Weingroßhandlung u. Likörfabrik
60 eigene Filialen. Einzelverkauf zu Engrospreisen.

Hut-Arnold Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz
Hut und Mützen Engrosgeschäft
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!




Weiche Herrenhüte v. 1.50-6.00 Stiefe Herrenhüte v. 2.00-7.00
Nur fehlerfreie moderne Ware Nur fehlerfreie moderne Ware.
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Cigarren-Händlern
bequemsten Einkauf zu billigsten Preisen bietet das größte und reichhaltigste assortierte
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Engroslager
Carl Röcker, Berlin O. 27,
Grüner Weg 119. — Fernsprecher VII, 3861.
Weihnachts-Präsent-Packungen
in reichhaltigster Auswahl.
In Cigarren halte nur erstklassige, gut gelagerte, verkaufsfähige Ware zu Originalfabrikpreisen vorrätig.

Aus der Frauenbewegung.

Ueber die Zahl der erwerbstätigen Frauen, veröffentlicht Professor Dr. F. Stier-Somlo in der zweiten Auflage des Bundes „Politik“ der bei Quelle u. Meyer in Leipzig erscheinenden Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ folgende interessante Angaben:

Der Anteil der erwerbstätigen Frauen im Vergleich zur weiblichen Bevölkerung ist nach zuverlässiger, aber nicht amtlicher Berechnung folgender: Ungarn 45,10 Proz., Rußland 44 Proz., Oesterreich 42,80 Proz., Frankreich 34,80 Proz., Italien 40,40 Proz., Deutschland 30,37 Proz., Schweiz 29,50 Proz., Belgien 28,10 Proz., Dänemark 28,10 Proz., Großbritannien 24 Proz., Norwegen 24 Proz., Schweden 21 Proz., Spanien 16,50 Proz. und Portugal 14,20 Proz. Für Amerika gilt der Satz von Münsterberg: „Auser Soldat und Feuerwehmann fühlt sich die Amerikanerin zu allen Erwerbsmöglichkeiten berufen.“ Man zählte dort schon vor zehn Jahren 74 000 Buchhalterinnen, 86 000 Stenographinnen und Schreibmaschinenschreiberinnen; im Kommunaldienste 14 692. Auf 827 000 Lehrerinnen kamen nur 111 000 Lehrer, das sind zwei Drittel weibliche und ein Drittel männliche Lehrkräfte. In den weiblichen Colleges lehren überwiegend weibliche Dozenten, nämlich 1744, über 71 Proz. des gesamten Lehrkörpers; an den gemischten Colleges nur 10 Proz., das sind 857 Frauen. Angehlich praktizierenden 7000 weibliche Ärzte, während die Zahl der weiblichen Juristen wohl etwas optimistisch auf 1000 geschätzt wird. Immerhin beteiligen sich nur 18 Proz. der Frauen am Broterwerb. Im Jahre 1895 gab es in Deutschland in der Landwirtschaft, in der von alterher die Frauenarbeit eine große Rolle gespielt hat, neben 6,32 Mill. Männern 2,72 Mill. Frauen, gegen das Jahr 1882 eine Zunahme von 8,06 Proz. Es kamen auf 8 045 441 Erwerbstätige 2 730 216 Frauen; 1907 auf 9 581 802 Erwerbstätige 4 558 718 weibliche Berufsarbeiter. Die Zunahme der Frauenarbeit beträgt seit 1895 nicht weniger als 1 845 832. Die große Zahl wird dadurch erklärt, daß bei der Zählung von 1907 auch viele weibliche Familienangehörige in die Berufszählung aufgenommen worden sind. — In der Industrie waren tätig im Jahre 1895 6,76 Mill. Männer und 2,52 Mill. Frauen. Die Zunahme der letzteren betrug seit 1882 34,07 Proz. 1907 zeigt sich eine Zunahme der Frauenarbeiter um 582 808 Personen. — Im Handel und Verkehr waren 1895 erwerbstätig 1 780 000 Männer und 580 000 Frauen. Die Zunahme der letzteren betrug seit 1882 94,43 Proz. Im Jahre 1907 zeigt sich eine Zunahme der weiblichen Arbeiter um 351 775 Personen. Allein auf Kontor- und Ladenangestellte fallen im Jahre 1907 281 095 weibliche Personen, während 1895 nur 95 510 gezählt wurden. — Im Verkehrsgewerbe kommen in Betracht: Die Postbeamtinnen, 1885 zuerst auf Probe angestellt, 1895 war ihre Zahl 2401, im Jahre 1907 20 638. Die Eisenbahnbeamtinnen, 1889 probeweise angestellt, erreichten 1895 die Zahl von 373, im Jahre 1907 6432. — In den freien Berufen waren gegenüber 151 825 Lehrern tätig 66 181 wissenschaftliche und ungefähr 4000 technische Lehrerinnen; 1907 zählte man 188 043 Lehrer und 89 110 Lehrerinnen; der Anteil der weiblichen Lehrkraft ist von 46,22 Proz. auf 47,38 Proz. gestiegen. — Weibliches Schweitern- und Pflegepersonal zählte man 1895 88 116, im Jahre 1907 71 624; von dieser letzteren Zahl sind 40 600 Krankenpflegerinnen. — In der Verwaltungsdarbit der Armenpflege sind 89 besoldete Frauen in 14 Städten, ehrenamtlich 3627 Frauen in 116 Städten Deutschlands als Pflegerinnen tätig. In der Waisenspflege zählte man 243 weibliche Beamte in 49 Städten und 4747 ehrenamtlich Beschäftigte in 45 Städten. — In städtischen Arbeitsnachweise wurden beschäftigt in 32 Städten 66 Frauen, teils

als Leiter, teils als Beamte. Polizeiaffistentinnen sind in 17 Städten in der Zahl von 20 tätig. In der Gewerbe- und Fabrikinspektion sind 28 Frauen beschäftigt; von diesen allerdings in den thüringischen Staaten und in Oldenburg einige nur im Nebenamt und provisorisch. Es entfallen auf Preußen 6, auf Sachsen 5, Bayern 4, auf Württemberg 2, auf Baden, Elsaß-Lothringen und die Hansestädte je 1. Von anderen gewerblichen Tätigkeiten kann hier abgesehen werden. Erwähnt sei nur noch der literarische Beruf als Privatgelehrtin, Journalistin, Schriftstellerin.

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Brin-Budow. Montag abend 1/2 10 Uhr öffentliche Frauenversammlung im Gesellschaftshaus, Chausseestrasse 97. Vortrag der Gen. Frau M. Jeeke über: „Die Frauen und die Reichstagswahl“.

Aus aller Welt.

Wer zerstört das Familienleben?

In der Wahlkitation des Zentrums kann man immer wieder die blöde Behauptung hören, daß die Sozialdemokratie die Ehe, das deutsche Familienleben zerstöre. Wo aber die Schärer des häuslichen Unfriedens, die Zertrümmerer des Ehelebens, erhebt wieder einmal klar ein in unserem Essener Parteiblatt geschilderter Vorgang.

Der Holzarbeiter A., der zurzeit in Hamborn arbeitet, dessen Familie aber noch in Essen wohnt, verzichtete bei seiner Verheiratung Ende August 1910 auf die kirchliche Trauung und den Segen der katholischen Kirche. A. hatte schon vor seiner Verheiratung seiner jetzigen Frau gegenüber erklärt, daß er sich nicht kirchlich trauen lassen werde, da sich das nicht mit seinen Anschauungen vereinbaren lasse. Frau A. war auch einverstanden, hielt aber im übrigen an ihrem katholischen Glauben fest und hatte sich später verpflichtet, an der Ehrenbeichte teilzunehmen. In diesem Zwecke wählte sie die Marienkirche in Essen-West. Im Verlauf der Beichte gab nun Frau A. auf die diversen Fragen des Geistlichen zu, nicht katholisch getraut zu sein. Nun hielt der Beichtvater die Zeit gekommen, alle religiösen Bedenken gegen diese Ehe hervor-zuziehen, und so wurde denn die Frau im Beichtstuhl gegen den eigenen Willen aufgehebt. Stark dreiviertel Stunde harrete die Frau im Beichtstuhl aus, um den Segen des Predigers der Nächstenliebe über sich ergehen lassen. Unter anderm will die Frau auch dahingehend instruiert sein, daß es ihre Pflicht als katholische Christin sei, die Ehe unverzäglich zu lösen! Wobei er sich sogar eines Wortes bedient haben soll, das man nur gegen gewisse Frauenzimmer der Strahe anwenden darf. Unter seinen Umständen, soll der Geistliche gesagt haben, dürfen Sie mit diesem Menschen weiter zusammen leben! Sie müssen sich lossagen und ihm die Türe zeigen! Es sei eine Todesünde, die Gemeinschaft noch weiter fortzuführen!

Glücklicherweise hatte die Frau mehr Vernunft als der Herr „Beichtvater“. Sie blieb bei ihrem Gatten, gewährte ihm auch weiter ihre Liebe und softe dafür den vernünftigen Entschluß, in Zukunft auf die Ehrenbeichte zu verzichten.

Großfeuer in den Nürnberger Siemens-Schuckert-Werken.

In der vergangenen Nacht gegen 10 1/2 Uhr brach in den Siemens-Schuckert-Werken in Nürnberg aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer aus, und zwar in dem Werkstattgebäude für Schaltapparate und Regulierwiderstände. Das Feuer griff schnell um sich, so daß trotz des Eingreifens der städtischen und der Fabrikfeuerwehr mit ungefähr 18 Schlauchleitungen bald der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Das Feuer konnte erst gegen 3 Uhr morgens gelöscht werden. Der Schaden an Gebäuden und Material ist ziemlich beträchtlich. Das Dachgeschoß und das zweite Obergeschoß sind fast völlig zerstört, (und der größte Teil der in den Gebäuden befindlichen Lagerbestände, Fabrikate und Maschinen ist teils durch Feuer, teils durch Wasser unbrauchbar geworden. Eine größere lang andauernde Betriebsstörung tritt aber nicht ein, da die Fabrikation zum großen Teile in andere Räume verlegt werden kann.

Kleine Notizen.

Raubmord auf dem Güterbahnhof in Stettin. In vergangener Nacht ist der 70 Jahre alte Verwalter Ulrich der Vereinskasseneck im Stettiner Zentral-Güterbahnhof von einem Unbekannten mit einem Handtuch erdroffelt worden. Die Kasse im Wert von ungefähr hundert Mark wurde geraubt. Der Täter hatte sich einschließen lassen und ließ am Tatort einen vier Zentimeter breiten Ledergürt zurück, wie ihn die Vergleute tragen.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Eisenbahnstation Vornstadt i. Schl. ist Freitag früh der Güterzug 6308 bei der Einfahrt auf Gleis 3 auf einen Wagen aufgefahren und mit der Lokomotive sowie vier Wagen stark beschädigt und entgleist. Der Jungführer Viehl aus Breslau ist tot.

Entschlüsselt. Der Student Siechnski, der am 12. April 1908 den galizischen Grafen Potocki ermordet hatte, ist in der vergangenen Nacht aus dem Gefängnis von Stanislaw entsprungen. Die Sträflingskleidung des Entsprungenen wurde in seiner Zelle gefunden. Siechnski war zuerst zum Tode durch den Strang verurteilt und dann zu 20 Jahren Kerker begnadigt worden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 12. November, vormittags 9 Uhr, Doppelleser 15-17, und Abend, Idolsplatz: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. B. Wille: „Die Religion der Juden. II. Der Buddhismus.“ Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Altkamerne Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter zu Hamborn. (S. S. 2.) Billale Pantom. Sonnabend, den 11. November, abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung bei Schröder, Florastraße 5-6.

Billale Baumjulenweg. Den Mitgliedern, die in Drehtrom wohnen zur Kenntnis, daß heute Sonnabend, abends von 8 1/2-10 Uhr, im Lokal von Julius Schmidt, Klefholzstr. 22, kassiert wird.

Wetterprognose für Sonnabend, den 11. November 1911. Ein wenig kühler, vorwiegend neblig oder wolfig, bei meist schwachen nördlichen Winden, ohne erhebliche Niederschläge; später langsam aufklarend. Berliner Wetterbureau.

Gegründet 1867



Zentrale und Versand: Jerusalemer Str. 32-35 Ecke Leipziger Strasse

Potsdamer Strasse 2 Friedrich-Strasse 75 Tauentzien-Strasse 19a König-Strasse 25-26 Schöneberg, Hauptstr. 146 Rixdorf, Berg-Str. 25-26 Rosenthaler Strasse 5 Charlottenburg Wilmersdorfer Strasse 45

12.50 Spezial-Verkauf: Tauentzien-Strasse 7b

Neu eröffnet: Oranien-Strasse 161 Gr. Frankfurter Str. 123

Reich illustrierter Haupt-Katalog gratis

Preiswerte Herbst-Schuhwaren

Nur erstklassige Fabrikate □ Konkurrenzlos in Qualität und Passform

Für Herren:

Herren-Schnürstiefel in Rindbox und Roß-Chevreau mit und ohne Lackkappe und Derby schnitt. Zugstiefel in Mastbox ohne Kappe. Schnallen-Stiefel in Mastbox mit Kappe, besonders preiswert

875 M.

Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel, auch mit Derby schnitt, mit oder ohne Lackkappe, in den beliebtesten Modellen, Rand gedoppelt, sehr elegant und haltbar. Zug- und Schnallenstiefel in Boxcalf und Chevreau

1050 M.

Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel in den neuesten Fassons, mit und ohne Lackkappe und Derby schnitt, auch mit Doppelsohlen. Lack mit Chevreau-Einsatz, konkurrenzlos in Qualität und Ausführung

1250 M.

Für Damen:

imit. Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe. Ferner elegante Spangenschuhe aus Lackleder, Goldküfer in reizenden Ausführungen, Salonschuhe in Ripseide, Samt und Atlas in neuen, feinen Farbentönen

750 M.

Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe und Derby schnitt, sehr preiswert. Molliretschuhe in Lackleder mit Lasche und Schnalle, moderne Formen. Pumps in Lackleder. Viele reizende Ausführungen in Tanzschuhen

875 M.

Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopf-stiefel in ganz neuen modernen Fassons, mit und ohne Lackkappe und Derby schnitt mit hohen und niedrigen Absätzen, sehr feine Ausführung

1050 M.

Preiswerte dauerhafte Kinder-Stiefel

breite, naturgemässe Formen — in kräftigen Oberledersorten

25-27 450 28-30 550 31-35 650 und 25-27 550 28-30 650 32-35 750

Viele Arten praktischer Hausschuhe

Kamelhaarstoff-Schuhe in neuen Dessins

Damen: 0,85, 1,35, 1,95, 2,95. Herren: 2,50, 3,50, 4,50. Kinder: 1,00, 1,25, 1,50

Warmgefütterte Schuhe und Stiefel

Katzenfell-, Lammfell-, Plüsch- u. Wollfutter, Stiefel m. Doppelsohlen u. Korkzwischensohlen

Neu eröffnet:

Grosse Frankfurter Str. 123

Theater.

Sonnabend, 11. Novbr. 1911:
Anfang 8 Uhr.

Rose, Kottb. Pph.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Berliner. Ein Falliment.
Neues Schauspielhaus. Des Meeres und der Liebe Wellen.
Anfang 4 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Lebende Tierbilder von nah und fern.

Thalia. Eneidmitten.
Belle-Alliance. Dornröschen.
Luisen. Dornröschen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

R. Schauspielhaus. Der Bettler von Syrakus.
Deutsches. Turandot.
Gabeland. Spezialitäten.
Hirtus Busch. Gala-Vorstellung.
Hirtus Schumann. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Von Meran zum Ortler.
Im Orchester: Prof. Dr. Donath:
Hochfrequenzströme.

R. Opernhaus. Salome.
Leffing. Glaube und Heimat.
Kleines. Votivens Geburtstag.
Kammerspiele. Nathan der Weise.
Neues R. Opernhaus. Ge-schlossen.

Berliner. Coeur-Ab.
Neues. Das Nadel von Montmartre.

Neues Schauspielhaus. Hans Sonnenhöfers Hellenfahrt.
Kesslers. Ein Walzer von Chopin.
Neues Operetten. Die moderne Eva.

Romische Oper. Der Troubadour.
Königgrätzer Straße. Spielereien einer Kaiserin.

Schiller O. Zopf und Schwert.
Schiller. Charlottenburg. Don Carlos.

Friedr. W. Schauspielhaus. Don Juan.
Neues Volkstheater. Der Strom.
Metropol. Die Nacht von Berlin.
Westen. Die Dame in Rot.

Tranon. Mein Baby.
Thalia. Polnische Wittschaft.
Luisen. Baronesse Claire.
Rose. Kofernluft.
Casino. Der selige Holschinsky.
Wintergarten. Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten.
Herrnfeld. Schmerzlose Behandlung.
Das Kind der Firma.
Königsplatz-Kasino. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.

Folies Caprice. Robi Krach. Nr. 14.
Poliballa. Leisel, das hat eingeschlagen!

Moos. Schiller-Fest: Das Lied von der Glocke.
Wallenstein Lager.

Schiller-Theater O. Wallner.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das Urbild des Tartuff.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Madame Sans-Gêne.
Montag, abends 8 Uhr:
Es lebe das Leben.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Don Carlos.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Don Carlos.
Montag, abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.

Berliner Theater.
Anfang 8 Uhr.
Coeur-Ab.

Theater in der Königgrätzer Straße.
8 Uhr:
Spielereien einer Kaiserin.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Das Nadel von Montmartre.
Gesselle: Fritzl Hansary.
Sonn. 3 1/2 Uhr: Der selige Bauer.

Theater des Westens.
8 Uhr: Die Dame in Rot.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Ein Walzertraum.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Anfang 8 Uhr.
Ein Walzer von Chopin.
Schwan in 3 Akte v. Férol u. Barré.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von Volten-Bachert.
Morgen und folgende Tage:
Ein Walzer von Chopin.

Friedrich-Wilhelmstadt.
Schauspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig.

Luisen-Theater.
Nachmittags 4 Uhr: Dornröschen.
Abds. 8 Uhr: Baronesse Claire.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Räuber.
Abends 8 Uhr: Die Nacht der Liebe.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Nachm. 4 Uhr:
Lebende Tierbilder von nah u. fern.
8 Uhr:
Von Meran zum Ortler.
Hörssaal 8 Uhr: Prof. Dr. Donath:
Hochfrequenzströme.

Belle-Alliance-Theater
Nachmittags 4 Uhr: Dornröschen.
Abends 8 1/2 Uhr:
Der Sittenapostel.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachm. 4 Uhr:
Kottb. Pph.
Abends 8 Uhr:
Kasernenluft.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Das Kind des Lebens.
Abends 8 Uhr:
Kasernenluft.

Metropol-Theater.
Die Nacht von Berlin!
Große Fahnenrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Musik von B. Holländer.
In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.
Anfang 8 Uhr. Hausen geluldet.
Morgen nachm. 3 Uhr: Mit Heiligt.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr:
Das neue Programm.
Der Gipsel der Komik! u. a.:
Christienne u. Louise
holländische Duettisten.
Paul Jülich mit seinen Szenen:
Nahergerieren. Eine Wahlver-sammlung. Nur noch kurze Zeit:
Ein Abend in einem amerikanischen
Tingel Tangel.

Herrnfeld Theater
Heute Sonnabend:
Sublimus-Fest-Vorstellung!
Sum 100. Male:
Das Kind der Firma
mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Vorher:
Sum 100. Male:
Schmerzlose Behandlung.
Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das beste Programm der Berliner Variété-Saison!
Claire Waldoff mit neuen Schlagern.
Menü
Telepat. Phänome.
The Black cats engl. Backfisch-Era. und die 10 glänzenden Variété-Nummern.

Passage-Panoptikum.
Die himmlischen Zwillinge zusammengewachsen.
Lebend zu sehen! Ohne Extra-Entree.

Pastans Panoptikum.
U Corso-Variété.
Friedrichstr. 105.
Heltere Künstler-Abende.
12 Attraktionen 12 U. a.:
Das urkom. Zwerginnen-Duett.
Entree 50 Pf.

Roacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Berlin N. Brunnensstraße 19.
Schiller-Fest.
Das Lied von der Glocke.
Regitation mit lebenden Bildern.
Wallensteins Lager.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger-Gesellschaft
Robert Steidl.
Anf. wochentl. 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berliner Reichstagswahlkreis
Sonntag, den 12. November 1911: 206/10*

Stiftungs-Fest

in den Lokalen:

Mörners Festsäle, Koppenstr. 29
Konzert
angeführt vom Wagner-Orchester unter Leitung d. Kapellmstr. Hr. H. Irrgang.
„Die Mühle im Schwarzwald“ im Original. — Mitwirkung des „Berliner Humor-Quartetts“, des Gesangsvereins „Sänger-Abteilung I Süd-Ost“ und Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“.

Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21
Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. Loppo.
Mitwirkung des Gesangsvereins „Olympia“ sowie der Liedersängerin Fr. Erna Freimark, Hr. Edgar Kanisch und Fr. Gertrud Aslen-Kebler, Mitglied. d. Deutschen Schauspielhauses, Düsseldorf, Hr. Heinr. Oesterheld, Mitglied beider Schiller-Theater, Berlin.

Tanz. Billett 25 Pf. Offene Kasse findet nicht statt. Eröffnung 4, Anfang 5 Uhr. Billetts sind bei den Bezirksführern sowie im Bureau, Stralauer Platz 1/2, zu haben.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstagswahlkreises.
Sonnabend, 11. November, abends 8 1/2 Uhr, im Stadttheater Moabit (Alt-Moabit 48-49):

KOMPONISTENABEND

Beethoven : Mozart : Weber : Verdi.
Mitwirkende: Neues Tonkünstler-Orchester (Herr Kapellmeister Hollfelder) Fräulein Maria Holgers: Rezitationen.

Nach dem Konzert: Tanz, Daran teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach Einlaßkarte 50 Pf. : Anfang präzise 9 Uhr.

Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen, auch wird nicht serviert. Rauchen ist nicht gestattet. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. 133/13*

Das Komitee.

Lützowstr. 76. **Blüthner-Saal.** Lützowstr. 76.
Sonnabend, 11. November 1911, abends 9 Uhr:

KONZERT

des Männergesangsvereins Liedertafel Berlin-West.
M. d. D. A.-S.-B. Chormeister: Fritz Stempel.
Mitwirkende:
Irene v. Brennerberg, Violine. Willi Deckert, Cello. Konzertflügel: Blüthner. Am Flügel: Fritz Stempel.
Eintrittskarten à 1 M. und 0,75 M. bei den Mitgliedern und abends an der Kasse. 62/1*

Saalöffnung 8 Uhr.
Kinder unter 10 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet.

Alexanderplatz
Unter den Linden
Wedding
Moritzplatz
Hasenheide

Union-Theater

Direktion: Willy Cromer.

„Moritzplatz“ „Hasenheide“

Die „Duse der Kino-Kunst“
Asta Nielsen
gastiert in
Ligeunerblut
Dramatische Pantomime in 3 Akten. — 84 Szenen.

Alexanderplatz
Unter den Linden
Wedding

Die Ehebrecherin.
Sittendrama in 2 Akten aus dem Französischen.
Außerdem das brillante Elite-Programm.

Auf besonderen Wunsch prolongiert:
Die vier Teufel.

Zirkus A. Schumann
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Solrée High-Lite.
Auserwähltes Programm.
Neue Nummern.

Les Briatore
die besten Jongleure z. Pferde.
Der Gentleman-Athlet Luis Hardt, genannt
Der Knabe Samson.
De Harlos!
Im Froschparadies.
G. Busto
mit seinen dressiert. Gänsen.
Um 9 1/2 Uhr: Die gr. Feebis
1000 Jahre
auf dem Meeresgrund
Sonntag, 12. November:
2 gr. Vorstellungen
3 1/2 Uhr nachm. u. abends 7 1/2



Ausstellung Nordland
Kurfürstendamm 151
nahe Bahnhof Halensee und Charlottenburg.
Geöffnet ab 10 Uhr vorm.
125 Polarbewohner
bei Arbeit, Sport und Spiel.
Rehntierherde, Polarbären.
Eintritt für Ausstellungsh. 50 Pf.
Verführungen:
Wochentags 4 1/2, 6 1/2, 9 Uhr.
Sonntags 12, 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr.
Letzte Hauptvorführung abends 9 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf.

SPORTPALAST
Potsdamer Str. 72
Letzte Tage: Sonnabend, den 11. u. Sonntag, d. 12. d. M.:
2 große Volkstage
mit vollem Programm. Original-Revue: Winzerträume.
Eintritt 50 Pf., Kinder 30 Pf. Schlittschuhlaufen eingeschlossen.
Sonntag 2 Vorstellungen.

Zirkus Busch
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch z. 2. Male
Prolongiert
Die drei Menschen-Affen
Max, Moritz und Pepi.
Die größte Sensation der Neuzeit!
Pignolm. seinem tollkühnen
Todessprung.
Herr Burkhardt-Foottit, Schul-reiter. Herr Ernst Schumann, Neudress. Finlay-Trio.
Geschwister Blumenfeld, sämtl. Clowns mit neuen Witsen.
Origin.-Ausstattungsstück des Zirkus Busch in 5 Bildern.
Morgen Sonntag:
2 gr. Galavorstellungen.

Tranon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Mein Baby.

Königsstadt-Kasino.
Ede Holzmarkt u. Alexanderstraße nahe Nannowstraße.
Som 1. bis 16. November, abends 7 1/2 Uhr: Das Niesen-Weihnachts-Programm.
Bunke Sommerreise u. die erfrulligen Spezialitäten.
Sonntags 2 Vorstellungen: nachmittags 1/4 u. abends 1/7 Uhr.

Voigt-Theater.
Geundbrunnen Badstraße 58.
Morgen Sonntag, den 12. November, nachmittags 3 Uhr:
Der Hund des alten Geigers.
abends 7 Uhr:
Die Macht der Arbeit.
Komödie in 5 Akten v. Handoll.
Raffeneröffnung 10 Uhr.

Folies Caprice.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Zum No. 14.
72. Male: Robi Krach.

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena
Nachmittags:
Militär-Konzert.
Abendliche: Das prachtvolle Eis-Ballett in unübertrroffener Ausstattung

„Alpenzauber“
Die kleine Charlotte mit ihrer Novität:
„Der Lichtertanz“.
Eindöscher-Konzert.
Restaurant I. Rangos Soupers a la Karte.
Bis 6 Uhr u. von 10 1/2 Uhr abds. halbe Kassenspreise.

Volks-Theater.
Rixdorf, Hermannstr. 20.
Sonntag, 12. Nov.: Im russischen Kerker. Schauspiel in 4 Akten von Karl Delmin.
Montag, 13. Nov.: Ein gefasenes Mädchen. Schauspiel in 3 Akten von H. D. Eiler.

Casino-Theater
Rothring Str. 37. Täglich 8 Uhr
Trotz des enormen Andranges
Besten Monat
Berliner Vollen-Schlager
Der selige Holschinsky.
Somit 3 1/2 Uhr: Ein Weib a. d. Volke.

Linoleum u. Wachs. Haase, Hantsch, Rausch, Rixdorf, Spandau, etc.

A. Dohmann, Stromstr. 44. With. Gabbert, Brunnen-Str. 162. Geppert, Paul, Zossenstr. 32. Gleiser, A., Alexander-Str. 42. H. Geberl, Möbel-Fabrik, Birkenstr. 42. Warnack, Grill, Reichenh. Str. 15. Janitzkow, F., Turmstr. 45. König, A., Rl. Berlinerstr. 102. Herm. Kogel, Hermannstr. 12. Küchenmöbel, Berliner Küchenmöbel-Fabrik, Neue Königstr. 31-32, T. VII 47 46. Lüddecke, Rottbuser Damm 83/85. Lange, Max, Schwedter Str. 2. L. Lazarus, Petersburger Str. 62. Lüddecke, R., Rl. Bergstr. 4. Möbel-Eberhard, Friedrichstr. 105 a. Misch, Singmann, Hred. 31/14. Rebsch, E., Spandau. C. Reiter Nachf., Veteranenstr. 21. Emil Ruffler, Tischler-Innungsmeister, Frinzenstr. 31. Schmidt, Otto, Gartenstr. 52. A. Schuster, Rixd. Schenke, Edmsstr. 59. Schwabe, Rixd., Hermannstr. 229. Rob. Seelisch, Möbel-Fabrik, Berlin 6, Rixd. 71/72. Spezialist: Kleide u. mod. Wollstoffe. Wilhelm Slotawa, Turmstr. 81, Waldenstr. 24. Siebeky, W., Gneisenstr. 19, eig. Tischlerei u. Tapezierwerkst. Swinemünd. Stra. 50 121. Wendland, Ernst, Möbelfabrik - Bar- u. Teillager. Reimlichend. Str. 114. Herm. Wendland, Charlottenburg, Scharenstr. 16. Möbel-Transport, Robert Frenzel, Cypriansstr. 102. Krüger, Rixd., Hermannstr. 254, T. 518. Rittorfer, 94, IV., 4195. J. Lange, Billigste Preisberechnung. Paul Schur, G.M.B.H., Rixd. 37 82.

Molkereien. Molkerei „Nord-West“, Rixd. 58. Milchkurantpark am Viktoriapark, Kronenbergstr. 27-28, T. A. VI. 1070. Kinder- und Kurlmilch, Milch Schmidt, Rixdorf, Hermannstr. 33, Hermannstr. 95-96. „Schweizerhof“, Melerel und Milchkurantpark, Emdener Str. 46, n. Tel. II. 2565. Musikalien, Frankfurter-Allee 73b, Frankl.-Chaussee 115. Musikinstrumente, Scholz, Frankl.-Chaussee 115. Braun, Emil, Klart, Rixd., Brunnenstr. 45. Plato & Co., Köpenickerstr. 105 B. Lorenz Rahmel, Oranienstr. 181. Lorbeer, Müllerstr. 14. Musik-Haus Menzenhauer, Größtes Spezialgeschäft der Branche, Spittelmarkt 14. Reetz, Spandau, Havelstr. 21. Schönke, Otto, Rl., Rixd. 115. Nähmaschinen, Atrana-Nähmaschinen, G. A. Binner, Adressstr. 73, Petersburgerstr. 87, Spandau, Schinwalderstr. 19. Bellmann, E., Gollnowstr. 96. Ed. Kruda, Alle Systeme, Trüffel- bestes deutsches Fabrikat, Stenbauer, Spandau. Pfaff, Lillauer, Vertr. Wilke, Rl. Berlinerstr. 84. Pfaff-Nähmaschinen, G. Wendt, Wilmstr. 34. Singer Nähmaschinen, Läden in allen Städten. Optiker, Bardorf, Moabit, Turmstr. 74. Dace, Paul, n. Müllerstr. 174. Groß, Paul, Warschauerstr. 66. Schubert, Carl, Rl., Bergstr. 145. Wiestrucht, Spandau, Friedrichstr. 19. Papier- u. Schreibw., O. Prochnow, Rixd., Hermannstr. 63. Seidler, Louis, Rl., Bergstr. 42.

Pfandleihon, Rixd Pfandleihe 58, Rixd. 58. Schwärzenberg, Schöneberg, Köpenickerstr. 55 a, I. Langer, Wraselstr. 92, Rixd. 58. Schmidt, Fennstr. 3. E. Seufelien, Kottb.-Damm 28, I. Putz- u. Modewaren, An. Haase, Rixdorf, Bergstr. 1. Hedwig Krieger, 34 Hermann-Str. 34. Bertha Mierzwa, Frankfurter Allee 63. Peters, Spezialist, f. Damenhüte, L. L. Frankl.-Chaus. 153 a. Liebr. d. Konsumgenossenschaft, Schmallesk, Rl., Bergstr. 161, Putz-Pappe. Puppen, P. R. Zierow, Schönhauser Allee 179. Resterhandlungen, Lusef, Rixd., Gollnowstr. 199. Carl Job, N.O., Palisadenstr. 57. Pauline Pressing, Rixd. 131. Berth. Schreibler, Neue Esplanade 15. Schuhwaren, Schuhm., Ernst Adam, Friedrichshagen. Anhalt, E., Andreasstr. 12. Baumgart, H., Mantelstr. 28. Bittige Stüfel, Sickingenstr. 9. Bayernbach, Treckstr. 18, Rixd. Fräulein, Warschauerstr. 81. Hans Bry, Rumburg, Mozartstr. 3. Damschke, Invalidenstr. 144. J. Denzig Nchl., Chausseestr. 29. Eilers, Anhalterstr. 4. Engel, W., Reichenh. 102. Osk. Engler, Swinemünderstr. 63. Osler, Fabian, Köpenick, Kleiststr. 17. F. Friedr., Sparr-Str. 17. Formanow, Treckstr. 53 (10. Bah.). Otto Grätsch, Chausseestr. 126. Goldmann, Spandau, Schinwalderstr. 34. Helmarich, Johann, Petersb.-Str. 36. Hering, C., Petersburgerstr. 90. H. Jetzlaff, Badstr. 54. Herm. Kärmer, Cöpenick. G. Kramer, Wilm., Berlinerstr. 121. Knäuel, Fabrikant, f. feinsten Filzschuhen u. Pantoffeln. F. Lange, Nowawes, Friedenstr. 30. Fiedr. A. Lange, Landstr. 69. Paul Lehmann, Friedrichshagen. Nehring, Carl, Falk.-Angus-All. 20. C. Neumann, Falkenstr. 37. Petersohn, Osk., Müllerstr. 155. Plaumann, Jagowstr. 20, 24.

Reetz, Max, Spandau, Schönhauserstr. 12. G. Rothenberg, Schöneberg, Akazienstr. 4. Schmidt, Gehr., Fennstr. 59. Schwärzenberg, Schöneberg, Köpenickerstr. 55 a, I. Alb. Seeger, W., Lortzingstr. 6. Sommer, Wilm., N. Schin.-Allee 85. A. Tretlow, Friedrichshagen, Friedrichstr. 21. Witt, Spand., Neundorferstr. 99. Schirme u. Stöcke, Girod, F., Spandau, Potsd. Str. 19. Herrmann, Lybenerstr. 5, E. Fabrikale. M. Lereke, Schöneberg, Köpenickerstr. 82. A. Rieke, Badstr. 11, Bezüge billigst. Herm. Rosenky, W. Maassenstr. 181. G. Schlessner, Warschauerstr. 85. Seifen, Gustav Gambal, Kantstr. 64. Heicke, Paal, Burdorferstr. 13. Teppiche u. Gardinen, Carl Gehring, Teppiche, Möbelst. u. Gr. Frankfurterstr. 82, Gardinen, Linsenan. J. A. Schulz, Weinbergstr. Weg 10 I. Trauer-Magazin, Mohranstr. 27 a, Gr. Frkf. Str. 115. Uhren u. Goldwaren, Abel, Gollnowstr. 96. Oscar Aldag, Charl. Krummstr. 29. J. Behndorf, Wrangelstr. 52. Otto Brauer, Müllerstr. 154. Charlottenburg, Spandauerstr. 47. E. L. Hirsch, fr. Frankl.-Chaussee 115. Max Busse, Brunnenstr. 176/177. W. Eisold, Carl. Wilmstr. 111. Ellinghausen, Gehr., Gräzstr. 46. Fenske, S., Kottbusdamm 96. P. Fischer, SO., Charlottenburg, Berlinstr. 124. F. J. Gebhardt, Brunnenstr. 6. George, Adolph, Badstr. 65. Carl Götzen, Oranienstr. 105 a. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78. Helwig, 57, Lief. 4. M. Gruppner, Kessen-Geb., Berlin u. T. H. Kammler, Charl. Krummstr. 22. M. Mariel, Brunnenstr. 118. Knäuel, W., Frft. Chaussee 61. E. Knuth, Borsig, Senatsstr. 3. L. Leichter, Drey. u. Wilmstr. 12. Lehmann, Alb., Frankl. Allee 40. Lehmann, Wih., Kottb. Damm 32. Lüders, H., Schöneberg, Köpenickerstr. 55. Nolte, K., Simon-Dachstr. 11. Rodolf Plunz, Brunnenstr. 112. Brunnenstr. 81.

Emil Quade, Schöneberg, Hauptstr. 148. Carlzow, Joh., Müllerstr. 18. Carl Schiewinsky, Köpenickerstr. 4. R. Schmelz, Köpenickerstr. 143. Willy Schmidt, Friedrichstr. 113. Gustav Scholz, Schöneberg, Hauptstr. 155. Schönmanna, G. Rl., Berl.-Str. 73. F. Schürwig, Berl. O., Gollnowstr. 27. W. Schultzberger, Neue Bahndorferstr. 33. Schumann, O., Tegel, Berl. Str. 5 a. Schulz, Osw., Frankl. Allee 31. Gust-Schoder, Oranienstr. 153-52. W. Stendel, Swinemünderstr. 86. Eicke Lortzingstr. Max Storch, Ebbingstr. 100. M. Tomchina Nchl., Brickerstr. 16. Paul Treuk, Charl., Spand.-Str. 22. A. Trenner, Wilmstr. 13, Rixd. 13. Truxa, W., Frankl. Allee 189. Uhren- u. Goldwaren-Industrie, Berlin 220, Lindenstr. 18. Beste direkt Bezugsquelle! Katalog gratis. Versand nach außerhalb, billige Preise. R. Welso, Nowawes, Friedenstr. 74. Witting, Ad., Berlinerstr. 44. Zabel Nchl., Charl., Berlinerstr. 118. Versicherungen, „Deutschland“ Berlin, Arbeitsversicherung - Schützen-Sterbekasserverein, stra. 3. „Friedrich Wilhelm“ Berlin W8, Behrenstr. 55-61. Lebens-, Sterbekassen-Arbeitsversicherung. Mit u. ohne Artl. Untersuchung. Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge. „Iduna“ zu Halle a. S., Berlin, Charlottenstr. 82. Volks- und Lebensversicherung. Warenhäuser, Warenhaus M. Hirsch, Spandau, Weize, Liköre u. Fruchtsäfte. Hugo Boling, 60 Filialen in allen Städten. Bettinger, E., Wilm-Str. 12. Großdistillation, Oranienstr. 207. Eile u. Weyle, Köpenick, Gröblichstr. 16. Großd., Zur Sonne, P. Preudenzer. Martin, Bruno, Rl., Hermannstr. 31. nach Lückow, 53. Ignatz Sello, Brunnenstr. 16 und Filialen.

Waschmittel, Verlangen Sie „Edelweiß“ Krone aller Waschmittel. Weiß-, Woll-, Trikot. Abscher, Gust., Chorinerstr. 76. H. Baris, Schöneberg, Neue Allee 107. Bredow, Otto, Rl. Hermannstr. 56. M. Gardels, Beusselstraße 76. Tauronerstr. 10. Georgi, Ernst, Krant Str. 51a. Hoffmann, Carmen Sylvaniastr. 6. Hoppe, E., Scharnweberstr. 52. Julius John, Lortzingstr. 9. Dünkerstr. 1. Kastrin-Fl. Jalta, Rixd. Jonas, Hermann, Rixdorf, Hermannstr. 172. Juncker, H., Rixdorf, Hermannstr. 172. Carl Klein, Hf. Schusterstr. 16. N. O. 12. Robert Kutsche, Gubenstr. 15. Kriebel, Schöneberg, Leuthenstr. 5. A. Kneiser, Caprivistr. 8. Ch. Loewy, Rixd. 82/83. vis-a-vis der Kirche. Meyer, Hermannstr. 12. (Arbeitsbörse). Nachmann, Müllerstr. 131a, Kess.-Lief. Schaefer, Hussenstr. str. 43. M. Schaefer, S.W. Hollmannstr. 43. W. Maassenstr. 17. Schrom, Lina, Mirbachstr. 31. Hermann Meyer, Schindlerstr. 21. J. Stein Rixd. W. Scharnweberstr. 118. Ad. Schäfer Nchl., SO. Admiralestr. 4. A. Tschaege, Elisabethkirchstr. 12. Wäsche, Bettfedern. Thurom, O., Charl., Cauerstr. 14. L. Vierarm, Zionskirchstr. 24. E. Voigt, Reichenh. 102, Amsterd. 181. Urbanstr. Albert Vogt - 31. Wild u. Geflügel, Rixdorf, Berliner Str. 42. C. Dittmann, Brunnen-Str. 22. P. Hildebrandt, Havelstr. 129. Zastrow, Landstr. Allee 47. Fläche. Zimmer, H., Frinzenstr. 13. Zahn-Atelier, E. Bode, N. Schönhauser Allee 42. L. Hollbruch, Herm., Facklstr. 109. J. Jordan, Alfr., Fennstr. 61, geg. 1878. Witte, Max, Ecker Mauerstr. 16.

3. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1911, vormittags. Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) 3 328 402 63 94 719 62 898 1086 231 42 313 614 31 88 2267 313 31 426 874 898 755 845 043 98 3190 261 84 [5000] 319 484 864 870 4153 263 51 [1000] 959 787 817 902 504 662 [500] 717 [500] 95 992 99 6070 304 73 01 578 659 733 878 7178 255 309 83 674 712 78 328 8174 244 81 655 736 40 89 829 95 6049 [500] 818 47 69 473 511 617 29 764 854 996 99 10061 112 283 465 720 68 817 923 99 11051 [5000] 63 [5000] 1261 310 429 998 13 [1000] 59 12113 [1000] 831 641 821 873 13042 77 174 477 534 839 759 14156 200 83 389 874 652 909 73 81 15023 66 232 73 438 60 890 83 730 50 [500] 802 871 16169 84 211 89 78 626 30 709 887 930 17004 447 [5000] 608 638 41 11220 40 83 443 61 642 84 [1000] 846 67 900 16120 223 528 38 511 783 931 94 20024 138 67 336 90 372 406 611 21045 85 100 89 220 353 429 638 622 32 [5000] 725 05 22173 291 382 554 610 835 654 23032 363 369 407 88 533 99 778 56 540 44 95 24089 90 992 [50000] 346 490 508 626 655 26162 [1000] 517 61 [5000] 737 675 [500] 28221 108 52 249 83 399 [5000] 84 [500] 418 59 513 59 62 819 27018 110 268 702 862 905 [5000] 28010 23 33 33 [5000] 67 [1000] 81 154 89 430 [1000] 901 725 65 70 23159 240 800 446 01 640 733 329 30049 [5000] 114 335 521 604 [5000] 739 526 73 886 31028 317 25 859 609 73 831 952 32199 219 41 431 60 711 900 33057 104 266 9 40 313 70 407 601 13 757 77 813 90 918 28 34056 156 200 399 438 605 70 [500] 96 995 62 83 99 35291 [500] 590 004 40 43 103 83 [1000] 805 45 36121 43 349 424 64 834 686 689 84 37124 66 72 75 [500] 95 343 78 477 80 89 999 952 35343 541 616 612 86 [1000] 771 75 927 85 83 39233 71 580 528 [500] 773 810 [1000] 72 40074 172 230 63 308 82 587 769 839 86 935 41179 231 62 311 629 648 [5000] 63 793 [500] 827 41 913 85 42099 267 472 789 879 [500] 433 335 332 [5000] 483 570 959 67 470 998 [1000] 44123 325 446 545 636 734 949 45066 187 95 388 452 62 694 870 963 46924 [1000] 894 432 513 653 922 934 69 47032 961 108 [500] 42 308 95 409 508 619 68 944 48023 208 479 611 733 48980 179 214 27 523 439 72 706 802 33 010 [1000] 60031 181 215 21 [5000] 367 93 418 656 856 905 50109 158 58 895 781 52024 121 59 283 [5000] 601 741 43 90 63084 89 118 357 521 33 675 81 67 82 762 [500] 841 71 84179 399 421 29 63 854 632 78 763 94 858 55010 187 511 660 95 755 73 833 56193 284 625 588 75 76 87098 371 455 601 748 500 50704 [5000] 103 27 [500] 35 89 [1000] 238 334 439 515 610 84 86486 858 [500] 78 91 967 60031 402 30 709 728 906 [500] 35 61012 50 148 272 881 400 1 89 728 927 62223 33 410 27 529 729 988 63099 500 210 63 430 629 44 89 765 961 66404 83 106 645 637 703 45 81 884 922 60 65382 89 429 658 802 72 927 88 88170 255 89 [1000] 358 68 68 403 86 637 82 678 [1000] 830 918 67062 121 54 228 [1000] 603 683 683 875 80003 487 804 787 807 68 690 89023 138 71 254 821 68 631 92 74 845 987 70030 244 540 714 39 [5000] 68 938 71023 [1000] 210 40 44 451 663 98 641 44 49 747 922 72044 103 99 239 [1000] 418 34 37 80 774 821 43 918 39 89 73911 137 317 [500] 456 [5000] 673 773 823 943 74096 108 738 928 83 [1000] 75199 481 [5000] 546 50 76404 83 443 70 [50000] 649 607 701 902 77192 93 409 83 878 923 78061 272 401 [1000] 15 32 338 650 [1000] 82 738 82 89 848 [500] 50 84 92 79186 504 719 50 80112 527 856 [5000] 81007 63 160 [5000] 332 240 628 688 8219 200 307 75 99 668 894 83105 13 48 802 731 [500] 836 43 982 84024 39 142 99 407 820 683 803 [500] 619 619 89 85080 [500] 95 102 33 483 686 [500] 600 2 774 826 82 948 [1000] 80318 70 162 900 81 99 373 874 70 617 87018 161 67 812 759 857 88 89078 340 435 65 629 68 687 66 841 89004 13 29 [1000] 102 [1000] 68 363 765 85 815 004 90004 14 15 29 [500] 85 479 84 830 38 600 97 91198 [500] 999 [500] 81 94 [5000] 804 19 82 92 880 839 959 92030 217 432 67 689 [1000] 607 90 782 941 93000 167 76 859 97 617 [1000] 62 82 769 929 94159 258 499 820 64 763 889 [5000] 995 83003 49 97 196 304 82 98 839 613 25 34 83 [500] 81 744 88 945 55 93811 347 [1000] 77 407 40 818 97026 387 [500] 470 697 708 88089 118 347 812 [1000] 508 63 950 603 [1000] 7 99083 186 [500] 270 321 79 632 49 85 835 100036 125 82 83 200 99 417 509 851 725 878

3. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1911, nachmittags. Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) 101021 102116 310 476 508 92 717 63 903 103118 [1000] 97 246 88 331 73 413 [5000] 63 686 85 608 848 104234 98 393 453 527 659 789 97 105023 [1000] 176 97 282 58 88 361 438 518 34 91 651 732 907 108051 55 84 163 250 521 631 97 772 921 [5000] 97 107204 27 310 99 448 93 515 699 108012 63 81 83 244 308 62 75 410 507 30 688 763 958 818 89 109306 104 261 91 381 90 [500] 402 672 [5000] 612 761 86 [500] 110051 69 139 212 49 [500] 327 496 618 31 919 85 111086 121 49 311 477 88 898 679 706 47 73 802 935 112093 842 846 702 839 88 947 62 113590 175 292 315 445 518 489 87 114083 97 140 418 517 873 941 115271 83 513 661 785 836 91 116002 58 131 41 215 820 748 [1000] 92 879 98 [500] 99 978 117018 91 221 54 353 67 408 851 [500] 637 754 [500] 904 98 118039 [5000] 77 [500] 171 321 45 83 491 600 83 [500] 916 74 [1000] 119740 60 [5000] 747 120035 [500] 62 359 940 45 78 121043 141 316 [1000] 99 470 688 82 122242 41 450 535 82 669 123143 213 37 857 418 611 787 814 [50000] 921 124073 75 121 383 [1000] 98 [500] 718 987 79 125059 335 334 620 338 38 99 912 32 126082 274 [1000] 415 838 613 61 127055 126 73 288 409 747 97 854 [500] 90 948 67 [1000] 128136 64 329 61 91 907 926 69 129069 283 321 [500] 44 [5000] 428 604 29 703 891 6 130042 210 27 518 626 43 728 807 131054 60 113 202 53 568 846 805 [500] 59 132075 89 275 303 [5000] 407 [5000] 573 653 71 77 713 60 71 916 29 63 133078 137 65 86 899 61 609 99 803 920 48 [500] 62 134017 108 138 330 498 631 707 [500] 985 135082 200 [500] 526 634 842 815 46 136001 19 190 14 244 301 10 454 29 517 [50000] 65 87 90 634 790 871 909 137192 96 240 54 87 903 39 138054 203 488 588 85 793 800 920 139099 91 203 21 75 457 98 [500] 589 685 717 48 965 140101 [1000] 914 418 17 26 524 745 88 67 623 91 935 84 141074 275 373 77 [5000] 498 698 685 759 142022 505 443 752 89 [500] 807 930 [500] 143029 153 77 207 85 803 [5000] 600 83 789 856 921 [500] 44 144117 94 397 488 611 38 52 727 850 145079 [500] 103 23 28 217 419 51 647 707 812 146054 155 429 50 807 922 61 147070 250 71 403 63 611 40 84 661 780 837 973 148000 68 201 419 680 91 643 708 [5000] 30 149185 477 695 728 832 71 150215 93 464 530 37 835 924 151158 222 302 50 420 87 675 93 97 705 997 152158 67 309 402 59 [1000] 60 600 43 788 824 48 955 89 74 153513 28 33 154173 260 556 67 683 806 908 72 155127 [10000] 39 222 [500] 74 304 32 424 86 [5000] 624 171 965 156239 310 14 495 95 658 615 43 [1000] 733 810 970 78 157058 98 [500] 286 93 355 87 [500] 422 581 639 796 838 148032 173 934 789 159012 107 88 265 896 180083 109 11 49 267 318 483 607 733 48 822 161189 239 [500] 263 [5000] 649 928 [1000] 162073 184 242 72 448 540 59 [5000] 630 74 985 163073 169 88 295 415 [1000] 501 31 818 936 60 78 [1000] 80 [500] 164031 41 68 117 67 599 861 789 [1000] 834 165320 589 85 723 25 82 831 904 166390 302 44 73 414 [1000] 608 806 984 167039 25 289 824 65 435 [500] 49 694 875 168031 69 [500] 106 72 84 325 97 455 642 608 13 169010 [1000] 21 185 339 419 677 800 996 170003 8 291 877 533 85 705 803 171124 64 66 97 229 339 55 639 66 [5000] 804 172084 237 92 365 [5000] 427 687 899 173003 397 429 601 879 [500] 937 174145 85 280 479 520 [1000] 97 704 11 88 175199 384 408 18 28 [5000] 863 730 857 [5000] 011 [1000] 97 176010 [500] 76 80 314 15 [500] 642 824 67 76 954 177017 18 276 330 [5000] 429 854 178129 [1000] 61 62 [500] 208 388 [1000] 418 39 632 772 894 912 30 93 178064 110 34 68 68 427 94 740 48 [500] 47 835 950 180044 241 43 603 26 969 789 880 84 926 181072 550 182052 78 174 287 301 448 686 [500] 775 815 57 183012 68 787 93 837 77 81 184034 80 254 333 61 409 17 [500] 785 185041 118 68 77 228 [500] 62 80 454 82 687 728 39 66 186000 [500] 148 65 303 472 673 010 24 782 187362 4 91 442 690 965 188000 150 329 36 48 478 872 783 698 64 189055 98 182 234 304 426 [500] 68 628 84 898 703 824 Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu 200000 M., 2 Gewinne zu 500000, 2 zu 180000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 2 zu 60000, 4 zu 40000, 10 zu 30000, 30 zu 15000, 82 zu 10000, 180 zu 6000, 2273 zu 3000, 3592 zu 1000, 6196 zu 500 M.

3. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

Partei-Angelegenheiten.

Vierter Wahlkreis. Am Sonntag, den 12. November 1911, findet bei Börner, Kopenstraße 29, und bei Borgmann, Andreasstraße 21, das Stiftungsfest unter Mitwirkung von Vereinen des Arbeiterlängerbundes, Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“, Berliner Humor-Quartett, Piederlängerin Fel. Erna Freimad, Herrn E. Kaniach, Fel. Gertrud Kölen-Kehler und Herrn Hein Desterfeld. Konzert und Tanz. Willkett 25 Pf. Eröffnung 4 Uhr, Anfang 5 Uhr. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß offene Kasse nicht stattfindet und sie sich rechtzeitig mit Willkett versehen wollen.

Fünfter Wahlkreis. Die Genossen der V., VI. und VII. Abteilung werden erjucht, sich am Sonntag früh in den bekannten Lokalen zur Handzettelverbreitung zahlreich einzufinden. Der Vorstand.

Treffpunkt der Vorortgenossen zu den Massen-Protestversammlungen.

Zu den morgen, Sonntag mittag 12 Uhr, in Berlin stattfindenden Protestversammlungen treffen sich die Genossen der einzelnen Vororte wie folgt zum Abmarsch:

- Reichensee. 10 1/2 Uhr in den Jaglabendlokalen. Abmarsch nach der Brauerei Friedrichshain.
Ober-Schönweide. Vormittags 10 Uhr im „Wilhelminenhof“.
Friedrichsfelde. 11 Uhr bei Orant, Pringen-Allee 59.
Zankwitz. Abfahrt 11 Uhr 7 Min. nach der Vordraueret.
Zegel. 10 Uhr vormittags in den Bezirkslokalen.

Britz-Buckow. Morgen Sonntag, früh 8 Uhr, von den bekannten Stellen aus: Handzettelverbreitung. Der Vorstand.

Kehlendorf (Wannseebahn). Die für morgen Sonntag, den 12. November, angelegte Flugblattverbreitung findet nicht statt. Der Vorstand.

Reinickendorf-West. Heute abend veranstaltet der Bezirkswahlverein im Lokale des Genossen Schiller („Eichhornstraße“) einen Heiteren Abend. Mitwirkende: Frau Käthe Hyan, Fräulein Elise Hardach, Herr Emil Kühne. Anfang des Konzerts 8 1/2 Uhr, der Vorträge 9 1/2 Uhr. Nach den Vorträgen: Tanz. Eintritt 40 Pf. Billéts sind bei den Gruppenführern zu haben.

Die Bezirksleitung.

Mühlenbeck (Bezirk Nieder-Schönhausen). Sonntag, den 12. November, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthof „Zur Sonne“ (Zah. A. Wärsch) eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt. Tagesordnung: 1. Der bevorstehende Wahlkampf. Referent: Genosse Robert Feudel, Reichensee. 2. Diskussion. Die Bewohner der Orte Mühlenbeck, Schindow, Schönfließ und Summt sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Die Bezirksleitung.

Lichtenrade und Umgegend. Heute Sonnabend, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, findet unter Jaglabend getrennt für die Mitglieder des Ost-Bezirks im Lokal Paul, Glasower Straße 72, für die Mitglieder des West-Bezirks im Lokal Jantke, Hohenzollernstraße, statt.

Bezirk Drauenburg. Sonntag, den 12. November, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal „Waldhaus Sandhausen“, Schützenstr. 34, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Genosse Georg Udo über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sprechen wird. Die Bezirksleitung.

Wandlitz-Basdorf (Bezirk Panlow). Am heutigen Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, bei Lillian-Wandlitz: Jaglabend.

Schöneiche und Umgegend. Sonntag, den 12. November, nachmittags 2 Uhr: Volksernennung unter freiem Himmel auf dem Gemeindegelände Al-Schönebeck (Nichterberg). Tagesordnung: Vortrag des Genossen Parth über: „Die bevorstehende Reichstagswahl und ihre Bedeutung“. Freie Diskussion.

Falkenhagen-Seegefeld. Sonntag, den 12. November, morgens 8 Uhr, von den Wohnungen der Bezirksführer: Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Spandau. Am Sonntag, den 12. November, findet für Rommendamm, Hafelhorst und Sternsche in dem Lokal von Müller, Rommendamm, Siemensstraße 28, nachmittags 3 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. „Auf zum Reichstagswahlkampf!“ Referent: Kandidat des Kreises Dr. Karl Liebknecht. 2. Freie Diskussion.

Der Jagttag für Rommendamm findet deswegen mittags 1 Uhr bei Dreier, Märkischer Steg 6, statt. Der Vorstand.

Teltow. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Wosow, Berliner Str. 16, eine öffentliche Kommunal-Wähler-versammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen U. O. Bericht der Stadtverordneten. Auffstellung des Kandidaten.

Berliner Nachrichten.

Das alte Berliner Medizinalkollegium.

Die Einrichtung, die der Berliner Magistrat zurzeit in Erwägung zieht, ein Berliner Medizinalkollegium zu schaffen, hat bereits ihren Vorgänger in Berlin gehabt. Schon 1685 wurde hier ein Collegium medicum eingerichtet, welches die spezielle Aufsicht über alle medizinischen Angelegenheiten in Berlin und dem Lande hatte, und zu dem später noch ein Oberkollegium kam. Es ist interessant zu erwähnen, daß dieser Behörde damals auch die Väder oder Barbieren unterstanden, die früher Spezialisten für Aderlassen, Schröpfen und Baden waren, aber auch gewisse chirurgische Operationen vornahmen und namentlich als Wundärzte dienten. Sie mußten einen Kursus in Anatomie und Operationslehre gemacht haben und vom Oberkollegium approbiert sein, konnten aber dann die Chirurgie in ihrem ganzen Umfange ausüben, Schüler ausbilden und nach Belieben 5 oder 3 Messingbecken vor die Türe hängen; während früher die Barbieren 5, die Väder 3 Becken mußten. Da die Väder- und Barbiergerechtigkeit auf besonderer Konzeption beruhte, wurde mit den Berechtigten ein schwungvoller Handel betrieben. Man kann sich übrigens vorstellen, in welchem Zustande sich derzeit das Medizinalkollegium in Berlin befand und welche geringen Ansprüche, trotz der Prüfung durch das Medizinalkollegium, an die Väder gestellt wurden. Mit der heutigen Chirurgie und Wundbehandlung hat jene Arzneikunst natürlich nicht die geringste Ähnlichkeit; die Berliner Väder übten lediglich schlecht und recht ihr Handwerk so aus, wie etwa heute noch der Dorfbarber in den Gegenden, die mit ihren sonntäglichen Kaufereien dem Väder reichliche Hilfeleistung liefern. Aber das Collegium medicum hatte auch noch die Okulisten, Stein- und Bruchschneider, Zahnbrecher usw. zu prüfen, die ohne diese Prüfung „nicht in den Jahrmärkten feilhalten durften“. Das beweist deutlich genug, wie die Heilkunde noch im 17. Jahrhundert in Berlin ausgeübt wurde. Heute wird ein Berliner Medizinalkollegium etwas wichtigere Aufgaben haben!

Ein Nachspiel zum Kornblumenrummel.

Bekanntlich hat die widerliche und beschämende Strafenbeilei beim Verkauf von Kornblumen in ganz Deutschland, deren Erträg-

nisse den Veteranen von 1870 zugute kommen sollten, große Summen eingebracht. Nun aber erlebt die Welt auch noch das interessante Schauspiel, daß zwei Parteien sich um die Ehre des Urheberrechts und im Anschluß hieran um das finanzielle Ergebnis streiten und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Käufer der Blumen sowie die immer noch hoffenden Veteranen aus dem gerichtlichen Prozeß ersehen können, wie patriotische Veranlassungen entstehen.

Ein früherer, von geschäftlichen Fehlschlägen betroffener Gewerbetreibender aus der Beleuchtungsbranche bezieht sich als Vater der Idee für Kornblumenlage, und er ist, wie er behauptet, durch seine große Kollage — Rot macht erfinderisch, schreibt er — und durch negative Reichstagsdebatten auf diesen Gedanken gekommen. Er arbeitete nun Prospekte und Entwürfe aus, die er dem „Zentralkomitee der Gesellschaft vom Roten Kreuz“ anbot, mit der Bedingung, daß er zur Deckung seiner Kosten und für seine Mühe eine Provision beanspruche. Aus dieser eigenartigen Transaktion sind nun zwischen den beiden Kontrahenten Streitigkeiten entstanden, in denen nun der Rudi entscheiden soll. Die Gesellschaft hat zwar die Idee benutzt und ausgeführt, bestritt aber, daß es auf diesem Gebiet ein Erfindungsrecht gebe, daß somit der Erfinder rechtlich nichts zu fordern habe und seine Forderung nur eine Bitte darstellen könne. Sie hat dem Herrn zwar 200 M. geschickt, will darin aber weiter nichts als eine „freiwillige Gabe“ ohne jede bindende Verpflichtung sehen, ebenso in den weiteren 300 M., die sie dem Kläger in Aussicht gestellt hat für den Fall, daß er schriftlich auf weitere Forderungen verzichte.

Wie gesagt, will der Herr nun auf gerichtlichem Wege sein wirkliches oder vermeintliches Recht suchen.

Uns selbst kümmert die Angelegenheit sehr wenig und wir haben nur des Charakteristitums halber Notiz davon genommen und überlassen es den beiden Parteien, wie sie das edle Geschäft zu Ende führen werden.

Immerhin ist es nicht ganz uninteressant, auch mal in die Werkstatt einer patriotischen Gelegenheitsmacherei zu blicken. Die Arbeiterschaft hat von vornherein gewußt, was hinter dem Rummel steckt und den Daumen auf den Beutel gehalten, vielleicht tun's die andern das nächste Mal auch. Das wäre das erfreulichste Ergebnis dieser Angelegenheit.

Härsorge fürs Wochenbett. Viele Frauen haben Schwierigkeit, für ihre Entbindung die nötigen Anschaffungen und Wäsche zu besorgen. Es besteht daher in vielen Städten die Einrichtung von Wanderkörben. In Berlin hat das Kinderhaus von Professor Neumann zu dem gleichen Zweck die Einrichtung der „Wochen-ausrüstung“ getroffen. Es wird eine verschlossene Säuglings-wanne, in der die nötigen Verbrauchsgüter für die Entbindung, wie Unterlagen, Wäsche, Seife, Binden, Watte und ein Latex enthalten sind, zur Entbindung geliehen. Nach 14tägiger Benutzung ist die Wanne mit den leeren Wechselbindnissen an das Kinderhaus zurückzuliefern. Vormerkungen auf die „Wochen-ausrüstung“ werden im Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 97, vorn parierte links, von 2-5 Uhr angenommen.

Der Ausbau der Stettiner Bahn. Es wird berichtet: Die Stettiner Eisenbahn wird viergleisig ausgebaut und auf der Strecke bis Bernau höher gelegt. Bei Blankenburg, Karow usw. fahren die Züge schon auf dem erhöhten Eisenbahndamm. Dieser Ausbau und die Höherlegung bedingen den Umbau der Bahnhöfe. Die Eisenbahndirektion nimmt bei diesen Umbauten keine Rücksichten auf die beteiligten Gemeinden, die zum Teil schon beträchtliche Opfer gebracht haben. Schon seit 4 Jahren hat man vergeblich Eingaben und Schritte unternommen, um einen zweiten Aufgang in Buch, das sich ganz enorm entwickelt hat, zu erhalten. Man wurde betörtet. In allgemeiner Ueberraschung soll nun der neue Bahnhof nach Karow zu verlegt werden und seinen zweiten Aufgang erhalten. Im Sommer wurden die Pläne nochmals in Buch öffentlich ausgelegt. 1688 Beteiligte legten auf Grund der Bestimmungen des Entzignungsgesetzes unterzählige Beschwerden ein. In dem nun folgenden Lokalitäten unterstützten der Amts- und Gemeindevorsteher die Einsprüche auf das allerkräftigste. Der Kommissar und der von der Regierung gesandte unparteiische Sachverständige erkannten an, daß die Einsprüche berechtigt und eine Änderung des Projektes notwendig waren. Die Interessenten boten sogar Gelände für einen zweiten Aufgang an. Der Vertreter der Eisenbahn verlangte jedoch, daß sämtliche Kosten des verfehlten Projektes übernommen werden sollten. Dies lehnten die Beteiligten entkräft ab. Die Antwort war die Ablehnung des Ministers auf Abänderung des verfehlten Projektes. Der Minister stellte sich dabei auf den neuen Standpunkt, daß eine Verschiebung des Bahnhofs um mehrere hundert Meter keine Verlegung sei. — Der Minister ist auch der Ansicht, daß durch eine Veränderung des Projektes eine Verzögerung der Bauausführung eintreten würde. Mit solchen Gründen wird operiert, um sämtliche Interessenten zu überzeugen, daß die Eisenbahn dem Verkehrsinteresse diene. — Die Verhältnisse in Jevern liegen genau so wie in Buch und anderen Vororten. Mit Recht wird nun darauf hingewiesen, daß der Minister des Innern in einem Erlaß die Wichtigkeit der Bebauungspläne betont und verlangt hat, daß die unteren Behörden auf die zukünftige Entwicklung und die historischen Anlagen Rücksicht nehmen sollen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist anderer Ansicht. Er nimmt auf die historische Entwicklung und die bestehenden Bebauungspläne gar keine Rücksicht. Er scheint an der Entwicklung der Orte überhaupt kein Interesse zu haben, sonst würde er den Gemeinden gewiß entgegenkommen. Wie an der Anhalter ist auch hier an der Stettiner Bahn nur das nackte fiskalische Interesse maßgebend. Die Interessenten erhoben nun Klage beim Bezirksauschuß. Dieser wies den Einspruch mit der Begründung zurück, daß nur der Minister zu entscheiden habe. Es blieb den Beteiligten nun nichts weiter übrig, als sich bei dem Minister über die öffentlichen Arbeiten über dessen Weisheit zu beschweren. Was darauf für eine Antwort erfolgen wird, wissen wir noch nicht, können es uns aber denken.

In Bernau besteht auf dem dortigen Bahnhof nur ein Aus- und Zugang mit einem Beamten, der die Fahrlartenkontrolle ausübt. Wenn dort zwei Züge zu gleicher Zeit einlaufen, was öfters vorkommt, dann entsteht regelmäßig eine Stauung an dem Eingang. Die ankommenden Fahrgäste brängen die abreisenden zurück, von denen dann oft viele den abfahrenden Zug nicht mehr erreichen und — sitzen bleiben.

Eine neue Polizeileistung

wird uns bekannt. Eine Händlerin A., die im 42. Polizeirevier wohnt, sollte mit Geld- oder Haftstrafe eine ferner Uebertretungen büßen, wie sie im Straßenhandel oft vorkommen. Da sie nicht zahlen konnte und auch den Eintritt der Haft hinausgeschob, so wurde sie schließlich von Polizisten unter Anwendung von Gewalt aus der Wohnung herausgeholt. Die Einzelheiten dieses Vorgehens sind überaus kennzeichnend für die Meinung, die die Polizei von ihren Machtbefugnissen hat.

Eines Morgens meldeten sich vor der Wohnung der Familie A. zwei Schulleute und fragten nach Frau R. Der Ehemann mühte beide hineinlassen, er erklärte aber, seine Frau sei krank. Ihn wurde geantwortet: „Dat is doch komisch. Wenn Ihre Frau soll abgeholt werden, dann ist sie krank. Aber leider wird heute nicht gelassen.“ Einer der Schulleute trat an das Bett, in dem Frau A. lag, und forderte sie auf, sich zu erheben. Die Frau verweigerte gleichfalls, daß sie nicht aufstehen könne. Darauf ging der eine Schulmann nach der am Küstener gelegenen Polizeiwache zurück, während der andere in der Wohnung blieb. Diesem sagte jetzt Herr A., er werde

einen Arzt holen. Als er sich anschickte, zu gehen, verließ auch der Schulmann die Wohnung und stellte sich nun vor der Haustür auf. A. belautete sofort einen Arzt, weil es noch am frühen Morgen war, und mußte sich nochmals auf die Suche begeben. Noch ehe er zurückkehrte, erschien zur Abholung der Frau A. ein Aufgebot von sechs Polizisten, darunter ein Wachmeister und ein Kriminalbeamter. Durch die verschlossene Wohnungstür rief einer der Beamten einer sechs-jährigen Tochter A.'s zu, sie solle aufmachen. Die Kleine verstand auch, der Doktor sei da, aber sie konnte nicht öffnen. Jetzt wurde ein Schloffer geholt, die Tür wurde geöffnet, und die Polizei besetzte die Wohnung. Wieder forderte ein Beamter die im Bett liegende Frau A. auf, sich zu erheben. Da diese dabei blieb, sie könne nicht aufstehen, so besorgte der Beamte eine Droschke. Zwei Mann ergriffen dann die nur mit dem Hemd bekleidete Frau unter den Armen und an den Füßen, legten sie auf eine mitgebrachte Pferddecke und warfen einige Kleidungsstücke dazu. So wurde Frau A. aus dem vierten Stockwerk hinuntergetragen und in die Droschke gepackt. Von den sieben Kindern der Familie waren die drei noch nicht schulpflichtigen in der Wohnung, Kinder im Alter von 6 Jahren, von 2 Jahren, von 8 Monaten, die man nicht sich selber überlassen durfte. Sollte bei ihnen ein Schuttmann bleiben, bis der Vater zurückkommen würde? Die Polizisten nahmen auch die Kinder mit nach der Wache. Dort war inzwischen die in die Pferddecke gehüllte Mutter abgeliefert und im Wachtlokal auf eine Bank gesetzt worden, und sie sah nun vor sich eine Gruppe von Schulgelehrten, die über sie ihre Bemerkungen machten. Nachher wurde Frau A. wieder hinuntergetragen, in die Droschke gesetzt und zum Polizeipräsidium gefahren. Hier nahm man sie gar nicht erst auf, und die Fahrt ging dann weiter nach dem Frauengefängnis in der Varnhimsstraße, wo Frau A. zur Verbüßung ihrer Haft abgeliefert wurde. Inzwischen war der Ehemann von seiner Suche nach einem Arzt heimgekehrt, hatte die Wohnung leer gefunden und erfuhr von Hausbewohnern, was geschehen war. Er ging zur Polizeiwache und konnte hier vor der Türe gerade noch mitschauen, wie die drei Kinder von zwei Polizisten in eine Droschke gesteckt wurden. Er rief, man solle halten und die Kinder hier lassen — aber fortging im Trab zum Waisenhaus. Auf dem Polizeibureau wurde Herrn R. vom Leutnant gesagt, die Frau habe abgeholt werden müssen auf Anordnung der Staatsanwaltschaft, und die Kinder habe man in Schutzhaft genommen. R. holte die Kinder noch an demselben Tage aus dem Waisenhaus zurück. Frau A. war, wie gesagt, im Gefängnis sofort in ein Bett gelegt worden. Sie erzählt, daß sie in den sechs Tagen ihrer Haft das Bett gekehrt habe. Ein Arzt habe sie sofort untersucht, ihr eine Watterpadung für den Hals sowie eine Arznei verordnet und habe dann seine Besuche täglich wiederholt. Bei der Entlassung gab man ihr aus der Anstalt ein Paar „Latschen“ nebst Strümpfen mit, weil sie barfuß eingeliefert worden war. Vor ihrer Entlassung habe sie gebeten, man möge an ihren Mann schreiben, daß er ausreichende Kleidung bringen solle. Herr A. hat niemals einen solchen Brief erhalten. Fünf Tage nach der Heimkehr seiner Frau wurde übrigens auch er, der gleichfalls wegen Uebertretung eine Geldstrafe durch Haft verbüßen sollte, im abgefärbten Verfahren von der Polizei angegriffen. Als er im Morgengrauen auf die Straße hinunterging, um Frühstück für die Familie zu holen, nahm ein Schuttmann ihn fest.

Diese Polizeileistung gibt zu denken. Gewiß, jede Strafe muß einmal vollstreckt werden. Und selbstverständlich müssen Polizisten den Auftrag ausführen, den sie erhalten haben. Aber auch das erscheint uns selbstverständlich, daß sie den Einspruch, der Strafentritt könne wegen Erkrankung nicht erfolgen, nicht nach eigenem Ermeßen als leere Ausrede ansehen dürfen. Ob in dem vorliegenden Fall Frau A. hätte aufstehen können oder nicht, das ist für die Beurteilung des Vorgehens der Polizei unerheblich. Unter allen Umständen muß gefordert werden, daß ein Arzt, nicht ein Polizist, darüber entscheidet, ob der Einwand einer Erkrankung begründet ist. Was für Instruktionen müssen das sein, die von den Polizisten dahin verstanden werden konnten, daß von ihnen eingeschlagene Verfahren sei zulässig? Wir wüssten, daß einmal die Gattin irgend eines recht wohlhabenden und darum angesehenen Mannes — Verurteilungen zu Freiheitsstrafen kommen ja mitunter in den „feinsten Familien“ vor — nach Verweigerung des Haftantrittes in dieser Weise weggeschleppt würde. Wenn es korrekt war, Frau A. im Hemd aus dem Bett zu heben und in einer Pferddecke fortzuschleppen, dann würde — denken wir uns — die Polizei auch eine Kommerzienrätsgattin in gleichem Fall ebenso behandeln. Welches Gefährte würde da die bürgerliche Presse erheben! Um eine Händlerin aber wird sie sich nicht aufregen.

Speisehaus „Grünes Kreuz“. In der vorigen Sonntagsnummer wurde mitgeteilt, daß der Verein „Grünes Kreuz“ in der Jonskirchstr. 50 eine Speisewirtschaft unterhalte, die unter der Wohl-tätigkeitsflagge segelt und an einen Unternehmer verpachtet ist. Der Unternehmer wolle und müsse verdienen, es könne also von einer Wohl-tätigkeitspreisanstalt nicht die Rede sein. Die Information war und durch Vermittlung einer großen Berliner Wohl-tätigkeits-institution zugegangen.

Dazu schreibt uns Herr Otto Wille, daß der Verein „Grünes Kreuz“ seit dem 1. April 1910 keine Speisewirtschaft mehr selbstständig unterhalte, eine solche auch nicht verpachtet hat. Vielmehr sei das jetzige Speisehaus „Grünes Kreuz“ sein privates Eigentum. Er sehe in keiner Verbindung mit der Jonskirchergemeinde, ver-anstalte in seiner Speiseanstalt keine Wohl-tätigkeits-Aestessen, sei vollständig unabhängig vom Verein „Grünes Kreuz“ und ermöglicht es, daß bei billigen Einheitspreisen von 35-40 Pf. wochentags und 45-50 Pf. Sonntags selbst Wenigbemittelte hier speisen können. Das ist alles ganz schön und — grün, aber die Mitteilungen sind offenbar dadurch entstanden, daß die Familie Wille, die früher in der Kochküche des Vereins tätig war, den Namen „Grünes Kreuz“ nach erfolgter Trennung vom Verein auf die eigene Speisewirtschaft, die in den alten Vereinsräumen betrieben wird, übernommen hat. Wer nicht als Stammgast genau unterrichtet ist, kann also nur zu leicht auf die Vermutung kommen, daß in der Jonskirch-straße noch die alte Vereins-Speisewirtschaft besteht.

Todessturz eines Greises. Das Opfer eines bedauerlichen Unglücksfalles ist in der Nacht zum Freitag der 70-jährige Invalide Hermann Vogel aus der Wellermannstraße 60 geworden. B. hatte am Donnerstagsabend Besuche besucht und dort an einer Familienfestlichkeit teilgenommen. Als er gegen 12 Uhr nach Hause zurückkehrte, benutzte er einen zweiten Eingang des Hauses und wollte sich über den Hof nach dem Vordergebäude begeben. In der Dunkelheit öffnete der alte Mann verheerlich die dicht neben dem Hauseingang liegende Kellertür und stürzte bei dem nächsten Schritt die steinerne Treppe hinab. Gestern früh gegen 4 1/2 Uhr wurde der Verunglückte in leblosem Zustande von einem Hausbewohner aufgefunden. Ein sofort von der Unfallstation in der Badstraße herbeigerufener Arzt konnte jedoch nur noch den infolge eines schweren Schädelbruchs eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde nach dem Schauhause übergeführt.

Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird aus dem Rathaus berichtet: „Die Gemeindebehörden Berlins haben bekanntlich beschloffen, gemäß § 105b der Gewerbeordnung ein Ordinalstatut zu er-laffen, durch das in offenen Verkaufsstellen die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern an Sonn- und Festtagen auf zwei Stunden eingeschränkt wird. Ausgenommen sollen nur die Geschäfte der Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und des Blumenhandels sein, bei denen die jetzige Arbeitszeit (von 7 bis 10 Uhr und von 12 bis 2 Uhr) bestehen bleiben soll. Aus nach-liegenden Gründen ist die eingeschränkte Arbeitszeit in den Sommer-

monaten früher als in den Wintermonaten festgelegt, und zwar für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September auf 8—10 Uhr vormittags und für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. April auf 12 bis 2 Uhr mittags. Dies Ortsstatut hat nunmehr die Bestätigung des Oberpräsidenten erhalten. Den Tag des Inkrafttretens hat der Oberpräsident im Einvernehmen mit dem Bezirksausfiskus Potsdam, der die gleiche Regelung für Charlottenburg, Lichtenberg und Deutsch-Wilmersdorf getroffen hat, auf den 1. Januar 1912 festgelegt. Inzwischen sollen die für einige Nachbargemeinden, namentlich für Schöneberg, noch schwebenden Verhandlungen wegen einer gleichartigen Ordnung nach Möglichkeit zum Abschluss gebracht werden.

Ein gewerbmäßiger Inseratenschwinder, der die Behörden schon wiederholt belästigt hat, ist mit seinem Helfershelfer von der Kriminalpolizei wieder einmal festgenommen worden. Es ist ein 42 Jahre alter aus Marienburg gebürtiger Apotheker Franz Fehlaue, der erst im September v. J. wegen solcher Vergehens verhaftet und bestraft worden war. Nach seiner Entlassung gewann Fehlaue den 38 Jahre alten Kaufmann Walter Bunsche, der aus Danzig stammt, zur Mitarbeit. Inmitten er mit gefälschten Quittungen zu Reuten, die im Berliner Adreßbuch inserieren ließen. Bunsche zog auf diese Weise Beträge von 10 bis 40 M. ein und erhielt dafür von Fehlaue, der gleich vor der Tür auf das Geld wartete, jedesmal 3—4 M. Es kam auch vor, daß die Gauner sich an Angehörige von Herren wandten, u. a. von Aerzten, die gar nicht inserierten und ihnen in deren Abwesenheit Geld abschwindelten. Gestern wurden die Gauner, auf die die Kriminalpolizei schon länger fahndete, ertappt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Donnerstag nachmittags in Pantow. In der Berliner Straße dortselbst vergnügten sich eine Anzahl Kinder damit, kleine Holzfiguren die Straßenbahnschienen entlang rollen zu lassen. Der achtjährige Sohn Willi des Sägemeißlers Waldow war so eifrig bei dem Spiel, daß er das Herannahen eines Droschkenautomobils übersehen und die Warnungssignale des Chauffeurs nicht beachtete. Obwohl der Führer des Kraftwagens durch Fahren der Rotbremse seinen Wagen zum Stehen zu bringen suchte, war es doch nicht mehr möglich, das Unglück zu vermeiden. Der Knabe wurde umgerissen und geriet unter das Auto, dessen Räder über ihn hinwegrollten. In bedenklichem Zustande wurde der verunglückte Knabe, der schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hatte, nach dem Krankenhaus übergeführt.

In Lebensgefahr gerieten in der letzten Nacht zwei junge Mädchen in dem Hause Westfälischestraße 53 in Halensee. Die beiden Freundinnen, die ein gemeinsames Zimmer bewohnen, hatten abends im Bett gelesen und dann in der Schlaftrunkenheit den Gasbehälter der Beleuchtungsanlage nicht ganz geschlossen. Als gegen 1 Uhr nachts ein Bewohner des Hauses von einer Festlichkeit zurückkehrte, nahm er einen aus dem Zimmer der jungen Mädchen dringenden intensiven Gasgeruch wahr und veranlaßte die Öffnung des Zimmers. Hier fand man die beiden Mädchen bewußtlos im ihnen liegenden Bett. Einem sofort hinzugerufenen Arzt und der Rettungsabteilung der Wilmersdorfer Feuerwehr gelang es nach längerem Bemühen mittels Sauerstoffapparates die beiden wieder ins Leben zurückzurufen.

Ein gefährlicher Kinderfreund ist in der Treßdowstraße in der Nähe eines Lehrers aufgetreten. Als vorgestern mittags die 7 Jahre alte Tochter eines Beamten vor der Haustür stand, kam ein Mann an sie heran und fragte sie, welche Schule sie besuche, auf welcher Bank sie sitze, was für eine Peniar sie bekommen habe, usw. Nachdem er gehört hatte, daß die Kleine die Gemeindeschule in der Danziger Straße besuche, bemerkte er, das treffe sich schon, denn dort werde er jetzt als Lehrer angestellt. So gewann der Unbekannte das Vertrauen des Kindes und ging dann mit ihm die Haustreppe hinauf. Im dritten Stock, wo es menschenleer war, warf er es plötzlich hin, um es zu verewaltigen. Tritte in den unteren Stockwerken aber bezweifelten ihn, von seinem scheußlichen Vorhaben Abstand zu nehmen und die Flucht zu ergreifen. Während das Kind weinend zu den Eltern ging und berichtete, was vorgefallen war, entkam der Unhold. Er ist in der Gegend schon mehrfach gesehen worden. Die Eltern werden also gut tun, vor ihm auf der Hut zu sein und ihre Kinder zu warnen. Der Unhold ist etwa 30 Jahre alt, sieht dunkel aus und hat eine unreine Gesichtsfarbe. Er trägt einen dunklen Winterüberzieher, einen dunkelblauen Jacketanzug, einen breiten weißen Hut, rotbraune Glacehandschuhe und eine Uhrkette, die aus Silber zu sein scheint.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr am Spittelmarkt. Dort wollte die neunjährige Martha Dunske, Spandauer Allee 117 bei den Eltern wohnhaft, mit ihrer Großmutter den Fahrdamm überqueren, als ein Droschkenautomobil heranfuhr. Die Kleine wurde ängstlich, wollte zurücklaufen, geriet dabei aber unter den Kraftwagen. Das Kind, das von dem Rotor des Motors am Kopf getroffen worden war, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung sowie mehrere Fleischwunden und mußte auf die nahegelegene Unfallstation geschafft werden.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Die Kurse des Genossen Grünwald beginnen an diesem Sonntag, den 12. November, wegen der Protestversammlungen eine halbe Stunde früher wie sonst, also um 9 Uhr und um 11 Uhr. Es wird um recht pünktliches Erscheinen gebeten.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend hatte im Oktober einen Umsatz von 731 263,57 M. gegen 453 337,63 M. im Oktober 1910, das sind 287 876,04 M. mehr. Die ersten 4 Monate dieses Geschäftsjahres brachten 2 566 645,74 M. gegen 1 561 025,10 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, also 1 005 620,64 M. mehr. Die Mitgliederzahl ist auf über 44 000 gewachsen. Der Warenumsatz ist auf über 110 000 M. monatlich gestiegen. In der Woche vom 20. November werden zwei weitere Doppelausgaben in Betrieb genommen, so daß dann 10 solcher Läden benützt werden können. Aber selbst dann wird es noch nicht möglich sein, die Verkaufsstellen des ehemaligen Aldershofer Vereins mit Brot aus der eigenen Produktion zu versorgen. Die 50. Verkaufsstelle: Rixdorf, Steinmehlestr. 107, wird am 11. November, die 52. Verkaufsstelle: Sonnenburger Straße 23, am 23. November, und die 51. Verkaufsstelle: Moabit, Hfnaustr. 16, am 25. November eröffnet.

Von einer Droschke überfahren wurden am Freitagabend gegen 7 Uhr in der Wilhelmstraße Ecke der Leipzigerstraße die beiden in der Kurfürststr. 156 wohnhaften Schwestern Engler. Von den Geschwister erlitt die ältere, 28 Jahre alte, so schwere Verletzungen an der Schulter und am Kopf, daß ihre Überführung nach einem Krankenhaus erfolgen mußte.

Rekrutenvereinbarung. Aus Anlaß der am 15. November 1911, vormittags 11 Uhr, stattfindenden Vereinbarung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg, Schöneberg und Groß-Lichterfelde im Lustgarten werden der Lustgarten, die Schloßfreiheit und die Schloß- und Kaiser-Wilhelm-Brücke von 10 Uhr vormittags ab bis zur Aufhebung der polizeilichen Absperrungsmaßnahmen für Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger gesperrt.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag abend beschloß sich an erster Stelle mit einem Antrage des Magistrats, nach welchem in dem neuen Schulhause in der Donaustraße vom 1. April 1912 ab eine Knaben-Mittelschule eingerichtet werden soll. Beabsichtigt ist, diese auf den drei unteren Klassen der Volksschule aufzubauen und die Aufnahme der Schüler von einer Prüfung abhängig zu machen. Das Schulgeld ist auf 72 M. für einheimische und 112 M. für auswärtige Schüler festgesetzt. — Die Stadtv. Winter und Kose erklärten sich für die Vorlage, nur wünscht der erstere zwecks eingehender Beratung von Einzelheiten Verweisung an die Mittelschul-Deputation. — Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.): Stets, wenn hier die Frage der Mittelschulen behandelt wurde, waren wir gegen dieses Schulsystem, weil wir wissen, daß dadurch das Niveau unserer Volksschule noch mehr herabgedrückt würde; dazu tragen die bestehenden fünf Vorschulen schon genügend bei. Die vorgelegte Denkschrift bemüht sich ver-

geblich, das Gegenteil zu beweisen; die Behauptung, daß in Städten mit Mittelschulen auch die Volksschule gut sei, läßt sich mit den Beispielen von Frankfurt a. M., Wiesbaden u. a. keineswegs beweisen. Hier in Rixdorf steht fest, daß das höhere Schulwesen in den letzten Jahren riesenhaft gefördert worden ist, während die Volksschule, abgesehen von den Bauten, keine nennenswerten Fortschritte aufweist. Wenn der Magistrat den achtjährigen Ausbau der letzteren als unzumutbar verwirft, weil nur 80 Proz. der Schüler das Ziel der jetzigen siebenklassigen Schule erreicht haben, so ist das falsch. Gerade letztere Tatsache beweist, wieviel für unsere Volksschule zu tun noch übrig ist. Beweis dafür ist ja auch die sich fürzlich zugegangene Schrift des Lehrervereins, wonach Rixdorf bei der Lehrerbefolgung in Groß-Berlin an 49. Stelle rangiert. Hohe Klassenfrequenz und andere Mängel müssen eben den Erfolg einer Schule in Frage stellen. Die Mittelschule ist nach den Ministerialerlassen von 1910 und 1911 eigentlich gar nicht mehr als solche zu bezeichnen. Sie ist mit ihren 9 Klassen und mit der Berechtigung zur Prüfung für das Einjährigengzeugnis geradezu eine Konkurrenz für die Realschule, und zwar abschließlich. Nach acht preussischer Art schafft sie eine neue Klassenstufe, sozusagen eine Proletenschule erster Güte, damit ja die Kinder, deren Eltern 72 M. Schulgeld zahlen können, von den Arbeiterkindern der Volksschule isoliert werden. Die Vorlage will ja glauben machen, daß die einzurichtende Mittelschule eine solche für besonders Besahnte sein soll. Damit wären wir ja schon einverstanden; aber nur wenn statt der geplanten 15 Proz. Freistellen deren 100 Proz. geschaffen würden. (Lachen bei den Bürgerlichen.) Wenn Sie lachen, so verlassen Sie die Vorlage! Der Magistrat sagt, es gebe Eltern in Rixdorf, welche die Mittelschule wünschen; das ist kein sachlich entscheidendes Argument. Demgegenüber ist mit größerem Recht hervorzuheben, daß sehr viele Eltern eine Verbesserung der Volksschule fordern. Wir unterbreiten daher auch nachstehende Resolution:

Die Stadtverordnetenversammlung faßt im Anschluß an den Beschluß über Gründung einer Knabenmittelschule folgende Resolution:

1. Die Volksschule wird aus einer siebenklassigen in eine achtklassige umgewandelt.
2. Die Klassenfrequenz soll in den nächsten zwei bis drei Jahren um mindestens fünf Schüler herabgesetzt werden.
3. Die hygienischen Einrichtungen der Volksschule werden nach der Richtung hin verbessert, daß
a) Schularg-Einrichtungen nach modernen Anschauungen geschaffen werden;
b) in jedem Schulneubau Brausebäder eingerichtet werden;
c) Vorkehrungen für Schulzahnpflege getroffen werden.

Zur weiteren Beratung dieser Angelegenheiten wird die Einsetzung einer gemischten Deputation beauftragt.

Nur die Annahme dieser Grundzüge könnte uns veranlassen, der Magistratsvorlage näherzutreten. Im übrigen sind wir mit Kommissionsberatung einverstanden, jedoch nur in einer besondern Kommission, wo unsere Fraktion mit dem ihr zukommenden Drittel vertreten ist; das ist in der Mittelschul-Deputation nicht der Fall. — Bürgermeister Dr. Weirauch bestritt, wie immer in solchen Fällen, die Mängel der Rixdorfer Volksschulen, ohne Beweise für das Gegenteil zu führen. Die guten Bauten will er nicht allein dem Bauamt, sondern auch der Schulverwaltung als Verdienst anrechnen. Die Durchführung der sozialdemokratischen Resolution würde 60 neue Klassen für die Volksschule notwendig machen; dazu hat Rixdorf nicht die Mittel. Aus dem gleichen Grunde könnten auch nicht 25 Proz. Freistellen in der neuen Mittelschule vorgesehen werden. Die Tabelle des Lehrervereins über die Groß-Berliner Geßalter ist nicht richtig, da die Prozentabgabe darin besonders gerechnet wird. Wir hoffen, nach ein paar Jahren eine Verbesserung der Lehrergehälter vornehmen zu können. — Stadtv. Dr. Kose erklärte, daß die Lehrer eine Aufbesserung bereits im nächsten Etat bestimmt erwarten. — Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) wendet sich gegen den Bürgermeister, dessen Ausspruch, daß für die Verbesserung der Volksschule im Sinne der Resolution kein Geld da sei, beweist, wie flüchtig die Volksschule behandelt wird, während für höhere Schulen die Mittel immer vorhanden sind. Für die Schenkung eines Grundstücks an den preussischen Fiskus zur Errichtung seiner Taubstummen- und auch Hinderkinderanstalt ist in welcher der Vorsteher sich wieder einmal parlamentarische Gepflogenheiten hinwegsetzt, beschließt die bürgerliche Mehrheit grundsätzlich die Errichtung der Knabenmittelschule und Spezialberatung der Vorlage in der Mittelschul-Deputation; gegen die sozialdemokratische Resolution stimmen ebenfalls sämtliche bürgerliche Stadtverordnete, so daß diese abgelehnt wird.

Die Einrichtung von 2 Oberlehrerinnenstellen an der höheren Mädchenschule wird genehmigt.

Grundsätzlich zugestimmt wird dem Magistratsvorschlag, daß am 1. April 1912 in Rixdorf eine evangelische Präparandenanstalt eingerichtet wird und die erforderlichen Räume dafür unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Die sonstigen Kosten der Anstalt trägt das Provinzial-Schulkollegium.

Im Rechnungsjahre 1912 müssen 37 neue Lehrkräfte an den Volksschulen angestellt werden, und zwar 3 Rektoren, 23 Lehrer und 11 Lehrerinnen. Die Vorlage wird genehmigt; sie ist begründet mit der Zunahme der Schulkinder. Die Zahl derselben betrug

Oktober 1909:	29 923	(Zunahme 1685)
1910:	31 602	(1679)
1911:	33 500	(1898)

1911 wurden zu Ostern 807 und zu Michaelis 1091 Schüler aufgenommen; die Klassenfrequenz beträgt 53,7, auf eine Lehrkraft entfallen 57,6 Schüler.

Für die Realschule wird eine neue Oberlehrerstelle beschlossen.

Zur Erweiterung der Volksbibliothek im Hause Prinz-Dandjersstr. 87 sollen 350 M. als Rekrutbetrag in den Etat für 1912 eingelegt werden.

Gegen den Vorschlag des Magistrats, daß am projektierten Ringbahnhof Kaiser-Friedrichstraße ein zweiter Treppenturm vom Bahnhofsamt zum Bahnhofsamt auf Kosten der Stadt (3000 M.) angelegt wird, wendet sich Stadtv. W. H. H. (Soz.). Im Interesse einer vernünftigen Regelung des Verkehrs ist — so führt er aus — am anderen Ende des Bahnhofs, unter der künftigen Durchführung der Kaiser-Friedrich-Straße ein Zugang unbedingt nötig. Die vorgeschlagene Treppenanlage ist völlig ungenügend. Vom Oberbürgermeister wird erklärt, daß anderes beim Eisenbahnsiskus nicht zu erreichen war. Die Versammlung stimmt darauf der Vorlage zu.

Für den Ausbau des Pumpwerks in der Wildenbruchstraße nach dem aufgestellten Vorentwurf werden 390 000 M. aus Anleihenmitteln bewilligt.

Auf dem großen Hintergelände des Schulgrundstücks am Richardplatz soll der Neubau eines Gemeinde- und Mittelschulgebäudes errichtet werden. Dem vorgelegten Projekt, das mit 800 000 M., einschließlich Grunderwerbskosten, abschließt, wird zugestimmt.

Die Wirtschaftskommission schlägt vor, von der am 12. Januar dieses Jahres beschlossenen Anstellung eines Berufsmit-Schweinefleisch auf dem Rieseberg mit Beselgus Wobdinsfelde mit Rücksicht auf die herrschende Maul- und Klauenseuche vorläufig Abstand zu nehmen. — Die Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) und Wille (Soz.) sind gegen diese Verlegung auf unbestimmte Zeit und sehen darin die Abneigung der Deputation gegen eigene Regie. Letzterer bestritt, daß die Sache irgendwie berechtigten Anlaß zu dem Abstandnehmen von dem Versuch geben kann. — Stadtv. Dr. Weirauch ist entgegengelegter Meinung und rät gegenwärtig von einem Versuch ab; eine Verschleppung ist nicht beabsichtigt.

Die nächsten Punkte der Tagesordnung sind Interpellationen der sozialdemokratischen Fraktion über die Verstaatlichung des Abfuhrwesens, und die Durchführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung und der kommunalen Arbeitsvermittlung. Auf die Debatten über diese Fragen werden wir zurückkommen.

In der folgenden nichtöffentlichen Sitzung beschloß die Versammlung u. a., dem Stadtrat Marggraf, der in diesem Monat sein 70. Lebensjahr vollendet, das Präbital „Stadthalter“ zu verleihen.

Tempelhof.

Sein fünfzigstes Stiftungsfest veranstaltet heute Sonnabend, den 11. November, der Arbeiter-Verein „Sangeslust III“ (M. d. D. u. S. V.) in Schmidt's Hof, Berliner Str. 9. Die Feier besteht in Gesang, Theater-Aufführungen und sonstigen Ueberrassungen. Da der Verein durch seine Wirksamkeit stets die Parteifreundlichkeit beschönert, wäre ein reger Zuspruch der Parteigenossen sehr erwünscht.

Zweck-Erklärung eines Gewerbe- und Kaufmannsgerichts erklärt jetzt der Gemeindevorstand eine Bekanntmachung, in welcher die beteiligten Kreise ihre schriftlichen Äußerungen über diese Einrichtung bis zum 30. November einzulegen haben.

Mariendorf.

Einen sogenannten Uternabend veranstalten auch in diesem Jahre wieder die beiden hiesigen Gemeindegemeinden. Schon zweimal hat die Schule zu dieser Veranstaltung ein Lokal genommen, dessen Besitzer der Arbeiterschaft hartnäckig seinen Saal zu Versammlungen verweigert. Die Arbeiterschaft hat daher stets mit Recht darauf verzichtet, diese Schulveranstaltung in einem solchen Lokal zu besuchen und auch zum großen Teil ihre Kinder von dieser Veranstaltung zurückgehalten. In diesem Jahre hätten die beiden Schulveranstaltungen wohl bei einigermaßen gutem Willen diesen unangenehmen Zustand beseitigen können, da die fertiggestellte Aula des Gymnasiums ausreichenden Platz für solche Feiern bietet.

Um nun den Eltern und Kindern, die an dieser Feier nicht teilnehmen, einen Ersatz zu bieten, veranstaltet die Arbeiterschaft einen eigenen Elternabend, wozu am nächsten Sonntag vormittags 10 bis 12 Uhr hierzu im Lokal von Preuß. Kurfürststr. 44, die erste Uebung für die teilnehmenden Kinder stattfindet.

Potsdam.

Einer brennenden Feuerfäule glich Donnerstagabend die achtjährige Jennöfr. 60 wohnende Miina Stajewski. Die Kleine hatte sich beim Anzünden der Lampe mit Petroleum begossen, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. In ihrer Angst ließ sie dem ersten Stodwert nach dem Hof, wo hilfsbereite Hände die Flammen erstickten. In schwer verletztem Zustande brachte man das Mädchen nach dem St. Josephs-Krankenhaus.

Wandlitz.

Feuerung und Reichstagswahl lautete das Thema, über das Genosse Bahn in einer im Gesellschaftshaus tagenden von 200 Personen (überwiegend ländlicher Bevölkerung) besuchten Volksversammlung referierte. Die den Gegenstand der Tagesordnung erschöpfenden Darlegungen des Redners wurden von den Versammelten mit großem Interesse verfolgt und am Schluß mit lebhaftem Beifall quittiert. Am Schluß nahm die Versammlung eine Resolution an, in der sie sich energisch gegen das untätige Verhalten der Regierung wendet, die es ablehnt, Maßnahmen zur Beseitigung der gegenwärtigen Leertung zu treffen. Die Ausführungen des Reichstagskämpfers im Reichstags hielt die Versammlung für eine Verleserung des arbeitenden Volkes. Am Schluß der Resolution sprachen die Versammelten das Gelöbniß aus, im bevorstehenden Reichstagswahlkampf mit allem Eifer für die Sozialdemokratie einzutreten und somit eine sichere Gewähr für die Besserung der wirtschaftlichen und politischen Zustände Deutschlands zu haben. Eine Anzahl Besucher meldete ihren Beitritt zur Parteiorganisation an.



Konfektions-Haus
Emil Preuss
Moabit
Turmstr. 58
Fernspr.: Amt Moabit, 2219
Herren- u. Knaben-Moden
fertig und nach Maß
Spezialität: Anfertigung von Maßanzügen, Paletots etc. in guter und tadelloser Ausführung
Engl. u. deutsche Stoffe stets in größter Auswahl
Schneiderwerkstätte im Hause mit Leitung eines akademisch gebildeten Zuschneiders
Größte Leistungsfähigkeit
Streng feste Preise
Lieferant d. Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Aeltestes konz. **Leihhaus**
Hohe Beleihung • Gelegenheitskäufe.
Charlottenburg, **jetzt Wilmersdorfer Str. 32.**
Fernspr. 2255.

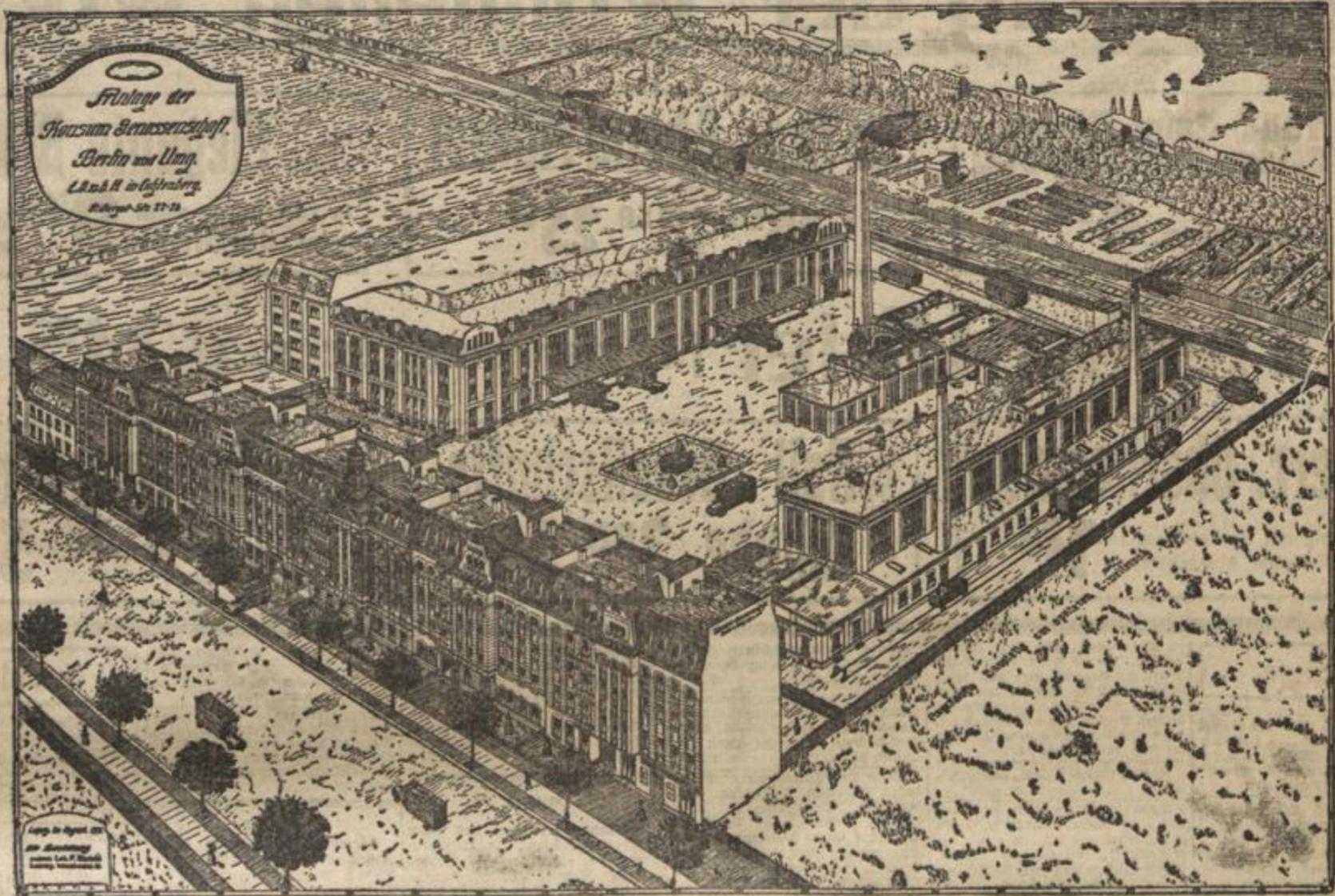
Brauchen Sie Winterkleidung?
Ich offeriere
Ulster
I- u. II reihig, neueste Farben und Schnitt, aufgesetzte Taschen
M. 26.—, 30.—, 36.—, 40.—
Paletots
erprobte Qualitäten, gediegene Verarbeitung
M. 21.—, 24.—, 30.—, 36.—
Joppen
hervorragende Paalform
M. 6.75, 9.50, 11.—, 13.50
Moritz Groß
BERLIN N., Kastanienallee 42
altrenommiertes Geschäft.
Feste Preise. Fahrgeldvergütung.

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Kontor, Zentrallager und Großbäckerei: Lichtenberg, Rittergutstraße 22-26.

Fernsprecher: Amt Lichtenberg, Nr. 524 und 525.



Anlage der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Vielfachen Anfragen entsprechend, teilen wir mit, daß am **Sonntag, den 19. November**, vormittags 10 Uhr, eine **Besichtigung unserer Betriebsanlagen** stattfindet. Alle Interessenten sind dazu eingeladen; auch diejenigen Organisationen, die sich schon früher an uns gewandt haben.

Die 83 Verkaufsstellen der Genossenschaft befinden sich:

In Berlin:

O. Markusstr. 37 Zorndorfer Str. 61 Liebigstr. 7 Kopernikusstr. 3 Böddikerstr. 7 Mirbachstr. 28 Kochhamstr. 14	SO. Forster Str. 3 Manteuffelstr. 91 Adalbertstr. 36 Brangelsstr. 65	N. Greifenhagener Str. 84 Huffitenstr. 53 Gartenstr. 3 Schivelbeiner Str. 9 Soldiner Str. 103 Gerichtstr. 3 Fehrbelliner Str. 54 Hochmeisterstr. 16d Stolpische Str. 24 Sonnenburger Str. 23	W. Goebenstr. 17, Ede Culmstraße SW. Kochstr. 62 Arndtstr. 5 NW. Erasmusstr. 5 Rostocker Str. 35 Emdener Str. 50 Stendaler Str. 5 Ufnaustr. 16 S. Graefestr. 65 Alte Jakobstr. 57-59
NO. Böghowstr. 34 Winsstr. 63 Büschingstr. 12	N. Lorststr. 28a Logostr. 4 Wildenowstr. 30 Marstr. 13a Prinzen-Allee 85 Ewinemünder Str. 33		

In den Vororten:

Aldershof, Bismarckstr. 11 Alt-Glienide, Köpenicker Str. 32 Baumschulenweg, Baumschulenstr. 93a Britz, Werderstr. 13 Bohnsdorf, Straße 21 Charlottenburg, Wallstr. 23 " Tauroggener Str. 10 " Potsdamer Str. 12 " Weimarer Str. 29 " Westend, Fredericiastr. 11 Eckner, Königstr. 55 Friedenau, Moselstr. 7 Friedrichshagen, Friedrichstr. 98 Friedrichsfelde, Caprivi-Allee 44 Grünau, Königstr. 2	Johannisthal, Bismarckstr. 6 Karlshorst, Treslow-Allee 100 Lichtenberg, Bürgerheimstr. 102 " Kronprinzenstr. 1 " Rittergutstr. 22 Mariendorf, Kaiserstr. 110 Ober-Schöneeweide, Edisonstr. 48 " Luisenstr. 12 Pankow, Wollankstr. 102 Reinickendorf-Ost, Goppestr. 16 " Holländerstr. 126 Rigdorf, Weisestr. 52 " Emser Str. 33 " Wildenbruchstr. 61/62 " Friedelstr. 15	Rigdorf, Böhmisches Str. 47 " Münchener Str. 39 " Steinmehlstr. 107 Rummelsburg, Mozartstr. 2 " Bismarckplatz 3 Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 40 " Gothenstr. 1 " Ebersstr. 25/26, Ede Tempelhofer " Straße Tempelhof, Berliner Str. 41/42 " Dorfstr. 19/20 Treptow, Graehstr. 58 Weißensee, Langhansstr. 144 Wilmerisdorf, Augustastr. 3.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die Verkaufsstellen sind geöffnet von 8-1 und von 3-8, Sonnabends bis 9 Uhr. Sonntags geschlossen!

Eintrittsbedingungen.

Der Eintritt in die Genossenschaft steht jedem offen, auch Frauen können die Mitgliedschaft erwerben.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. und fließt dem Reservesonds der Genossenschaft zu. Jedes Mitglied hat einen Geschäftsanteil von 30 M. einzuzahlen; diesen Betrag braucht das

Mitglied nicht in bar zu erlegen, sondern er kann von der alljährlichen Rückvergütung angesammelt werden. Der Geschäftsanteil, welcher der Genossenschaft als Betriebskapital dient, bleibt Eigentum des Mitglieds und wird ihm bei einem eventuellen Austritt unverfügt zurückgezahlt.

Aufnahmen in die Konsumgenossenschaft werden in den ausgeführten Verkaufsstellen vollzogen, in denen auch jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Vorort-Nachrichten.

Kallberge-Rüdersdorf.

In der letzten Gemeindevorstandssitzung kam wieder die Bahnangelegenheit Kallberge-Schöneiche zur Sprache. Die Gemeindeverwaltung beschloß nach eingehenden Erörterungen, bei der Gasmotorenfabrik Deug zwei Benzinlokomotiven, die zugleich die Personenzüge mitführen sollen, für 30.000 M. zu bestellen.

Friedrichsfelde-Karlshorst.

Der Gesangsverein Vorwärts feiert am heutigen Sonnabend, den 11. November, in Ostas Bürgers Festsaal (früher Rube) sein 20. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Gesang und turnerischen Aufführungen.

Lichtenberg.

Die freie Turnerschaft Lichtenberg begeht heute Sonnabend, den 11. November, die Feier ihres sechsten Stiftungsfestes in den Gesamtträumen des Etablissements von Otto Steuer, Frankfurter Chaussee 128.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur

und zur Förderung des Vertriebes guter Unterhaltungsliteratur hat das „Gewerkschaftshaus“ folgende Einrichtungen getroffen:

- 1. Anerkannt gute Jugendbücher zum Preise von 10-30 Pf. sind in größerer Anzahl angekauft worden und werden teilweise gegen Deposition des Preises zur Verfügung gestellt.
2. Jedermann erhält in den nachstehend angeführten Ausgabestellen ohne Legitimation so viele Bücher wie er will.

Ausgabestellen

- Antonie 34. Nigarergeschäft von Kriegsmann. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
Blauenfelde Str. 10. Verband der Schuhmacher. Dienstags und Mittwochs von 5-7 1/2 Uhr.
Brannenstr. 115. Arbeiter-Jugendheim. Von 6-10 Uhr.
Dänckenstr. 10. Nigarergeschäft von Gotschall. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.

Museen, Sammlungen, Sehenswürdigkeiten.

(Zutritt ist unentgeltlich, wenn nicht anderes bemerkt ist.)
Altes und Neues Museum. Am Lustgarten. Wochenlang (außer Sonntag): April bis September 10-4, Oktober bis März 10-3.
Nationalgalerie. Museumsinsel, an der Friedrichsbrücke. Eröffnung: an den Wochentagen (außer Donnerstag) um 10, am Donnerstag um 1, am Sonntag und an den zweiten Feiertagen, Oster-, Pfingst- und Fronleichnamstagen: April bis September um 12, Oktober und März um 10, November und Februar um 8, Dezember und Januar um 9.

Hygienemuseum. Delfischstr. 4. Dienstag und Freitag 10-2; Sonntag: April bis September 1-6, Oktober und März 1-5, November und Februar 1-4, Dezember und Januar 1-3.
Landwirtschaftsmuseum. Invalidenstr. 42. An den Wochentagen (außer Sonntag) 10-3.
Nationalgalerie. Museumsinsel, an der Friedrichsbrücke. Eröffnung: an den Wochentagen (außer Donnerstag) um 10, am Donnerstag um 1, am Sonntag und an den zweiten Feiertagen, Oster-, Pfingst- und Fronleichnamstagen: April bis September um 12, Oktober und März um 10, November und Februar um 8, Dezember und Januar um 9.

Eingegangene Druckschriften.

Zum Problem von der Freiheit des menschlichen Willens. Vortrag in der Vereinigung von Lehrern der städtischen höheren Schulen Dresden. Von Dr. Ernst Lange. Geb. 0,90 M.
Grundriss der Volkshochschule. Von R. Kutschera. Geb. 1,80 M.
Das Mädchenbuch in den deutschen Einzelstaaten. Eine vergleichende Uebersicht von Dr. S. S. S. Geb. 2,50 M.
Schöpfung, Stoff und Novellen von E. Rehr. von R. Kutschera. 3 Bde.
Material und Materialgestaltung im Arbeitunterricht. Von H. W. W. 1,20 M.
Spiel und Spas und noch etwas. Von H. W. W. 3 Bde.
Die beiden eines Mädchens. Roman von H. W. W. 1,20 M.
Unsere Wohnungsproduktion und ihre Regelung. Von Dr. J. J. J. 2 M.
Die schwarze Kunst. Von Johanna Schmidt. 63 S. H. Glanz, Charlottenburg.

Wartpreise von Berlin am 9. November 1911, nach Ermittlung des städtischen Volkspolizeidirektors. (Altenheim).
100 Kilogramm Getreide, gelbe, zum Roden 36,00-50,00.
Weizen, 40,00-60,00.
Mehl, 40,00-50,00.
Raiskaffee 7,00-10,00.
1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,50-2,40.
Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30-1,70.
Schweinefleisch 1,20-1,80.
Kalbfleisch 1,50-2,40.
Dammfleisch 1,30-2,00.
Butter 2,50-3,20.
Eier 3,50-6,40.
1 Kilogramm Karpfen 1,00-2,40.
Korn 1,20-2,90.
Haber 1,40-3,60.
Heute 1,10 bis 2,60.
Borste 0,50-2,00.
Schleie 1,40-3,00.
Stete 0,90-1,60.
60 Stück Stroh 2,40-24,00.

Table with 4 columns: Wasserstand, Ort, Datum, Wasserstand. Lists water levels for various locations like Bregel, Oder, Regen, etc.

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

- Zentrum: Albert Schmitt, Auguststr. 50, Eingang KochstraÙe.
2. Wahlkreis, W.: Gust. Schmidt, Kirchstr. 14, Dachpartie.
3. Wahlkreis: St. Fröh. Pringelstr. 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Or. Frankfurterstr. 120.
5. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Lützowplatz 14/15.
6. Wahlkreis: West: Hermann Berner, Ouedenaustr. 72.

Advertisement for 'Jugend-Liederbuch' and 'Konfektions-König'. Includes an illustration of a man and a woman, and text describing the products and prices.

Advertisement for 'Ein Hansbuch für jede Arbeiterfamilie!'. Promotes a health library for workers, listing various ailments and the price of 4.50 Mark.

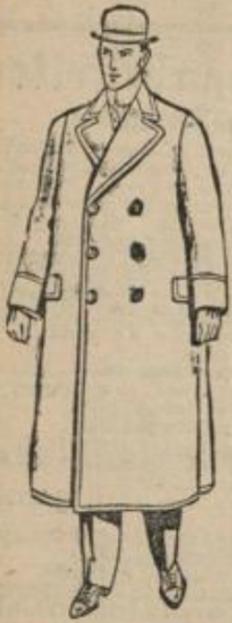
Feste Preise.

Gegr. 1879.

Julius Lindenbaum

Grosse Frankfurter Strasse 141 (Eckhaus Fruchtstrasse)

Ulster Paletots Joppen



in grösster Auswahl u. geschmackvollsten Mustern bei billigsten, festen Preisen.

Auf Joppen gewähren bei fest ausgezeichneten Preisen 10% Rabatt.

Es liegt im eigenen Interesse eines jeden Käufers, beim Einkauf von Garderoben meine auf das modernste ausgestatteten 14 Schaufenster zu beachten. Beachten Sie die billigen Preise!

Lieferant für Genossenschaften, Vereine und Behörden.

Alle Größen, auch für korpulente wie schlanke Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung.

Herbst- u. Winter-Kostüme

enorm billig und gut

Letzte Neuheiten. Schicke, vorzüglich sitzende Fassons. Gedieg. engl. Noppen u. gestr. Stoffe. Prima blauer u. schwarz. Kammgarn-Cheviot 19⁵⁰, 24, 28⁵⁰, 36, 42 M.

ca. 3000 Kostümröcke alle Grössen u. Längen. Mod. Fassons. Neueste Stoffe. Prima Kammgarn-Cheviot, glatt und gestreift. Regenechte englische Stoffe 3, 5, 6⁵⁰, 9, 11, 13⁵⁰, 15, 18, 21, 24 M.

Elegante Tuchröcke früher 20-30 M. jetzt 13⁵⁰, 21, 33 M.

Moderne, garnierte Kleider uni und gestreift mit Samtansatz und Passe 18, 22⁵⁰, 28⁵⁰, 36, 45 M.

Trauerkleider von 20 M. an.

Enorm billig: Tüll- und Wollblusen in tausendfacher Auswahl.

Ulster Damen-Paletots Backfisch-Paletots bis 140 cm lange, sehr kleidsame Formen. Bouffée, neuartige Fausch- und engl. Stoffe, mit ein- u. mehrfarbigem, angewebtem Futter 13⁵⁰, 16⁵⁰, 19⁵⁰, 22⁵⁰, 27, 33, 42 M.

Sämtliche Konfektion auch für stärkste Damen stets vorrätig.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstr. 12 Schaufenster 2 Häuser vom Dönhofsplatz

Sonntags geöffnet.



Kostüm „Gerd“ Pa blau Kammg.-Cheviot, reich verziert, Jacketta. Seide M. 42

Kostüm „Berlin“ Gediegener engl. Stoff, braun und grau, 36 Jacketta Seide M. 36

Spezialgeschäft für Wild, Geflügel und Fische

Otto Grimm, BERLIN NO., Landsberger Allee 28.

Fornsprecher Amt VII No. 90. — Bestellungen frei Haus. Anerkannt beste frische Ware. — Billigste Tagespreise. Empfehle zum Beginn der Saison:

Blutfrische Jung-Hasen, gestreift Stück 2,50-3,00

Blutfrische Riesen-Waldhasen, Stück 3,50 an

Prima Warthebrueher Mastgänse in hervorragender Qualität und selten schönem garten Aussehen, Pfund 70 und 75 Pf.

Gänsefleisch, Brust und Keule, Pfund 90 Pf., für jeden Haushalt als vorteilhaft zu empfehlen.

Ganz besonders preiswert prima Hirschfleisch leicht fett und nahrhaft Stück 35, 50, 60 Pf. usw.

Prima Fasanen 1,75-2,75

Wilde Kaninchen von 85 Pf. an

Lebende Flussfische sowie Seefische in nur besten Qualität. Täglich frische Zufuhren zu billigen Tagespreisen.

Gardinen Sofabezüge Decken

äußerst preiswert

Nur bei

Erich Lohrmann,

Revaler Str. 6

Ecke Warschauer Straße.

Lambouriermaschinen Dölmeyer, alleiniger Fabrikant Hermann, Goltzowstrasse 20. Preise billig, Abzahlung günstig. 205929

Hüte, Mützen, Pelzwaren, billig, in größter Auswahl.

H. J. Stoboy, Kürschnermeister,

SO. Oranienstraße 170.

Reparaturen u. Umarbeitungen in eigener Werkstatt.



Größtes Kindergarderobe-Spezialhaus des Ostens

Enorme Auswahl von Mädchen-Mänteln, Mädchen-Kleidern, Knaben-Paletots, Knaben-Anzügen.

Eigene Fabrikation in größtem Maßstabe. Billigste Preise.

C. & A. Wendt, Berlin NO. 18, 118 Große Frankfurter Str. 118.

Entzückende Hüthen. Schicke Mützen.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung

liefere

elegante Herren-Moden

fertig und nach Mass Garantie für tadelloes, Sitz und feinste Verarbeitung.

Kein Waren-Kredithaus!

S. Boltuch

Mass-Schneiderei

nur Frankfurter Allee 75, 1

Eingang Tilsiter Strasse.

Kein Laden! Kein Laden!

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69

(Laden)

Wir empfehlen:

Franz Mehring

Deutsche Geschichte

Vom Ausgange des Mittelalters

Ein Leitfadens für Lehrende und Lernende

Teil I und II je 1,25 Mark. — Beide Teile zu einem Bande vereinigt, gebunden 2,50 Mark

Bester alter Franzbranntwein

altbewährtes Hausmittel zur Saarpflege und Abreibungen

stärkt Glieder und Nerven.

Kalmus-Franzbranntwein

— erhöht wirkungsträftig — gegen äußere Schmerzen, Schwäche u. Geschwulst der Beine, engl. Krautheilt etc.

Originalfl. 50, 75 Pf., R. 1.—, 1.50.

Ältere Flasche R. 2,50 und R. 3.—.

SO., Eisenbahnstraße 4.

Otto Reichel, B.-K. IV 4751, 4752, 4753



Staatspreise

Carl Zobel



Ehrenpreise

Goldene Medaillen

Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)

Berlin SO. 16.

Michaelkirchstr. 9-10 (Eckhaus)

Beste Herren- und Knaben-Moden

fertig und nach Maß.

9 Schaufenster. — Werkstätten im Hause.

Eleganteste Paßform. — Beste Verarbeitung.

Sehr billige, aber feste Preise.

Alle Größen, auch für korpulente wie schlanke Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Ankleiderzimmer in allen Abteilungen.

Der neue Katalog gratis und franko.

Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maß-Anfertigung.

Anzüge, Ulster, Paletots fertig von 18.00 Mark an.